

Maria Stuart

Friedrich Schiller

Maria Stuart

Friedrich Schiller

Friedrich Schiller

Trauerspiel in fünf Aufzügen

Personen

Friedrich Schiller

Trauerspiel in fünf Aufzügen

Personen

Erster Auftritt

Hanna Kennedy, Amme der Königin von Schottland, in heftigem Streit mit Paulet, der im Begriff ist, einen Schrank zu öffnen. Drugeon Drury, sein Gehilfe, mit Brecheisen.

Kennedy. Was macht Ihr, Sir? Welch neue Dreistigkeit!
Zurück von diesem Schrank!

Paulet. Wo kam der Schmuck her?
Vom obern Stock ward er herabgeworfen,
Der Gärtner hat bestochen werden sollen
Mit diesem Schmuck – Fluch über
Weiberlist!
Trotz meiner Aufsicht, meinem scharfen
Suchen
Noch Kostbarkeiten, *noch* geheime
Schätze!
(Sich über den Schrank machend.)
Wo das gesteckt hat, liegt noch mehr!

Kennedy. Zurück, Verwegener!
Hier liegen die Geheimnisse der Lady.

Paulet. Die eben such ich. (*Schriften
hervorziehend.*)

Kennedy. Unbedeutende
Papiere, bloße Übungen der Feder,
Des Kerkers traur'ge Weile zu verkürzen.

Paulet. In müß'ger Weile schafft der böse
Geist.

Kennedy. Es sind französische Schriften.

Paulet. Desto schlimmer!
Die Sprache redet Englands Feind.

Kennedy. Konzepte
Von Briefen an die Königin von England.

Paulet. Die überliefr ich – Sieh! Was
schimmert hier?

(Er hat einen geheimen Ressort geöffnet
und zieht aus einem verborgenen Fach
Geschmeide hervor.)

Ein königliches Stirnband, reich an Steinen,
Durchzogen mit den Lilien von Frankreich!
(Er gibt es seinem Begleiter.)
Verwahrt's, Drury. Legt's zu dem übrigen!

(Drury geht ab.)

Kennedy. O schimpfliche Gewalt, die wir
erleiden!

Paulet. Solang sie noch besitzt, kann sie
noch schaden,
Denn alles wird Gewehr in ihrer Hand.

Kennedy. Seid gütig, Sir. Nehmt nicht den
letzten Schmuck
Aus unserem Leben weg! Die jammervolle
Erfreut der Anblick alter Herrlichkeit,
Denn alles andere habt Ihr uns entrissen.

Paulet. Es liegt in guter Hand.
Gewissenhaft
Wird es zu seiner Zeit zurückgegeben!

Kennedy. Wer sieht es diesen kahlen
Wänden an,

Daß eine Königin hier wohnt? Wo ist
Die Himmeldecke über ihrem Sitz?
Muß sie den zärtlich weichgewöhnten Fuß
Nicht auf gemeinen rauhen Boden setzen?
Mit groben Zinn – die schlechteste Edelfrau
Würd' es verschmähn – bedient man ihre
Tafel.

Paulet. So speiste sie zu Sterlyn ihren
Gatten,
Da sie aus Gold mit ihrem Buhlen trank.

Kennedy. Sogar des Spiegels kleine
Notdurft mangelt.

Paulet. Solang sie noch ihr eitles Bild
beschaut,
Hört sie nicht auf, zu hoffen und zu wagen.

Kennedy. An Büchern fehlt's, den Geist zu
unterhalten

Paulet. Die Bibel ließ man ihr, das Herz zu
bessern.

Kennedy. Selbst ihre Laute ward ihr
weggenommen.

Paulet. Weil sie verbuhlte Lieder drauf
gespielt.

Kennedy. Ist das ein Schicksal für die
Weicherzogne,
Die in der Wiege Königin schon war,
Am üpp'gen Hof der Mediceerin
In jeder Freuden Fülle aufgewachsen!
Es sei genug, daß man die Macht ihr nahm,
Muß man die armen Flitter ihr mißgönnen?
In *großes* Unglück lehrt ein edles Herz
Sich endlich finden, aber wehe tut's,
Des Lebens kleine Zierden zu entbehren.

Paulet. Sie wenden nur das Herz dem Eiteln
zu,
Das in sich gehen und bereuen soll.
Ein üppig lastervolles Leben büßt sich
in Mangel und Erniedrigung allein.

Kennedy. Wenn ihre zarte Jugend sich
verging,
Mag sie's mit Gott abtun und ihrem Herzen

—

In England ist kein Richter über sie.

Paulet. Sie wird gerichtet, wo sie frevelte.

Kennedy. Zum Freveln fesseln sie zu enge Banden.

Paulet. Doch wußte sie aus diesen engen Banden

Den Arm zu recken in die Welt, die Fackel
Des Bürgerkrieges in das Reich zu
schleudern

Und gegen unsere Königin, die Gott
Erhalte, Meuchelrotten zu bewaffnen.

Erregte sie aus diesen Mauern nicht
Den Bösewicht Parry und den Babington
Zu der verfluchten Tat des Königsmords?

Hielt dieses Eisengitter sie zurück,
Das edle Herz des Norfolk zu umstricken?

Für sie geopfert fiel das beste Haupt

Auf dieser Insel unterm Henkerbeil –

Und schreckte dieses jammervolle Beispiel

Die Rasenden zurück, die sich wetteifernd

Um ihrentwillen in den Abgrund stürzen?

Die Blutgerüste füllen sich für sie

Mit immer neuen Todesopfern an,
Und das wird nimmer enden, bis sie selbst,
Die Schuldigste, darauf geopfert ist.
– O Fluch dem Tag, da dieses Landes Küste
Gastfreundlich diese Helena empfing.

Kennedy. Gastfreundlich hätte England sie
empfangen?
Die Unglückselige, die seit dem Tag,
Da sie den Fuß gesetzt in dieses Land,
Als eine Hilfeflehende, Vertriebne
Bei der Verwandten Schutz zu suchen kam,
Sich wider Völkerrecht und Königswürde
Gefangen sieht, in enger Kerkerhaft
Der Jugend schöne Jahre muß vertrauern –
Die jetzt, nachdem sie alles hat erfahren,
Was das Gefängnis Bittres hat, gemeinen
Verbrechern gleich, vor des Gerichtes
Schranken
Gefordert wird und schimpflich angeklagt
Auf Leib und Leben – eine Königin!

Paulet. Sie kam ins Land als eine Mörderin,
Verjagt von ihrem Volk, des Throns
entsetzt,
Den sie mit schwerer Greuelthat geschändet.

Verschworen kam sie gegen Englands
Glück,
Der spanischen Maria blut'ge Zeiten
Zurückzubringen, Engelland katholisch
Zu machen, an den Franzmann zu verraten.
Warum verschmähte sie's, den Edinburger
Vertrag zu unterschreiben, ihren Anspruch
An England aufzugeben und den Weg
Aus diesem Kerker schnell sich aufzutun
Mit einem Federstrich? Sie wollte lieber
Gefangen bleiben, sich mißhandelt sehen,
Als dieses Titels leerem Prunk entsagen.
Weswegen tat sie das? Weil sie den Ränken
Vertraut, den bösen Künsten der
Verschwörung,
Und unheilspinnend diese ganze Insel
Aus ihrem Kerker zu erobern hofft.

Kennedy. Ihr spottet, Sir – Zur Härte fügt
Ihr noch
den bitteren Hohn! *Sie* hegte solche Träume,
Die hier lebendig eingemauert lebt,
Zu der kein Schall des Trostes, keine
Stimme
Der Freundschaft aus der lieben Heimat
dringt,

Die längst kein Menschenangesicht mehr
schaute

Als ihrer Kerkermeister finstre Stirn,
Die erst seit kurzem einen neuen Wächter
Erhielt in eurem rauhen Anverwandten,
Von neuen Stäben sich umgittert sieht –

Paulet. Kein Eisengitter schützt vor ihrer
List.

Weiß ich, ob diese Stäbe nicht durchfeilt,
Nicht dieses Zimmers Boden, diese Wände,
Von außen fest, nicht hohl von innen sind
Und den Verrat einlassen, wenn ich schlafe?
Fluchvolles Amt, das mir geworden ist,
Die unheilbrütend Listige zu hüten.

Vom Schlummer jagt die Furcht mich auf,
ich gehe

Nachts um, wie ein gequälter Geist, erprobe
Des Schlosses Riegel und der Wächter
Treu'

Und sehe zitternd jeden Morgen kommen,
Der meine Furcht wahr machen kann. Doch
wohl mir!

Wohl! Es ist Hoffnung, daß es bald nun
endet.

Denn lieber möcht' ich der Verdammten

Schar
Wachstehend an der Höllenpforte hüten,
Als diese ränkevolle Königin.

Kennedy. Da kommt sie selbst!

Paulet. Den Christus in der Hand,
Die Hoffart und die Weltlust in dem
Herzen.

Zweiter Auftritt

Maria im Schleier, ein Kruzifix in der
Hand. Die Vorigen.

Kennedy (ihr entgegeneilend).
O Königin! Man tritt uns ganz mit Füßen,
Der Tyrannei, der Härte wird kein Ziel
Und jeder neue Tag häuft neue Leiden
Und Schmach auf dein gekröntes Haupt.

Maria. Faß dich!
Sag an, was neu geschehen ist?

Kennedy. Sieh her!
Dein Pult ist aufgebrochen, deine Schriften,

Dein einz'ger Schatz, den wir mit Müh
gerettet,
Der letzte Rest von deinem
Brautgeschmeide
Aus Frankreich ist in seiner Hand. Du hast
nun
Nichts königliches mehr, bist ganz beraubt.

Maria. Beruhige dich, Hanna. Diese Flitter
machen
Die Königin nicht aus. Man kann uns
niedrig
Behandeln, nicht erniedrigen. Ich habe
In England mich an viel gewöhnen lernen,
Ich kann auch das verschmerzen. Sir, Ihr
habt euch
Gewaltsam zugeeignet, was ich euch
Noch heut zu übergeben willens war.
Bei diesen Schriften findet sich ein Brief,
Bestimmt für meine königliche Schwester
Von England – Gebt mir Euer Wort, daß Ihr
Ihn redlich an sie selbst wollt übergeben
Und nicht in Burleighs ungetreue Hand.

Paulet. Ich werde mich bedenken, was zu
tun ist.

Maria. Ihr sollt den Inhalt wissen, Sir. Ich bitte

In diesem Brief um eine große Gunst –
Um eine Unterredung mit ihr selbst,
Die ich mit Augen nie gesehen – Man hat mich

Vor ein Gericht von Männern vorgefordert,
Die ich als meinesgleichen nicht erkennen,
Zu denen ich kein Herz mir fassen kann.
Elisabeth ist meines Stammes, meines
Geschlechts und Ranges – Ihr allein, der
Schwester,
Der Königin, der Frau kann ich mich
öffnen.

Paulet. Sehr oft, Mylady, habt Ihr Euer
Schicksal

Und Eure Ehre Männern anvertraut,
Die Eurer Achtung minder würdig waren.

Maria. Ich bitte noch um eine zweite Gunst,
Unmenschlichkeit allein kann mir sie
weigern.

Schon lange Zeit entbehre ich im Gefängnis
Der Kirche Trost, der Sakramente Wohltat.
Und die mir Kron' und Freiheit hat geraubt,

Die meinem Leben selber droht, wird mir
Die Himmelstüre nicht verschließen
wollen.

Paulet. Auf Euren Wunsch wird der
Dechant des Orts –

Maria. (unterbricht ihn lebhaft).
Ich will nichts vom Dechanten. Einen
Priester
Von meiner eigenen Kirche fordre ich.
– Auch Schreiber und Notarien verlang ich,
Um meinen letzten Willen aufzusetzen.
Der Gram, das lange Kerkerelend nagt
An meinem Leben. Meine Tage sind
Gezählt, befürcht ich, und ich achte mich
Gleich einer Sterbenden.

Paulet. Das tut Ihr wohl,
Das sind Betrachtungen, die Euch
geziemen.

Maria. Und weiß ich, ob nicht eine schnelle
Hand
Des Kammers langsames Geschäft
beschleunigt?

Ich will mein Testament aufsetzen, will
Verfügung treffen über das, was mein ist.

Paulet. Die Freiheit habt Ihr. Englands
Königin
Will sich mit Eurem Raube nicht
bereichern.

Maria. Man hat von meinen treuen
Kammerfrauen,
Von meinen Dienern mich getrennt – Wo
sind sie?
Was ist ihr Schicksal? Ihrer Dienste kann
ich
Entraten, doch beruhigt will ich sein,
Daß die Getreuen nicht leiden und
entbehren.

Paulet. Für Eure Diener ist gesorgt.
(Er will gehen.)

Maria. Ihr geht, Sir? Ihr verlaßt mich
abermals,
Und ohne mein geängstigt fürchtend Herz
Der Qual der Ungewißheit zu entladen.
Ich bin, dank Eurer Späher Wachsamkeit,

Von aller Welt geschieden, keine Kunde
Gelangt zu mir durch diese Kerkermauern,
Mein Schicksal liegt in meiner Feinde
Hand.

Ein peinlich langer Monat ist vorüber,
Seitdem die vierzig Kommissarien
In diesem Schloß mich überfallen,
Schranken
Errichtet, schnell, mit unanständiger Eile,
Mich unbereitet, ohne Anwalts Hilfe,
Vor ein noch nie erhört Gericht gestellt,
Auf schlaugefaßte schwere Klagepunkte
Mich, die Betäubte, Überraschte, flugs
Aus dem Gedächtnis Rede stehen lassen –
Wie Geister kamen sie und schwanden
wieder.

Seit diesem Tage schweigt mir jeder Mund,
Ich such umsonst in Eurem Blick zu lesen,
Ob meine Unschuld, meiner Freunde Eifer,
Ob meiner Feinde böser Rat gesiegt.
Brecht endlich Euer Schweigen – laßt mich
wissen,
Was ich zu fürchten, was zu hoffen habe.

Paulet (nach einer Pause).

Schließt Eure Rechnung mit dem Himmel

ab.

Marie. Ich hoffe auf seine Gnade, Sir – und
hoffe
Auf stenges Recht von meinen ird'schen
Richtern.

Paulet. Recht soll Euch werden. Zweifelt
nicht daran.

Maria. Ist mein Prozeß entschieden, Sir?

Paulet. Ich weiß nicht.

Maria. Bin ich verurteilt?

Paulet. Ich weiß nichts, Mylady.

Maria. Man liebt hier rasch zu Werk zu
gehen. Soll mich
Der Mörder *überfallen*, wie die Richter?

Paulet. Denkt immerhin, es sei so, und er
wird Euch
In beßrer Fassung dann, als diese, finden.

Maria. Nichts soll mich in Erstaunen
setzen, Sir,
Was ein Gerichtshof in Westminsterhall,
Den Burleighs Haß und Hattons Eifer lenkt,
Zu urteln sich erdreiste – Weiß ich doch,
Was Englands Königin wagen darf zu *tun*.

Paulet. Englands Beherrscher brauchen
nichts zu scheuen
Als ihr Gewissen und ihr Parlament.
Was die Gerechtigkeit gesprochen,
furchtlos,
Vor aller Welt wird es die Macht vollzieh'n.

Dritter Auftritt

Die Vorigen. Mortimer, Paulets Neffe, tritt
herein und, ohne der Königin einige
Aufmerksamkeit zu bezeugen, zu Paulet.

Mortimer. Man sucht Euch, Oheim.

(Er entfernt sich auf ebendie Weise. Die
Königin bermerkt es mit Unwillen und
wendet sich zu Paulet, der ihm folgen will.)

Maria. Sir, noch eine Bitte.
Wenn *Ihr* mir was zu sagen habt – von
Euch
Ertrag ich viel, ich ehre Euer Alter.
Den Übermut den Jünglings trag ich nicht,
Spart mir den Anblick seiner roher Sitten.

Paulet. Was ihn Euch widrig macht, macht
mir ihn wert.
Wohl ist es keiner von den weichen Toren,
Die eine falsche Weiberträne schmelzt –
Er ist gereist, kommt aus Paris und Reims
Und bringt sein treu altenglisch Herz
zurück:
Lady, an dem ist Eure Kunst verloren!
(*Geht ab.*)

Vierter Auftritt

Maria. Kennedy.

Kennedy. Darf Euch der Rohe das ins
Antlitz sagen!
Oh, es ist hart!

Maria (in Nachdenken verloren).
Wie haben in den Tagen unsers Glanzes
Dem Schmeichler ein zu willig Ohr
geliehn;
Gerecht ist's, gute Kennedy, daß wir
Des Vorwurfs ernste Stimme nun
vernehmen.

Kennedy. Wie? so gebeugt, so mutlos, teure
Lady?
Wart Ihr doch sonst so froh, Ihr pflegtet
mich zu trösten,
Und eher muß' ich Euren Flattersinn
Als Eure Schwermut schelten.

Maria. Ich erkenn ihn.
Es ist der blut'ge Schatten König Darnleys,
Der zürnend aus dem Gruftgewölbe steigt,
Und er wird nimmer Friede mit mir
machen,
Bis meines Unglücks Maß erfüllet ist.

Kennedy. Was für Gedanken –

Maria. Du vergisest, Hanna-
Ich aber habe ein getreu Gedächtnis –

Der Jahrestag dieser unglückseligen Tat
Ist heute abermals zurückgekehrt,
Er ist's, den ich mit Buß' und Fasten feire.

Kennedy. Schickt endlich diesen bösen
Geist zur Ruh'.
Ihr habt die Tat mit jahrelanger Reu',
Mit schweren Leidensproben abgebüßt.
Die Kirche, die den Löseschlüssel hat
Für jede Schuld, der Himmel hat vergeben.

Maria. Frischblutend steigt die längst
vergebne Schuld
Aus ihrem leichtbedeckten Grab empor!
Des Gatten racheforderndes Gespenst
Schickt keines Messedieners Glocke, kein
Hochwürdiges in Priesters Hand zur Gruft.

Kennedy. Nicht Ihr habt ihn gemordet!
Andre taten's!

Maria. Ich wußte drum. Ich ließ die Tat
geschehn
Und lockt' ihn schmeicheln in das
Todesnetz.

Kennedy. Die Jugend mildert Eure Schuld.
Ihr wart
So zarten Alters noch.

Maria. So zart – und lud
Die schwere Schuld auf mein so junges
Leben.

Kennedy. Ihr wart durch blutige
Beleidigung
Gereizt und durch des Mannes Übermut,
Den Eure Liebe aus der Dunkelheit,
Wie eine Götterhand, hervorgezogen,
Den Ihr durch Euer Brautgemach zum
Throne
Geführt, mit Eurer blühenden Person
Beglückt und Eurer angestammten Krone.
Konnt' er vergessen, daß sein prangend Los
Der Liebe großmutsvolle Schöpfung war?
Und doch vergaß er's, der Unwürdige!
Beleidigte mit niedrigem Verdacht,
Mit rohen Sitten Eure Zärtlichkeit,
Und widerwärtig wurd' er Euren Augen.
Der Zauber schwand, der Euren Blick
getäuscht,
Ihr floht erzürnt des Schändlichen

Umarmung

Und gabt ihn der Verachtung preis – Und er

–

Versucht' er's, Eure Gunst zurückzurufen?

Bat er um Gnade? Warf er sich bereuend

Zu Euren Füßen, Besserung versprechend?

Trotz bot Euch der Abscheuliche – Der

Euer

Geschöpf war, Euren König wollt' er

spielen,

Vor Euren Augen ließ er Euch den Liebling,

Den schönen Sänger Rizzio, durchbohren –

Ihr rächet blutig nur die blut'ge Tat.

Maria. Und blutig wird sie auch an mir sich
rächen,

Du sprichst mein Urteil aus, da du mich
tröstest.

Kennedy. Da Ihr die Tat geschehn ließt,

wart Ihr nicht

Ihr selbst, gehörtet Euch nicht selbst.

Ergriffen

Hatt' Euch der Wahnsinn blinder

Liebesglut,

Euch unterjocht dem furchtbaren Verführer,

Dem unglücksel'gen Bothwell – Über Euch
Mit übermüt'gem Männerwillen herrschte
Der Schreckliche, der Euch durch
Zaubertränke,
Durch Höllenkünste das Gemüt verwirrend,
Erhitzte –

Maria. Seine Künste waren keine andre
Als seine Männerkraft und meine
Schwachheit.

Kennedy. Nein, sag ich. Alle Geister der
Verdammnis
Mußt' er zu Hilfe rufen, der dies Band
Um Eure hellen Sinne wob. Ihr hattet
Kein Ohr mehr für der Freundin
Warnungsstimme,
Kein Aug' für das, was wohlanständig war.
Verlassen hatte Euch die zarte Scheu
Der Menschen; Eure Wangen, sonst der Sitz
Schamhaft errötender Bescheidenheit,
Sie glühten nur vom Feuer des Verlangens.
Ihr warft den Schleier des Geheimnisses
Von Euch; des Mannes keckes Laster hatte
Auch Eure Blödigkeit besiegt, Ihr stellet
Mit dreister Stirne Eure Schmach zur

Schau.
Ihr ließt das königliche Schwert von
Schottland
Durch ihn, den Mörder, dem des Volkes
Flüche
Nachschallten, durch die Gassen Edinburgs
Vor Euch hertragen im Triumph, umringtet
Mit Waffen Euer Parlament, und hier,
Im eignen Tempel der Gerechtigkeit,
Zwangt Ihr mit frechem Possenspiel die
Richter,
Den Schuldigen des Mordes loszusprechen
—
Ihr geht noch weiter – Gott!

Maria. Vollende nur!
Und reicht' ihm meine Hand vor dem
Altare!

Kennedy. O laßt ein ewig Schweigen diese
Tat
Bedecken! Sie ist schauderhaft, ermpörend,
Ist einer ganz Verlorenen wert – Doch Ihr
seid keine
Verlorne – ich kenn Euch ja, ich bin's,
Die Eure Kindheit auferzogen. Weich

Ist Euer Herz gebildet, offen ist's
Der Scham – der Leichtsinn nur ist Euer
Laster.

Ich wiederhol es, es gibt böse Geister,
Die in des Menschen unverwahrter Brust
Sich augenblicklich ihren Wohnplatz
nehmen,
Die schnell in uns das Schreckliche begehn
Und, zu der Höll' entfliehend, das
Entsetzten

In dem befleckten Busen hinterlassen.
Seit dieser Tat, die Euer Leben schwärzt,
Habt Ihr nichts Lasterhaftes mehr
begangen,

Ich bin ein Zeuge Eurer Besserung.
Drum fasset Mut! Macht Friede mit Euch
selbst!

Was Ihr auch zu bereuen habt, in England
Seid Ihr nicht schuldig, nicht Elisabeth,
Nicht Englands Parlament ist Euer Richter.
Macht ist's, die Euch hier unterdrückt; vor
diesen

Anmaßlichen Gerichtshof dürft Ihr Euch
Hinstellen mit dem ganzen Mut der
Unschuld.

Maria. Wer kommt?

(Mortimer zeigt sich an der Türe.)

Kennedy. Es ist der Neffe. Geht hinein.

Fünfter Auftritt

Die Vorigen. Mortimer scheu hereintretend.

Mortimer (zur Amme).

Entfernt Euch, haltet Wache vor der Tür,
Ich habe mit der Königin zu reden.

Maria (mit Ansehn).

Hanna, du bleibst.

Mortimer. Habt keine Furcht, Mylady.

Lernt mich kennen.

(Er überreicht ihr eine Karte.)

Maria (sieht sie an und fährt bestürzt
zurück).

Ha! Was ist das?

Mortimer (zur Amme).
Geht, Dame Kennedy.
Sorgt, daß mein Oheim uns nicht überfalle!

Maria. (zur Amme, welche zaudert und die
Königin fragend ansieht).
Geh! Geh! Tu, was er sagt.

(Die Amme entfernt sich mit Zeichen der
Verwunderung.)

Sechster Auftritt

Mortimer. Maria.

Maria. Von meinem Oheim,
Dem Kardinal von Lothringen, aus
Frankreich!
(Liest.) "Traut dem Sir Mortimer, der Euch
dies bringt,
Denn keinen treuern Freund habt Ihr in
England."
(Mortimer mit Erstaunen ansehend.)
Ist' s möglich? Ist's kein Blendwerk, das
mich täuscht?
So nahe find ich einen Freund und wähte

mich
Verlassen schon von aller Welt – find ihn
In Euch, dem Neffen meines
Kerkermeisters,
In dem ich meinen schlimmsten Feind –

Mortimer (sich ihr zu Füßen werfend).
Verzeihung
Für diese verhaßte Larve, Königin,
Die mir zu tragen Kampf genug gekostet,
Doch der ich's danke, daß ich mich Euch
nahen,
Euch Hilfe und Errettung bringen kann.

Maria. Steht auf – Ihr überrascht mich, Sir
– Ich kann
So schnell nicht aus der Tiefe meines
Elends
Zur Hoffnung übergehen – Redet, Sir –
Macht mir dies Glück begreiflich, daß ich's
glaube.

Mortimer (steht auf).
Die Zeit verrinnt. Bald wird mein Oheim
hier sei,
Und ein verhaßter Mensch begleitet ihn.

Eh' Euch ihr Schreckensauftrag überrascht,
Hört an, wie Euch der Himmel Rettung
schickt.

Maria. Er schickt sie durch ein Wunder
seiner Allmacht!

Mortimer. Erlaubt, daß ich von mir
beginne.

Maria. Redet, Sir!

Mortimer. Ich zählte zwanzig Jahre,
Königin,
In strengen Pflichten war ich
aufgewachsen,
In finstern Haß den Papsttums aufgesäugt,
Als mich die unbezwingliche Begierde
Hinaustrieb auf das feste Land. Ich ließ
Der Puritaner dumpfe Predigtstuben,
Die Heimat hinter mir, in schnellem Lauf
Durchzog ich Frankreich, das gepriesene
Italien mit heißem Wunsche suchend.
Es war die Zeit des großen Kirchenfests,
Von Pilgerscharen wimmelten die Wege,
Bekränzt war jedes Gottesbild, es war,

Als ob die Menschheit auf der Wandrung
wäre,
Wallfahren nach dem Himmelreich – Mich
selbst
Ergriff der Strom der glaubenvollen Menge
Und riß mich in das Weichbild Roms –
Wie ward mir, Königin!
Als mir der Säulen Pracht und Siegesbogen
Entgegenstieg, des Kolosseums
Herrlichkeit
Den Staunenden umfing, ein hoher
Bildnergeist
In seine heitre Wunderwelt mich schloß!
Ich hatte nie der Künste Macht gefühlt:
Es haßt die Kirche, die mich auferzog,
Der Sinne Reiz, kein Abbild duldet sie,
Allein das körperlose Wort verehrend.
Wie wurde mir, als ich ins Innre nun
Der Kirchen trat und die Musik der Himmel
Herunterstieg und der Gestalten Fülle
Verschwenderisch aus Wand und Decke
quoll,
Das Herrlichste und Höchste, gegenwärtig,
Vor den entzückten Sinnen sich bewegte,
Als ich sie selbst nun sah, die Göttlichen,
Den Gruß des Engelsm, die Geburt des

Herrn,
Die Heil'ge Mutter, die herabgestiegne
Dreifaltigkeit, die leuchtende Verklärung –
Als ich den Papst drauf sah in seiner Pracht
Das Hochamt halten und die Völker segnen.
O, was ist Goldes, was Juwelen Schein,
Womit der Erde Könige sich schmücken!
Nur er ist mit dem Göttlichen umgeben.
Ein wahrhaft Reich der Himmel ist sein
Haus,
Denn nicht von dieser Welt sind diese
Formen.

Maria. O schonet mein! Nicht weiter. Höret
auf,
Den frischen Lebensteppich vor mir aus
Zu breiten – Ich bin elend und gefangen.

Mortimer. Auch *ich* war's, Königin! und
mein Gefängnis
Sprang auf, und frei auf einmal fühlte sich
Der Geist, den Lebens schönen Tag
begrüßend.
Haß schwur ich nun dem engen dumpfen
Buch,
Mit frischem Kranz die Schläfe mir zu

schmücken,
Mich fröhlich an die Fröhlichen zu
schließen.
Viel edle Schotten drängten sich an mich,
Und der Franzosen muntre
Landsmannschaften.
Sie brachten mich zu Eurem edeln Oheim,
Dem Kardinal von Guise – Welch ein
Mann!
Wie sicher, klar und männlich groß! – Wie
ganz
Geboren, um die Geister zu regieren!
Das Muster eines königlichen Priesters,
Ein Fürst der Kirche, wie ich keinen sah!

Maria. Ihr habt sein teures Angesicht
gesehn,
Des vielgeliebten, des erhabnen Mannes,
Der meiner zarten Jugend Führer war.
O redet mir von ihm. Denkt er noch mein?
Liebt ihn das Glück, blüht ihm das Leben
noch,
Steht er noch herrlich da, ein Fels der
Kirche?

Mortimer. Der Treffliche ließ selber sich
herab,
Die hohen Glaubenslehren mir zu deuten
Und meines Herzen Zweifel zu zerstreun.
Er zeigt mir, daß grübelnde Vernunft
Den Menschen ewig in der Irre leitet,
Daß seine Augne sehen müssen, was
Das Herz soll glauben, daß ein sichtbar
Haupt
Der Kirche not tut, daß der Geist der
Wahrheit
Geruht hat auf den Sitzungen der Väter.
Die Wahnbegriffe meiner kind'schen Seele,
Wie schwanden sie vor seinem siegenden
Verstand und vor der Suada seines Mundes!
Ich kehrte in der Kirche Schoß zurück,
Schwur meinen Irrtum ab in seine Hände.

Maria. So seid Ihr einer jener Tausende,
Die er mit seiner Rede Himmelskraft,
Wie der erhabne Prediger des Berges,
Ergriffen und zum ew'gen Heil geführt!

Mortimer. Als ihn des Amtes Pflichten bald
darauf
Nach Frankreich riefen, sandt' er mich nach

Reims,
Wo die Gesellschaft Jesu, fromm
geschäftig,
Für Englands Kirche Priester auferzieht.
Den edeln Schotten Morgan fand ich hier,
Auch Euren treuen Leßley, den gelehrten
Bischof von Roße, die auf Frankreichs
Boden
Freudlose Tage der Verbannung leben –
Eng schloß ich mich an diese Würdigen
Und stärkte mich im Glauben – Eines
Tages,
Als ich mich umsah in des Bischofs
Wohnung,
Fiel mir ein weiblich Bildnis in die Augen
Von rührend wundersamem Reiz; gewaltig
Ergriff es mich in meiner tiefsten Seele,
Und, des Gefühls nicht mächtig, stand ich
da.
Da sagte mir der Bischof: Wohl mit Recht
Mögt Ihr gerührt bei diesem Bilde weilen.
Die schönste aller Frauen, welche leben,
Ist auch die jammernswürdigste von allen,
Um unsers Glaubens willen duldet sie,
Und Euer Vaterland ist's, wo sie leidet.

Maria. Der Redliche! Nein, ich verlor nicht
alles,
Da solcher Freund im Unglück mir
geblieben.

Mortimer. Drauf fing er an, mit
herzerschütternder
Beredsamkeit mir Euer Märtyrtum
Und Eurer Feinde Blutgier abzuschildern.
Auch Euern Stammbaum wies er mir, er
zeigt
Mir Eure Abkunft von dem hohen Hause
Der Tudor, überzeugt mich, daß Euch
Allein gebührt, in England zu herrschen,
Nicht dieser Afterkönigin, gezeugt
In ehebrecherischem Bett, die Heinrich
Ihr Vater, selbst verwarf als Bastardtochter.
Nicht seinem einz'gen Zeugnis wollt' ich
traun,
Ich holte Rat bei allen Rechtsgelehrten,
Viel alte Wappenbücher schlug ich nach,
Und alle Kundige, die ich befragte,
Bestätigten mir Eures Anspruchs Kraft.
Ich weiß nunmehr, daß Euer gutes Recht
An England Euer ganzes Unrecht ist,
Daß Euch dies Reich als Eigentum gehört,

Worin Ihr schuldlos als Gefangne
schmachtet.

Maria. O dieses unglücksvolle Recht! Es ist
Die einz'ge Quelle aller meiner Leiden.

Mortimer. Um diese Zeit kam mir die
Kunde zu,
Daß Ihr aus Talbots Schloß hinweggeführt
Und meinem Oheim übergeben worden –
Des Himmels wundervolle Rettungshand
Glaubt' ich in dieser Fügung zu erkennen,
Ein lauter Ruf des Schicksals war sie mir,
Das *meinen* Arm gewählt, Euch zu befreien.
Die Freunde stimmen freudig bei, es gibt
Der Kardinal mir seinen Rat und Segen
Und lehrt mich der Verstellung schwere
Kunst.

Schnell ward der Plan entworfen, und ich
trete

Den Rückweg an ins Vaterland, wo ich,
Ihr wißt's, vor zehen Tagen bin gelandet.
(Er hält inne.)

Ich sah Euch, Königin – Euch selbst!
Nicht Euer Bild! – O welchen Schatz
bewahrt

Dies Schloß! Kein Kerker! Eine
Götterhalle,
Glanzvoller als der königliche Hof
Von England – O des Glücklichen, dem es
Vergönnt ist, *eine* Luft mit Euch zu atmen!
Wohl hat sie recht, die Euch so tief verbirgt!
Aufstehen würde Englands ganze Jugend,
Kein Schwert in seiner Scheide müßig
bleiben
Und die Empörung mit gigantischem Haupt
Durch diese Friedensinsel schreiten, sähe
Der Brite seine Königin!

Maria. Wohl ihr,
Säh jeder Brite sie mit Euren Augen!

Mortimer Wär' er, wie ich, ein Zeuge Eurer
Leiden,
Der Sanftmut Zeuge und der edlen Fassung,
Womit Ihr das Unwürdige erduldet.
Denn geht Ihr nicht aus allen
Leidensproben
Als eine Königin hervor? Raubt Euch
Des Kerkers Schmach von Eurem
Schöheitsglanze?
Euch mangelt alles, was das Leben

schmückt,
Und doch umfließt Euch ewig Licht und
Leben.
Nie setz ich meinen Fuß auf diese
Schwelle,
Daß nicht mein Herz zerrissen wird von
Qualen,
Nicht von der Lust entzückt, Euch
anzuschauen! –
Doch furchtbar naht sich die Entscheidung,
wachsend
Mit jeder Stunde dringet die Gefahr,
Ich darf nicht länger säumen – Euch nicht
länger
Das Schreckliche verbergen –

Maria. Ist mein Urteil
Gefällt? Entdeckt mir's frei. Ich kann es
hören.

Mortimer. Es ist gefällt. Die zweiundvierzig
Richter haben
Ihr *Schuldig* ausgesprochen über Euch. Das
Haus
Der Lords und der Gemeinen, die Stadt
London

Bestehen heftig dringend auf des Urteils
Vollstreckung; nur die Königin säumt noch
– Aus arger List, daß man sie nötige,
Nicht aus Gefühl der Menschlichkeit und
Schonung.

Maria (mit Fassung).

Sir Mortimer, Ihr überrascht mich nicht,
Erschreckt mich nicht. Auf solche Botschaft
war ich

Schon längst gefaßt. Ich kenne meine
Richter.

Nach den Mißhandlungen, die ich erlitten,
Begreif ich wohl, daß man die Freiheit mir
Nicht schenken kann – Ich weiß, wo man
hinauswill.

In ew'gem Kerker will man mich bewahren
Und meine Rache, meinen Rechtsanspruch
Mit mir verscharren in Gefängnisnacht.

Mortimer. Nein, Königin – o nein! nein!

Dabei steht man

Nicht still. Die Tyrannei begnügt sich nicht,
Ihr Werk nur halb zu tun. Solang Ihr lebt,
Lebt auch die Furcht der Königin von
England.

Euch kann kein Kerker tief genug
begraben,
Nur Euer Tod versichert ihren Thron.

Maria. Sie könnt' es wagen, mein gekröntes
Haupt
Schmachvoll auf einen Henkerblock zu
legen?

Mortimer. Sie wird es wagen. Zweifelt
nicht daran.

Maria. Sie könnt *so* die eigne Majestät
Und aller Könige im Staube wälzen?
Und fürchtet sie die Rache Frankreichs
nicht?

Mortimer. Sie schließt mit Frankreich einen
ew'gen Frieden,
Dem Duc von Anjou schenkt sie Thron und
Hand.

Maria. Wird sich der König Spaniens nicht
waffnen?

Mortimer. Nicht eine Welt in Waffen
fürchtet sie,
Solang sie Frieden hat mit ihrem Volke.

Maria. Den Briten wollte sie dies
Schauspiel geben?

Mortimer. Dies Land, Mylady, hat in letzten
Zeiten
Der königlichen Frauen *mehr* vom Thron
Herab aufs Blutgerüste steigen sehn.
Die eigne Mutter der Elisabeth
Ging diesen Weg, und Katharina Howard,
Auch Lady Gray war ein gekröntes Haupt.

Maria (nach einer Pause).
Nein, Mortimer! Euch blendet eitle Furcht.
Es ist die Sorge Eures treuen Herzens,
Die Euch vergebne Schrecknisse erschafft.
Nicht das Schafott ist's, das ich fürchte, Sir.
Es gibt noch andre Mittel, stillere,
Wodurch sich die Beherrscherin von
England
Vor meinem Anspruch Ruhe schaffen kann.
Eh' sich ein Henker für mich findet, wird
Noch eher sich ein Mörder dingen lassen.

– *Das* ist's, wovor ich zittre, Sir! und nie
Setz ich des Bechers Rand an meine
Lippen,
Daß nicht ein Schauder mich ergreift, er
könnte
Kredenz sein von der Liebe meiner
Schwester.

Mortimer. Nicht offenbarm, noch heimlich
soll's dem Mord
Gelingen, Euer Leben anzutasten.
Seid ohne Furcht! Bereit ist schon alles,
Zwölf edle Jünglinge des Landes sind
In meinem Bündnis, haben heute früh
Das Sakrament darauf empfangen, Euch
Mit starkem Arm aus diesem Schloß zu
führen.
Graf Aubespine, der Abgesandte
Frankreichs,
Weiß um den Bund, er bietet selbst die
Hände,
Und sein Palast ist's, wo wir uns
versammeln.

Maria. Ihr macht mich zittern, Sir – doch
nicht für Freude.

Mir fliegt ein böses Ahnen durch das Herz.
Was unternimmt Ihr? Wißt ihr's? Schrecken
euch
Nicht Babingtons, nicht Tichburns blut'ge
Häupter,
Auf Londons Brücke warnend aufgesteckt,
Nicht das Verderben der Unzähligen,
Die ihren Tod in gleichem Wagstück fanden
Und meine Ketten schwerer nur gemacht?
Unglücklicher, verführter Jüngling – flieht!
Flieht, wenn's noch Zeit ist – wenn der
Späher Burleigh
Nicht jetzt schon Kundschaft hat von euch,
nicht schon
In eure Mitte den Verräter mischte.
Flieht aus dem Reiche schnell! Marien
Stuart
Hat noch kein Glücklicher beschützt.

Mortimer. Mich schrecken
Nicht Babingtons, nicht Tichburns blut'ge
Häupter,
Auf Londons Brücke warnend aufgesteckt,
Nicht das Verderben der unzähl'gen andern,
Die ihren Tod in gleichem Wagstück
fanden;

Sie fanden auch darin den ew'gen Ruhm,
Und Glück schon ist's, für Eure Rettung
sterben.

Maria. Umsonst! Mich rettet nicht Gewalt,
nicht List.

Der Feind ist wachsam, und die Macht ist
sein.

Nicht Paulet nur und seiner Wächter Schar,
Ganz England hütet meines Kerkers Tore.

Der freie Wille der Elisabeth allein
Kann sie mir aufthun.

Mortimer. O das hoffet nie!

Maria. Ein einz'ger Mann lebt, der sie
öffnen kann.

Mortimer. O nennt mir diesen Mann –

Maria. Graf Leicester.

Mortimer (tritt erstaunt zurück). Leicester!
Graf Leicester! – Euer blutigster Verfolger,
Der Günstling der Elisabeth – von diesem –

Maria. Bin ich zu retten, ist's allein durch ihn.

– Geht zu ihm. Öffnet Euch ihm frei,
Und zur Gewähr, daß ich's bin, die Euch
sendet,
Bringt ihm dies Schreiben. Es enthält mein
Bildnis

(Sie zieht ein Papier aus dem Busen,
Mortimer tritt zurück und zögert es
anzunehmen.)

Nehmt hin. Ich trag es lange schon bei mir,
Weil Eures Oheims strenge Wachsamkeit
Mir jeden Weg zu ihm gehemmt – Euch
sandte
Mein guter Engel –

Mortimer. Königin – dies Rätsel –
Erklärt es mir –

Maria. Graf Leicester wird's Euch lösen.
Vertraut ihm, er wird Euch vertraun – Wer
kommt?

Kennedy (eilfertig eintretend).
Sir Paulet naht mit einem Herrn vom Hofe.

Mortimer. Es ist Lord Burleigh. Faßt Euch,
Königin!
Hört es mit Gleichmut an, was er Euch
bringt.

(Er entfernt sich durch eine Seitentür,
Kennedy folgt ihm.)

Siebenter Auftritt

Maria, Lord Burleigh, Großschatzmeister
von England, und Ritter Paulet.

Paulet. Ihr wünschtet heut Gewißheit Eures
Schicksals,
Gewißheit bringt Euch Seine Herrlichkeit
Mylord von Burleigh. Tragt sei mit
Ergebung.

Maria. Mit Würde, hoff ich, die der
Unschuld ziemt.

Burleigh. Ich komme als Gesandter des
Gerichts.

Maria. Lord Burleigh leiht dienstfertig dem
Gerichte,
Dem er den Geist geliehn, nun auch den
Mund.

Paulet. Ihr sprecht, als wüßtet Ihr bereits
das Urteil.

Maria. Da es Lord Burleigh bringt, so weiß
ich es.
– Zur Sache, Sir.

Burleigh. Ihr habt Euch dem Gericht
Der Zweiundvierzig unterworfen, Lady –

Maria. Verzeiht, Mylord, daß ich Euch
gleich zu Anfang
Ins Wort muß fallen – Unterworfen hätt' ich
mich
Dem Richterspruch der Zweiundvierzig,
sagt Ihr?
Ich habe keineswegs mich unterworfen.
Nie konnt' ich das – ich konnte meinem

Rang,
Der Würde meines Volkes und meines
Sohnes
Und aller Fürsten nicht so viel vergeben.
Verordnet ist im englischen Gesetz,
Daß jeder Angeklagte durch Geschworne
Von seinesgleichen soll gerichtet werden.
Wer in der Committee ist meinesgleichen?
Nur Könige sind meine Peers.

Burleigh. Ihr hörtet
Die Klageartikel an, laßt Euch darüber
Vernehmen vor Gerichte –

Maria. Ja, ich habe nicht
Durch Hattons arge List verleiten lassen,
Bloß meiner Ehre wegen und im Glauben
An meiner Gründe siegende Gewalt,
Ein Ohr zu leihen jenen Klagepunkten
Und ihren Ungründlichkeit darzutun – Das tat ich
Aus Achtung für die würdigen Personen
Der Lords, nicht für ihr Amt, das ich
verwerfe.

Burleigh. Ob Ihr sie anerkennt, ob nicht,
Mylady,

Das ist nur eine leere Förmlichkeit,
Die des Gerichtes Lauf nicht hemmen kann.
Ihr atmet Englands Luft, genießt den
Schutz,
Die Wohltat des Gesetzesm, und so seid Ihr
Auch seiner Herrschaft untertan!

Maria. Ich atme
Die Luft in einem englischen Gefängnis.
Heißt das in England leben, der Gesetze
Wohltat genießen? Kenn ich sie doch kaum.
Nie hab ich eingewilligt, sie zu halten.
Ich bin nicht dieses Reiches Bürgerin,
Bin eine freie Königin des Audlands.

Burleigh. Und denkt Ihr, daß der königliche
Name
Zum Freibrief dienen könne, blut'ge
Zwietracht
In fremdem Lande straflos auszusäen?
Wie stünd' es um die Sicherheit der Staaten,
Wenn das gerechte Schwert der Themis
nicht
Die schuld'ge Stirn des königlichen Gastes
Erreichen könnte wie des Bettlers Haupt?

Maria. Ich will mich nicht der Rechenschaft
entziehen,
Die Richter sind es nur, die ich verwerfe.

Burleigh. Die Richter! Wie, Mylady? Sind
es etwa
Vom Pöbel aufgegriffene Verworfne,
Schamlose Zungendrescher, denen Recht
Und Wahrheit feil ist, die sich zum Organ
Der Unterdrückung willig dinge lassen?
Sind's nicht die ersten Männer dieses
Landes,
Selbständig g'nug, um wahrhaft sein zu
dürfen,
Um über Fürstenfurcht und niedrige
Bestechung weit erhaben sich zu sehn?
Sind's nicht die selben, die ein edles Volk
Frei und gerecht regieren, deren Namen
Man nur zu nennen braucht, um jeden
Zweifel,
Um jeden Argwohn schleunig stumm zu
machen?
An ihrer Spitze steht der Völkerhirte,
Der fromme Primas von Canterbury,
Der weise Talbot, der des Siegels wahret,
Und Howard, der des Reiches Flotten führt.

Sagt! Konnte die Berherrscherin von
England
Mehr tun, als aus der ganzen Monarchie
Die edelsten auslesen und zu Richtern
In diesem königlichen Streit bestellen?
Und wär's zu denken, daß Parteienhaß
Den einzelnen bestäche – Können vierzig
Erlesne Männer sich in einem Spruche
Der Leidenschaft vereinigen?

Maria (nach einigem Stillschweigen).
Ich höre staunend die Gewalt des Mundes,
Der mir von je so unheilbringend war –
Wie werd ich mich, ein ungelehrtes Weib,
Mit so kunstfert'gem Redner messen
können! –
Wohl! wären diese Lords, wie Ihr sie
schildert,
Verstummen müßt' ich, hoffnungslos
verloren
Wär' meine Sache, sprächen sie nicht
schuldig.
Doch diese Namen, die Ihr preisend nennt,
Die mich durch ihr Gewicht zermalmen
sollen,
Mylord, ganz andere Rollen seh ich sie

In den Geschichten dieses Landes spielen.
Ich sehen diesen hohen Adel Englands,
Des Reiches majestätischen Senat,
Gleich Sklaven des Serails den
Sultanslaunen
Heinrichs den Achten, meines Großohms
schmeicheln –
Ich sehe dieses edle Oberhaus,
Gleich feil mit den erkäuflichen Gemeinen,
Gesetze prägen und verrufen, Ehen
Auflösen, binden, wie der Mächtige
Gebietet, Englands Fürstentöchter heute
Enterben, mit dem Bastardnamen schänden
Und morgen sie zu Königinnen krönen.
Ich sehe diese würd'gen Peers mit schnell
Vertauschter Überzeugung unter *vier*
Regierungen den Glauben *viermal* ändern –

Burleigh. Ihr nennt Euch fremd in Englands
Reichsgesetzen,
In Englands Unglück seid Ihr sehr
bewandert.

Maria. Und das sind meine Richter! – Lord
Schatzmeister!
Ich will gerecht sein gegen Euch! – Seid

Ihr's

Auch gegen mich – Man sagt, Ihr meint es
gut

Mit diesem Staat, mit Eurer Königin,
Seid unbestechlich, wachsam, unermüdet –
Ich will es glauben. Nicht der eigne Nutzen
Regiert Euch, Euch regiert allein der Vorteil
Des Souveräns, des Landes. Ebendarum
Mißtraut Euch, edler Lord, daß nicht der
Nutzen

Des Staats Euch als Gerechtigkeit
erscheine.

Nicht zweifl' ich dran, es sitzen neben Euch
Noch edle Männer unter meinen Richtern.

Doch sie sind Protestanten, Eiferer
Für Englands Wohl und sprechen über
mich,

Die Königin von Schottland, die Papistin!
Es kann der Brite gegen den Schotten nicht
Gerecht sein, ist ein uralte Wort – Drum ist
Herkömmlich seit der Väter grauen Zeit,
Daß vor Gericht kein Brite gegen den
Schotten,

Kein Schotte gegen jenen zeugen darf.

Die Not gab diesen seltsame Gesetz;
Ein tiefer Sinn wohnt in den alten

Bräuchen,
Man muß sie ehren, Mylord – die Natur
Warf diese beiden feur'gen Völkerschaften
Auf dieses Brett im Ozean, ungleich
Verteilte sie's und hieß sie darum kämpfen.
Der Tweede schmales Bette trennt allein
Die heft'gen Geister, oft vermischte sich
Das Blut der Kämpfenden in ihren Wellen.
Die Hand am Schwerte, schauen sie sich
drohend
Von beiden Ufern an, sei tausend Jahren.
Kein Feind bedrängt Engelland, dem nicht
Der Schotte sich zum Helfer zugesellte;
Kein Bürgerkrieg entzündet Schottlands
Städte,
Zu dem der Brite nicht den Zunder trug.
Und nicht erlöschen wird der Haß, bis
endlich
Ein Zepter waltet durch die ganze Insel.

Burleigh. Und eine Stuart sollte dieses
Glück
Dem Reich gewähren?

Maria. Warum soll ich's leugnen?
Ja, ich gesteh's, daß ich die Hoffnung

nährte,
Zwei edle Nationen unterm Schatten
Des Ölbaums frei und fröhlich zu vereinen.
Nicht ihres Völkerhasses Opfer glaubt' ich
Zu werden; ihre lange Eifersucht,
Der alten Zwietracht unglücksel'ge Glut
Hofft' ich auf ew'ge Tage zu ersticken
Und, wie mein Ahnherr Richmond die zwei
Rosen
Zusammenband nach blut'gem Streit, die
Kronen
Schottland und England friedlich zu
vermählen.

Burleigh. Auf schlimmem Weg verfolgtet
Ihr dies Ziel,
Da Ihr das Reich entzündet, durch die
Flammen
Des Bürgerkriegs zum Throne steigen
wolltet.

Maria. Das wollt' ich nicht – beim großen
Gott des Himmels!
Wann hätt' ich das gewollt? Wo sind die
Proben?

Burleigh. Nicht Streitens wegen kam ich
her. Die Sache
Ist keinem Wortgefecht mehr unterworfen.
Es ist erkannt durch vierzig Stimmen gegen
zwei,
Daß Ihr die Akte vom vergangenen Jahr:
"Wenn sich Tumult im Königreich erhübe
Im Namen und zum Nutzen irgendeiner
Person, die Rechte vorgibt an die Krone,
Daß man gerichtlich gegen sie verfahre,
Bis in den Tod die schuldige verfolge" –
Und da bewiesen ist –

Maria. Mylord von Burleigh!
Ich zweifle nicht, daß ein Gesetz,
ausdrücklich
Auf *mich* gemacht, verfaßt, mich zu
verderben,
Sich gegen mich wird brauchen lassen –
Wehe
Dem armen Opfer, wenn derselbe Mund,
Der das Gesetz gab, auch das Urteil spricht!
Könnt Ihr es leugnen, Lord, daß jene Akte
Zu meinem Untergang ersonnen ist?

Burleigh. Zu Eurer Warnung sollte sie
gereichen,
Zum Fallstrick habt Ihr selber sie gemacht.
Den Abgrund saht Ihr, der vor Euch sich
auftat,
Und treu gewarnet stürztet Ihr hinein.
Ihr wart mit Babington, dem Hochverräter,
Und seinen Mordgesellen einverstanden,
Ihr hattet Wissenschaft von allem, lenktet
Aus Eurem Kerker planvoll die
Verschwörung.

Maria. Wann hätt' ich das getan? Man zeige
mir
Die Dokumente auf.

Burleigh. Die hat man Euch
Schon neulich vor Gerichte vorgewiesen.

Maria. Die Kopien, von fremder Hand
geschrieben!
Man bringe die Beweise mir herbei,
Daß ich sie selbst diktiert, daß ich sie so
Diktiert, gradeso, wie man gelesen.

Burleigh. Daß es dieselben sind, die er
empfangen,
Hat Babington vor seinem Tod bekannt.

Maria. Und warum stellte man ihn mir nicht
lebend
Vor Augen? Warum eilte man so sehr,
Ihn aus der Welt zu fördern, eh' man ihn
Mir, Stirne gegen Stirne, vorgeführt?

Burleigh. Auch Eure Schreiber, Kurl und
Nau, erhärten
Mit einem Eid, daß es die Briefe seien,
Die sei aus Eurem Munde niederschrieben.

Maria. Und auf das Zeugnis meiner
Hausbedienten
Verdammt man mich? Auf Treu und
Glauben derer,
Die mich verraten, ihre Königin,
Die in demselben Augenblick die Treu'
Mir brachen, da sie gegen mich gezeugt?

Burleigh. Ihr selbst erklärtet sonst den
Schotten Kurl
Für einen Mann von Tugend und Gewissen.

Maria. So kannt' ich ihn – doch eines
Mannes Tugend
Erprobt allein die Stunde der Gefahr.
Die Folter konnt' ihn ängstigen, daß er
Aussagte und gestand, was er nicht wußte!
Durch falsches Zeugnis glaubt' er sich zu
retten
Und mir, der Königin, nicht viel zu
schaden.

Burleigh. Mit einem freien Eid hat er's
beschworen.

Maria. Vor meinem Angesichte nicht! –
Wie, Sir?
Das sind zwei Zeugen, die noch beide
leben!
Man stelle sie mir gegenüber, lasse sie
Ihr Zeugnis mir ins Antlitz wiederholen!
Warum mir eine Gunst, ein Recht
verweigern,
Das man dem Mörder nicht versagt? Ich
weiß
Aus Talbots Munde, meines vor'gen Hüters,
Daß unter dieser nämlichen Regierung
Ein Reichsschluß durchgegangen, der

befiehlt,
Den Kläger dem Beklagten vorzustellen.
Wie? Oder hab ich falsch gehört? – Sir
Paulet!
Ich hab Euch stets als Biedermann
erfunden,
Beweist es jetzo. Gib's kein solch Gesetz in
England?

Paulet. So ist's, Mylady. Das ist bei uns
Rechtens.
Was wahr ist, muß ich sagen.

Maria. Nun, Mylord!
Wenn man mich denn so streng nach
englischem Recht
Behandelt, wo dies Recht mich unterdrückt,
Warum dasselbe Landesrecht umgehen,
Wenn es mir Wohltat werden kann? –
Antwortet!
Warum ward Babington mir nicht vor
Augen
Gestellt, wie das Gesetz es befiehlt? Warum
Nicht meine Schreiber, die noch beide
leben?

Burleigh. Ereifert Euch nicht, Lady. Euer
Einverständnis
Mit Babington ist's nicht allein –

Maria. Es ist's
Allein, was mich dem Schwerte des
Gesetzes
Bloßstellt, wovon ich mich zu rein'gen
habe.
Mylord! Bleibt bei der Sache. Beugt nicht
aus.

Burleigh. Es ist bewiesen, daß Ihr mit
Mendoza,
Dem spanischen Botschafter, unterhandelt –

Maria (lebhaft).
Bleibt bei der Sache, Lord!

Burleigh. Daß Ihr Anschläge
Geschmiedet, die Religion des Landes
Zu stürzen, alle Könige Europens
Zum Krieg mit England aufregt –

Maria. Und wenn ich's
Getan? Ich hab es nicht getan – Jedoch

Gesetzt, ich tat's! – Mylord, man hält mich
hier
Gefangen wider alle Völkerrechte.
Nicht mit dem Schwerte kam ich in dies
Land,
Ich kam herein als eine Bittende,
Das heil'ge Gastrecht fordernd, in den Arm
Der blutsverwandten Königin mich werfend

—
Und so ergriff mich die Gewalt, bereitete
Mir Ketten, wo ich Schutz gehofft – Sagt
an!

Ist mein Gewissen gegen diesen Staat
Gebunden? Hab ich Pflichten gegen
England?

Ein heilig Zwangsrecht üb ich aus, da ich
Aus diesen Banden strebe, Macht mit
Macht

Abwende, alle Staaten dieses Weltteils
Zu meinem Schutze aufrühre und bewege.
Was irgend nur in einem guten Krieg
Recht ist und ritterlich, das darf ich üben.
Den Mord allein, die heimlich blut'ge Tat,
Verbietet mir mein Stolz und mein
Gewissen,
Mord würde mich beflecken und entehren.

Entehren sag ich – keineswegs mich
Verdammen, einem Rechtspruch
unterwerfen.

Denn nicht vom Rechte, von Gewalt allein
Ist zwischen mir und Engelland die Rede.

Burleigh (bedeutend).
Nicht auf der Stärke schrecklich Recht
beruft Euch,
Mylady! Es ist der Gefangenen nicht
günstig.

Maria. Ich bin die Schwache, sie die
Mächt'ge – Wohl!
Sie brauche die Gewalt, sie töte mich,
Sie bringe ihrer Sicherheit das Opfer.
Doch sie gestehe dann, daß sie die Macht
Allein, nicht die Gerechtigkeit geübt.
Nicht vom Gesetze borge sie das Schwert,
Sich der verhaßten Feindin zu entladen,
Und kleide nicht in heiliges Gewand
Der rohen Stärke blutiges Erkühnen.
Solch Gaukelspiel betrüge nicht die Welt!
Ermorden lassen kann sie mich, nicht
richten!
Sie geb' es auf, mit des Verbrechens

Früchten
Den heil'gen Schein der Tugend zu
vereinen,
Und was sie *ist*, das wage sie zu scheinen!

(Sie geht ab.)

Achter Auftritt

Burleigh. Paulet.

Burleigh. Sie trotzt uns – wird uns trotzen,
Ritter Paulet,
Bis an die Stufen des Schafotts – Dies
stolze Herz
Ist nicht zu brechen – Überraschte sie
Der Urteilspruch? Saht Ihr sie eine Träne
Vergießen? Ihre Farbe nur verändern?
Nicht unser Mitleid ruft' sie an. Wohl kennt
sie
Den Zweifelmuth der Königin von England,
Und unsre Furcht ist's, was sie mutig
macht.

Paulet. Lord Großschatzmeister! Dieser
eitle Trotz wird schnell

Verschwenden, wenn man ihm den Vorwand
raubt.

Es sind Unziemlichkeiten vorgegangen
In diesem Rechtsstreit, wenn ich's sagen
darf.

Man hätte diesen Babington und Tichburn
Ihr in Person vorführen, ihre Schreiber
Ihr gegenüberstellen sollen.

Burleigh (schnell). Nein!

Nein, Ritter Paulet! Das war nicht zu
wagen.

Zu groß ist ihre Macht auf die Gemüter
Und ihrer Tränen weibliche Gewalt.
Ihr Schreiber Kurl, ständ' er ihr gegenüber,
Käm' es dazu, das Wort nun auszusprechen,
An dem ihr Leben hängt – er würde zaghaft
Zurückziehn, sein Geständnis widerrufen –

Paulet. So werden Englands Feinde alle
Welt

Erfüllen mit gehässigen Gerüchten,
Und des Prozesses festliches Gepräng'
Wird als ein kühner Frevel nur erscheinen.

Burleigh. Dies ist der Kummer unsrer
Königin –
Daß diese Stifterin des Unheils doch
Gestorben wäre, ehe sie den Fuß
Auf Englands Boden setzte!

Paulet. Dazu sag ich Amen.

Burleigh. Daß Krankheit sie im Kerker
aufgerieben!

Paulet. Viel Unglück hätt' es diesem Land
erspart.

Burleigh. Doch, hätt' auch gleich ein Zufall
der Natur
Sie hingerafft – wir hießen doch die
Mörder.

Paulet. Wohl wahr. Man kann den
Menschen nicht verwehren,
Zu denken, was sie wollen.

Burleigh. Zu beweisen wär's
Doch nicht und würde weniger Geräusch
erregen –

Paulet. Mag es Geräusch erregen! Nicht der
laute,
Nur der gerechte Tadel kann verletzen.

Burleigh. Oh! auch die heilige
Gerechtigkeit
Entflieht dem Tadel nicht. Die Meinung
hält es
Mit dem Unglücklichen, es wird der Neid
Stets den obsiegend Glücklichen verfolgen.
Das Richterschwert, womit der Mann sich
ziert,
Verhaßt ist's in der Frauen Hand. Die Welt
Glaubt nicht an die Gerechtigkeit des
Weibes,
Sobald ein Weib das Opfer wird. Umsonst,
Daß wir, die Richter, nach Gewissen
sprachen!
Sie hat der Gnade königliches Recht.
Sie muß es brauchen; unerträglich ist's,
Wenn sie den strengen Lauf läßt dem
Gesetze!

Paulet. Und also –

Burleigh. (rasch einfallend).
Also soll sie leben? Nein!
Sie darf nicht leben! Nimmermehr! Dies,
eben
Dies ist's, was unsre Königin beängstigt –
Warum der Schlaf ihr Lager flieht – Ich lese
In ihren Augen ihrer Seele Kampf;
Ihr Mund wagt ihre Wünsche nicht zu
sprechen,
Doch vielbedeutend fragt ihr stummer
Blick:
Ist unter allen meinen Diener keiner,
Der die verhaßte Wahl mir spart, in ew'ger
Furcht
Auf meinem Thron zu zittern, oder grausam
Die Königin, die eigne Blutsverwandte
Dem Beil zu unterwerfen?

Paulet. Das ist nun die Notwendigkeit, steht
nicht zu ändern.

Burleigh. Wohl stünd's zu ändern, meint die
Königin,
Wenn sie nur aufmerksamre Diener hätte.

Paulet. Aufmerksamre?

Burleigh. Die einen stummen Auftrag
Zu deuten wissen.

Paulet. Einen stummen Auftrag!

Burleigh. Die, wenn man ihnen eine gift'ge
Schlange
Zu hüten gab, den anvertrauten Feind
Nicht wie ein heilig teures Kleinod hüten.

Paulet (bedeutungsvoll).
Ein hohes Kleinod ist der gute Name,
Der unbescholtne Ruf der Königin,
Den kann man nicht zu wohl bewachen,
Sir!

Burleigh. Als man die Lady von dem
Shrewsbury
Wegnahm und Ritter Paulets Hut vertraute,
Da war die Meinung –

Paulet. Ich will hoffen, Sir,
Die Meinung war, daß man den schwersten
Auftrag
Den reinsten Händen übergeben wollte.
Bei Gott! Ich hätte dieses Schergenamt

Nicht übernommen, dächt' ich nicht, daß es
Den besten Mann in England forderte.
Laßt mich nicht denken, daß ich's etwas
anderm
Als meinem reinen Rufe schuldig bin.

Burleigh. Man breitet aus, sie schwinde,
läßt sie kränker
Und kränker werden, endlich still
verscheiden,
So stirbt sie in der Menschen Angedenken –
Und Euer Ruf bleibt rein.

Paulet. Nicht mein Gewissen.

Burleigh. Wenn Ihr die eigne Hand nicht
leihen wollt,
So werdet Ihr der fremden doch nicht
wehren –

Paulet (unterbricht ihn).
Kein Mörder soll sich ihrer Schwelle nahn,
Solang die Götter meines Dachs sie
schützen.
Ihr Leben ist mir heilig, heil'ger nicht
Ist mir das Haupt der Königin von England.

Ihr seid die Richter! Richtet! Brecht den Stab!

Und wenn es Zeit ist, laßt den Zimmerer
Mit Axt und Säge kommen, das Gerüst
Aufschlagen – für den Sheriff und den
Henker

Soll meines Schlosses Pforte offen sein.
Jetzt ist sie zur Bewahrung mit vertraut,
Und seid gewiß, ich werde sie bewahren,
Daß sie nichts böses tun soll, noch
erfahren!

(Gehen ab).

Erster Auftritt

Der Graf von Kent und Sir William Davison begegnen einander.

Davison. Seid Ihr's, Mylord von Kent?
Schon vom Turnierplatz
Zurück, und ist die Festlichkeit zu Ende?

Kent. Wie? Wohntet Ihr dem Ritterspiel nicht bei?

Davison. Mich hielt mein Amt.

Kent. Ihr habt das schönste Schauspiel
Verloren, Sir, das der Geschmack ersonnen
Und edler Anstand ausgeführt – denn wißt!
Es wurde vorgestellt die keusche Festung
Der Schönheit, wie sie vom Verlangen
Berennt wird – Der Lord Marschall,
Oberrichter,
Der Seneschall nebst zehen andern Rittern
Der Königin verteidigten die Festung,
Und Frankreichs Kavaliers griffen an.
Voraus erschien ein Herold, der das Schloß

Aufforderte in einem Madrigale,
Und von dem Wall antwortete der Kanzler.
Drauf spielte das Geschütz, und
Blumensträüße,
Wohlriechend köstliche Essenzen wurden
Aus niedlichen Feldstücken abgefeuert.
Umsonst! die Stürme wurden abgeschlagen,
Und das Verlangen mußte sich zurückziehn.

Davison. Ein Zeichen böser Vorbedeutung,
Graf,
Für die französische Brautwerbung.

Kent. Nun, nun, das war ein Scherz – Im
Ernste, denk ich,
Wird sich die Festung endlich doch
ergeben.

Davison. Glaubt Ihr? Ich glaub es
nimmermehr.

Kent. Die schwierigsten Artikel sind bereits
Berichtigt und von Frankreich zugestanden.
Monsieur begnügt sich, in verschlossener
Kapelle seinen Gottesdienst zu halten
Und öffentlich die Reichsreligion

Zu ehren und zu schützen – Hättet Ihr den
Jubel

Des Volks gesehn, als diese Zeitung sich
verbreitet!

Denn dieses war des Landes ew'ge Furcht,
Sie möchte sterben ohne Leibeserben
Und England wieder Papstes Fesseln
tragen,

Wenn ihr die Stuart auf dem Throne folgte.

Davison. Der Furcht kann es entledigt sein
– *Sie* geht

Ins Brautgemach, die Stuart geht zum Tode.

Kent. Die Königin kommt!

Zweiter Auftritt

Die Vorigen. Elisabeth, von Leicester
geführt. Graf Aubespine, Bellievre, Graf
Shrewsbury, Lord Burleigh mit noch andern
französischen und englischen Herren treten
auf.

Elisabeth (Zu Aubespine).

Graf! Ich beklage diese edeln Herrn,

Die ihr galanter Eifer über Meer
Hiehergeführt, daß sie die Herrlichkeit
Des Hofes von Saint Germain bei mir
vermissen.

Ich kann so prächt'ge Götterfeste nicht
Erfinden als die königliche Mutter
Von Frankreich – Ein gesittet fröhlich Volk,
Das sich, sooft ich öffentlich mich zeige,
Mit Segnungen um meine Sänfte drängt,
Dies ist das Schauspiel, das ich fremden
Augen
Mit ein'gem Stolze zeigen kann. Der Glanz
Der Edelfräulein, die im Schönheitsgarten
Der Katharina blühen, verbürge nur
Mich selber und mein schimmerlos
Verdienst.

Aubespine. Nur *eine* Dame zeigt
Westminsterhof
Dem überraschten Fremden – aber alles,
Was an dem reizenden Geschlecht entzückt,
Stellt sich versammelt dar in dieser einen.

Bellievre. Erhabne Majestät von Engelland,
Vergönne, daß wir unsern Urlaub nehmen
Und Monsieur, unsern königlichen Herrn,

Mit der ersehnten Freudenpost beglücken.
Ihn hat des Herzens heiße Ungeduld
Nicht in Paris gelassen, er erwartet
Zu Amiens die Boten seines Glücks,
Und bis nach Calais reichen seine Posten,
Das Jawort, das dein königlicher Mund
Aussprechen wird, mit Flügelschnelligkeit
Zu seinem trunknen Ohre hinzutragen.

Elisabeth. Graf Bellievre, dringt nicht
weiter in mich.
Nicht Zeit ist's jetzt, ich wiederhol es Euch,
Die freud'ge Hochzeitfackel anzuzünden.
Schwarz hängt der Himmel über diesem
Land,
Und besser ziemte mir der Trauerflor
Als das Gepränge bräutlicher Gewänder.
Denn nahe droht ein jammervoller Schlag
Mein Herz zu treffen und mein eignes
Haus.

Bellievre. Nur dein Versprechen gib uns,
Königin,
In frohern Tagen folge die Erfüllung.

Elisabeth. Die Könige sind nur Sklaven
ihres Standes,
Dem eignen Herzen dürfen sie nicht folgen.
Mein Wunsch war's immer, unvermählt zu
sterben,
Und meinen Ruhm hätt' ich darein gesetzt,
Daß man dereinst auf meinem Grabstein
läse:
" Hier ruht die jungfräuliche Königin."
Doch meine Untertanen wollen's nicht,
Sie denken jetzt schon fleißig an die Zeit,
Wo ich dahin sein werde – Nicht genug,
Daß *jetzt* der Segen dieses Land beglückt,
Auch ihrem künft'gen Wohl soll ich mich
opfern,
Auch meine jungfräuliche Freiheit soll ich,
Mein höchstes Gut, hingeben für mein
Volk,
Und der Gebieter wird mir aufgedrungen.
Es zeigt mir dadurch an, daß ich ihm nur
Ein Weib bin, und ich meinte doch, regiert
Zu haben wie ein Mann und wie ein König.
Wohl weiß ich, daß man Gott nicht dient,
wenn man
Die Ordnung der Natur verläßt, und Lob
Verdienen sie, die vor mir hier gewaltet,

Daß sie die Klöster aufgetan und tausend
Schlachtopfer einer falschverstandnen
Andacht
Den Pflichten der Natur zurückgegeben.
Doch eine Königin, die ihre Tage
Nicht ungenützt in müßiger Beschauung
Verbringt, die unverdrossen, unermüdet
Die schwerste aller Pflichten übt, *die* sollte
Von dem Naturzweck ausgenommen sein,
Der *eine* Hälfte des Geschlechts der
Menschen
Der andern unterwürfig macht –

Aubespine. Jedwede Tugend, Königin, hast
du
Auf deinem Thron verherrlicht, nichts ist
übrig,
Als dem Geschlechte, dessen Ruhm du bist,
Auch noch in seinen eigensten Verdiensten
Als Muster vorzuleuchten. Freilich lebt
Kein Mann auf Erden, der es würdig ist,
Daß du die Freiheit ihm zum Opfer
brächtest.
Doch wenn Geburt, wenn Hoheit,
Heldentugend

Und Männerschönheit einen Sterblichen
Der Ehre würdig machen, so –

Elisabeth. Kein Zweifel,
Herr Abgesandter, daß ein Ehebündnis
Mit einem königlichen Sohne Frankreichs
Mich ehrt! Ja, ich gesteh es unverhohlen,
Wenn es sein *muß* – wenn ich's nicht ändern
kann,
Dem Dringen meines Volkes nachzugeben
–

Und es wird stärker sein als ich, befürcht
ich –
So kenn ich in Europa keinen Fürsten,
Dem ich mein höchstes Kleinod, meine
Freiheit,
Mit minderm Widerwillen opfern würde.
Laßt dies Geständnis Euch Genüge tun.

Bellievre. Es ist die *schönste* Hoffnung,
doch es ist
Nur eine *Hoffnung*, und mein Herr wünscht
mehr –

Elisabeth. Was wünscht er?
(Sie zieht einen Ring vom Finger und

betrachtet ihn nachdenkend)
Hat die Königin doch nichts
Voraus vor dem gemeinen Bürgerweibe!
Das gleiche Zeichen weist auf gleiche
Pflicht,
Auf gleiche Dienstbarkeit – Der Ring
macht Ehen,
Und Ringe sind's die eine Kette machen.
– Bringt Seiner Hoheit dies Geschenk. Es
ist
Noch keine Kette, bindet mich nicht,
Doch kann ein Reif draus werden, der mich
bindet.

Bellievre (knielt nieder, den Ring
empfangend).
In seinem Namen, große Königin,
Empfang ich knieend dies Geschenk und
drücke
Den Kuß der Huldigung auf meiner Fürstin
Hand!

Elisabeth. (zum Grafen Leicester, den sie
während der letzten Rede unverwandt
betrachtet hat).
Erlaubt, Mylord!

(Sie nimmt ihm das blaue Band ab und
hängt es dem Bellievre um.)
Bekleidet seine Hoheit
Mit diesem Schmuck, wie ich Euch hier
damit
Bekleide und in meines Ordens Pflichten
nehme.
Honny soit qui mal y pense! – Es schwinde
Der Argwohn zwischen beiden Nationen,
Und ein vertraulich Band umschlinge fortan
Die Kronen Frankreich und Britannien!

Aubespine. Erhabne Königin, dies ist ein
Tag
Der Freude! Möcht' er's allen sein, und
möchte
Kein Leidender auf dieser Insel trauern!
Die Gnade glänzt auf deinem Angesicht,
Oh! daß ein Schimmer ihres heitern Lichts
Auf ein unglücksvolle Fürstin fiele,
Die Frankreich und Britannien gleich nahe
Angeht –

Elisabeth. Nicht weiter, Graf! Vermengen
wir
Nicht zwei ganz unvereinbare Geschäfte.

Wenn Frankreich ernstlich meinen Bund
verlangt,
Muß es auch meine Sorgen mit mir teilen
Und meiner Feinde Freund nicht sein –

Aubespine. Unwürdig
In deinen eignen Augen würd'es handeln,
Wenn es die Unglückselige, die Glaubens-
Verwandte und die Witwe seines Königs
In diesem Bund vergäße – Schon die Ehre,
Die Menschlichkeit verlangt –

Elisabeth. In diesem Sinn
Weiß ich sein Fürwort nach Gebühr zu
schätzen.
Frankreich erfüllt die Freundespflicht; mir
wird
Verstattet sein, als Königin zu handeln.

(Sie neigt sich gegen die französischen
Herren, welche sich mit den übrigen Lords
ehrfurchtsvoll entfernen.)

Dritter Auftritt

Elisabeth. Leicester. Burleigh. Talbot.

(Die Königin setzt sich.)

Burleigh. Ruhmvolle Königin! Du krönest
heut
Die heißen Wünsche deines Volks. Nun erst
Erfreun wir uns der segenvollen Tage,
Die du uns schenkst, da wir nicht zitternd
mehr
In ein stürmevolle Zukunft schauen.
Nur *eine* Sorge kümmert noch dies Land,
Ein Opfer ist's, das alle Stimmen fordern.
Gewähr auch dieses, und der heut'ge Tag
Hat Englands Wohl auf immerdar
gegründet.

Elisabeth. Was wünscht mein Volk noch?
Sprecht, Mylord.

Burleigh. Es fordert
Das Haupt der Stuart – Wenn du deinem
Volk
Der Freiheit köstliches Geschenk, das teuer
Erworbne Licht der Wahrheit willst
versichern,
So muß *sie* nicht mehr sein – Wenn wir
nicht ewig

Für dein kostbares Leben zittern sollen,
So muß die Feindin untergehen! – Du weißt
es,
Nicht alle deine Briten denken gleich,
Noch viele heimliche Verehrer zählt
Der röm'sche Götzendienst auf dieser Insel.
Die alle nähren feindliche Gedanken,
Nach dieser Stuart steht ihr Herz, sie sind
Im Bunde mit den lothtringischen Brüdern,
Den unversöhnten Feinden deines Namens.
Die ist von dieser wütenden Partei
Der grimmige Vertilgungskrieg
geschworen,
Den man mit falschen Höllenwaffen führt.
Zu Reims, dem Bischofssitz des Kardinals,
Dort ist das Rüsthaus, wo sie Blitze
schmieden,
Dort wird der Königsmord gelehrt – Vor
dort
Geschäftig senden sie nach deiner Insel
Die Missionen aus, entschloßne
Schwärmer,
In allerlei Gewand verummmt – Von dort
Ist schon der dritte Mörder ausgegangen,
Und unerschöpflich, ewig neu erzeugen
Verborgne Feinde sich aus diesem

Schlunde.

– Und in dem Schloß zu Fotheringhay sitzt
Die Ate dieses ew'gen Kriegs, die mit
Der Liebesfackel dieses Reich entzündet.

Für sie, die schmeichelnd jedem Hoffnung
gibt,

Weiht sich die Jugend dem gewissen Tod –
Sie zu befreien, ist die Losung; sie

Auf deinen Thron zu setzen, ist der Zweck.

Denn dies Geschlecht der Lothringer
erkennt

Dein heilig Recht nicht an, du heißest ihnen

Nur eine Räuberin des Throns, gekrönt

Vom Glück! Sie waren's, die die Törichte

Verführt, sich Englands Königin zu

schreiben.

Kein Friede ist mit ihr und ihrem Stamm!

Du mußt den Streich erleiden oder führen.

Ihr Leben ist dein Tod! Ihr Tod dein Leben!

Elisabeth. Mylord! Ein traurig Amt

verwaltet Ihr.

Ich kenne Eures Eifers reinen Trieb,

Weiß, daß gediegne Weisheit aus Euch

redet;

Doch diese Weisheit, welche Blut befiehlt,

Ich hasse sie in meiner tiefsten Seele.
Sinnt einen mildern Rat aus – Edler Lord
Von Shrewsbury! Sagt *Ihr* uns Eure
Meinung.

Talbot. Du gabst dem Eifer ein gebührend
Lob,
Der Burleighs treue Brust beseelt – Auch
mir,
Strömt es mir gleich nicht so beredt vom
Munde,
Schlägt in der Brust kein minder treues
Herz.

Mögst du noch lange leben, Königin,
Die Freude deines Volks zu sein, das Glück
Des Friedens diesem Reiche zu verlängern.
So schöne Tage hat dies Eiland nie
Gesehn, seit eigne Fürsten es regieren.
Mög' es sein Glück mit seinem Ruhme
nicht
Erkaufen! Möge Talbots Auge wenigstens
Geschlossen sein, wenn dies geschieht!

Elisabeth. Verhüte Gott, daß wir den Ruhm
befleckten!

Talbot. Nun dann, so wirst du auf ein ander
Mittel sinnen,
Dies Reich zu retten – denn die Hinrichtung
Der Stuart ist ein ungerechtes Mittel.
Du kannst das Urteil über *die* nicht
sprechen,
Die dir nicht untertänig ist.

Elisabeth. So irrt
Mein Staatsrat und mein Parlament, im
Irrtum
Sind alle Richterhöfe dieses Landes,
Die mir dies Recht einstimmig zuerkannt –

Talbot. Nicht Stimmenmehrheit ist des
Rechtes Probe,
England ist nicht die Welt, dein Parlament
Nicht der Verein der menschlichen
Geschlechter.
Dies heut'ge England ist das künft'ge nicht,
Wie's das vergangne nicht mehr ist – Wie
sich
Die Neigung anders wendet, also steigt
Und fällt des *Urteils* wandelbare Woge.
Sag nicht, du müssest der Notwendigkeit
Gehorchen und dem Dringen deines Volks.

Sobald du willst, in jedem Augenblick
Kannst du erproben, daß dein Wille frei ist.
Versuch's! Erkläre, daß du Blut
verabscheust,
Der Schwester Leben *willst* gerettet sehn,
Zeig denen, die dir anders raten wollen,
Die Wahrheit deines königlichen Zorns –
Schnell wirst du die Notwendigkeit
verschwinden
Und Recht in Unrecht sich verwandeln
sehn.
Du selbst mußt richten, du allein. Du kannst
dich
Auf dieses unstet schwanke Rohr nicht
lehnen.
Der eignen Milde folge du getrost.
Nicht Strenge legte Gott ins weiche Herz
Des Weibes – Und die Stifter dieses Reichs,
Die auch dem Weib die Herrscherzügel
gaben,
Sie zeigten an, daß Strenge nicht die
Tugend
Der Könige soll sein in diesem Lande.

Elisabeth. Ein warmer Anwalt ist Graf
Shrewsbury

Für meine Feindin und des Reichs. Ich
ziehe
Die Räte vor, die meine Wohlfahrt lieben.

Talbot. Man gönnt ihr keinen Anwalt,
niemand wagt's,
Zu ihrem Vorteil sprechend, deinem Zorn
Sich bloßzustellen – So vergönne mir,
Dem alten Manne, den am Grabesrand
Kein irdisch Hoffen mehr verführen kann,
Daß ich die Aufgegebene beschütze.
Man soll nicht sagen, daß in deinem
Staatsrat
Die Leidenschaft, die Selbstsucht eine
Stimme
Gehabt, nur die Barmherzigkeit
geschwiegen.
Verbündet hat sich alles wider sie,
Du selber hast ihr Antlitz nie gesehn,
Nichts spricht in deinem Herzen für die
Fremde.
– Nicht ihrer Schuld red ich das Wort. Man
sagt,
Sie habe den Gemahl ermorden lassen;
Wahr ist's, daß sie den Mörder ehlichte.
Ein schweres Verbrechen! – Aber es

geschah
In einer finster unglücksvollen Zeit,
Im Angstgedränge bürgerlichen Kriegs,
Wo sie, die Schwache, sich umrungen sah
Von heftigdringenden Vasallen, sich
Dem Mutvollstärksten in die Arme warf –
Wer weiß, durch welcher Künste Macht
besiegt?
Denn ein gebrechlich Wesen ist das Weib.

Elisabeth. Das Weib ist nicht schwach. Es
gibt starke Seelen
In dem Geschlecht – Ich will in meinem
Beisein
Nichts von der Schwäche des Geschlechtes
hören.

Talbot. Dir war das Unglück eine stenge
Schule.
Nicht seine Freudenseite kehrte *dir*
Das Leben zu. Du sahest keinen Thron
Von ferne, nur das Grab zu deinen Füßen.
Zu Woodstock war's und in des Towers
Nacht,
Wo dich der gnäd'ge Vater dieses Landes
Zur ersten Pflicht durch Trübsal auferzog.

Dort suchte dich der Schmeichler nicht.
Früh lernte,
Vom eiteln Weltgeräusche nicht zerstreut,
Dein Geist sich sammeln, denkend in sich
gehn
Und diesen Lebens wahre Güter schätzen.
– Die Arme rettete kein Gott. Ein zartes
Kind
Ward sich verpflanzt nach Frankreich, an
den Hof
Des Leichtsinns, der gedankenlosen Freude.
Dort in der Feste ew'ger Trunkenheit
Vernahm sie nie der Wahrheit ernste
Stimme.
Geblendet ward sie von der Laster Glanz
Und fortgeführt vom Strome des
Verderbens.
Ihr ward der Schönheit eitles Gut zuteil,
Sie überstrahlte blühen alle Weiber,
Und durch Gestalt nicht minder als Geburt
— —

Elisabeth. Kommt zu Euch selbst, Mylord
von Shrewsbury!
Denkt, daß wir hier im ernstesten Rate sitzen.
Das müssen Reize sondergleichen sein,

Die einen Greis in solches Feuer setzen.
– Mylord von Leicester! Ihr allein schweigt
still?
Was ihn beredt macht, bindet's Euch die
Zunge?

Leicester. Ich schweige für Erstaunen,
Königin,
Daß man dein Ohr mit Schrecknissen
erfüllt,
Daß diese Märchen, die in Londons Gassen
Den gläub'gen Pöbel ängstigen, bis herauf
In deines Staatsrats heitre Mitte steigen
Und weise Männer ernst beschäftigen.
Verwunderung ergreift mich, ich gesteh's,
Daß diese länderlose Königin
Von Schottland, die den eignen kleinen
Thron
Nicht zu behaupten wußte, ihrer eignen
Vasallen Spott, der Auswurf ihres Landes,
Dein Schrecken wird auf einmal im
Gefängnis!
– Was, beim Allmächt'gen! machte sie dir
furchtbar?
Daß sie dies Reich in Anspruch nimmt? daß
dich

Die Guisen nicht als Königin erkennen?
Kann dieser Guisen Widerspruch das
Recht
Entkräften, das Geburt dir gab, der Schluß
Der Parlamente dir bestätigte?
Ist *sie* durch Heinrichs letzten Willen nicht
Stillschweigend abgewiesen, und wird
England,
So glücklich im Genuß des neuen Lichts,
Sich der Papistin in die Arme werfen?
Von dir, der angebeteten Monarchin,
Zu Darnleys Mörderin hinüberlaufen?
Was wollen diese ungestümen Menschen,
Die dich noch lebend mit der Erbin quälen,
Dich nicht geschwind genug vermählen
können,
Um Staat und Kirche von Gefahr zu retten?
Stehst du nicht blühend da in Jugendkraft,
Welkt jene nicht mit jedem Tag zum Grabe?
Bei Gott! Du wirst, ich hoff's, noch viele
Jahre
Auf ihrem Grabe wandeln, ohne daß
Du selber sie hinabzustürzen brauchtest –

Burleigh. Lord Leicester hat nicht immer so
geurteilt.

Leicester. Wahr ist's, ich habe selber meine
Stimme
Zu ihrem Tod gegeben im *Gericht*.
– Im *Staatsrat* sprech ich anders. Hier ist
nicht
Die Rede von dem Recht, nur von dem
Vorteil.
Ist's jetzt die Zeit, von ihr Gefahr zu
fürchten,
Da Frankreich sie verläßt, ihr einz'ger
Schutz,
Da du den Königssohn mit deiner Hand
Beglücken willst, die Hoffnung eines neuen
Regentenstammes diesem Lande blüht?
Wozu sie also töten? Sie *ist* tot!
Verachtung ist der wahre Tod. Verhüte,
Daß nicht das Mitleid sie ins Leben rufe!
Drum ist mein Rat: Man lasse die Sentenz,
Die ihr das Haupt abspricht, in voller Kraft
Bestehn! Sie lebe – aber unterm Beile
Des Henkers lebe sie, und schnell, wie sich
Ein Arm für sie bewaffnet, fall' es nieder.

Elisabeth (steht auf).
Mylords, ich hab nun eure Meinungen
Gehört und sag euch Dank für euren Eifer.

Mit Gottes Beistand, der die Könige
Erleuchtet, will ich eure Gründe prüfen
Und wählen, was das Bessere mir dünkt.

Vierter Auftritt

Die Vorigen. Ritter Paulet mit Mortimern.

Elisabeth. Da kommt Amias Paulet. Edler
Sir,
Was bringt Ihr uns?

Paulet. Glorwü'd'ge Majestät!
Mein Neffe, der ohnlängst von weiten
Reisen
Zurückgekehrt, wirft sich zu deinen Füßen
Und leistet dir sein jugendlich Gelübde.
Empfange du es gnadenvoll und laß
Ihn wachsen in der Sonne deiner Gunst.

Mortimer (läßt sich auf ein Knie nieder).
Lang lebe meine königliche Frau,
Und Glück und Ruhm bekröne ihre Stirne!

Elisabeth. Steht auf. Seid mir willkommen,
Sir, in England.

Ihr habt den großen Weg gemacht, habt
Frankreich
Bereist und Rom und Euch zu Reims
verweilt.
Sagt mir denn an, was spinnen unsre
Feinde?

Mortimer. Ein Gott verwirre sie und wende
rückwärts
Auf ihrer eignen Schützen Brust die Pfeile,
Die gegen meine Königin gesandt sind.

Elisabeth. Saht Ihr den Morgan und den
ränkespinnenden
Bischof von Roße?

Mortimer. Alle schottische
Verbannte lern' ich kennen, die zu Reims
Aschläge schmieden gegen diese Insel.
In Ihr Vertrauen stahl ich mich, ob ich
Etwa von ihren Ränken was entdeckte.

Paulet. Geheime Briefe hat man ihm
vertraut,
In Ziffern, für die Königin von Schottland,
Die er mit treuer Hand *uns* überliefert.

Elisabeth. Sagt, was sind ihre neuesten Entwürfe?

Mortimer. Es traf sie alle wie ein
Donnerstreich,
Daß Frankreich sie verläßt, den festen Bund
Mit England schließt; jetzt richten sie die
Hoffnung
Auf Spanien.

Elisabeth. So schreibt mir Walsingham.

Mortimer. Auch eine Bulle, die Papst Sixtus
jüngst
vom Vatikane gegen dich geschleudert,
Kam eben an zu Reims, als ich's verließ,
Das nächste Schiff bringt sie nach dieser
Insel.

Leicester. Vor solchen Waffen zittert
England nicht mehr.

Burleigh. Sie werden furchtbar in des
Schwärmers Hand.

Elisabeth (Mortimer forschend ansehend).
Man gab Euch schuld, daß Ihr zu Reims die
Schulen
Besucht und Euren Glauben abgeschworen?

Mortimer. Die Miene gab ich mir, ich leugn'
es nicht,
So weit ging die Begierde, dir zu dienen!

Elisabeth (zu Paulet, der ihr Papiere
überreicht).
Was zieht Ihr da hervor?

Paulet. Es ist ein Schreiben,
Das dir die Königin von Schottland sendet.

Burleigh (hastig darnach greifend).
Gebt mir den Brief.

Paulet (gibt das Papier der Königin).
Verzeiht, Lord Großschatzmeister!
In meiner Königin selbsteigene Hand
Befahl sie mir den Brief zu übergeben.
Sie sagt mir stets, ich sei ihr Feind. Ich bin
Nur ihres Lasters Feind; was sich verträgt
Mit meiner Pflicht, mag ich gern erweisen.

(Die Königin hat den Brief genommen.
Während sie ihn liest, sprechen Mortimer
und Leicester einige Worte heimlich
miteinander.)

Burleigh (Zu Paulet).
Was kann der Brief enthalten? Eitle Klagen,
Mit denen man das mitleidsvolle Herz
Der Königin verschonen soll.

Paulet. Was er
Enthält, hat sie mir nicht verhehlt. Sie bittet
Um die Vergünstigung, das Angesicht
Der Königin zu sehen.

Burleigh (schnell).
Nimmermehr!

Talbot. Warum nicht? Sie erfleht nichts
Ungerechtes.

Burleigh. Die Gunst des königlichen
Angesichts
Hat sie verwirkt, die Mordanstifterin,
Die nach dem Blut der Königin gedürstet.
Wer's treu mit seiner Fürstin meint, der

kann

Den falsch verräterischen Rat nicht geben.

Talbot. Wenn die Monarchin sie beglücken
will,

Wollt Ihr der Gnade sanfte Regung
hindern?

Burleigh. Sie ist verurteilt! Unterm Beile
liegt

Ihr Haupt. Unwürdig ist's der Majestät,
Das Haupt zu sehen, das dem Tod geweiht
ist.

Das Urteil kann nicht mehr vollzogen
werden,

Wenn sich die Königin ihr genahet hat,
Denn Gnade bringt die königliche Nähe –

Elisabeth (nachdem sie den Brief gelesen,
ihre Tränen trocknend).

Was ist der Mensch! Was ist das Glück der
Erde!

Wie weit ist diese Königin gebracht,
Die mit so stolzen Hoffnungen begann,
Die auf den ältesten Thron der Christenheit
Berufen worden, die in ihrem Sinn

Drei Kronen schon aufs Haupt zu setzen
meinte!
Welch andre Sprache führt sie jetzt als
damals,
Da sie das Wappen Englands angenommen
Und von den Schmeichlern ihres Hofes sich
Königin
Der zwei britann'schen Inseln nennen ließ!
– Verzeiht, Mylords, es schneidet mir ins
Herz,
Wehmut ergreift mich, und die Seele blutet,
Daß Irdisches nicht fester steht, das
Schicksal
Der Menschheit, das entsetzliche, so nahe
An meinem eignen Haupt vorüberzieht.

Talbot. O Königin! Dein Herz hat Gott
gerührt,
Gehorche dieser himmlischen Bewegung!
Schwer büßte sie fürwahr die schwere
Schuld,
Und Zeit ist's, daß die harte Prüfung ende!
Reich ihr die Hand, der Tiefgefallenen;
Wie eines Engels Lichterscheinung steige
In ihres Kerkers Gräbernacht hinab –

Burleigh. Sei standhaft, große Königin.
Laßt nicht
Ein lobenswürdig menschliches Gefühl
Dich irreführen. Raube dir nicht selbst
Die Freiheit, das Notwendige zu tun.
Du *kannst* sie nicht begnadigen, *nicht*
retten,
So lade nicht auf dich verhaßten Tadel,
Daß du mit grausam höhnendem Triump
Am Anblick deines Opfers dich geweidet.

Leicester. Laßt uns in unsern Schranken
bleiben, Lords.
Die Königin ist weise, sie bedarf
Nicht unsers Rats, das Würdigste zu
wählen.
Die Unterredung beider Königinnen
Hat nichts gemein mit des Gerichtes Gang.
Englands Gesetz, nicht der Monarchin
Wille
Verurteilt die Maria. Würdig ist's
Der großen Seele der Elisabeth,
Daß sie des Herzens schönem Triebe folge,
Wenn das Gesetz den strengen Lauf behält.

Elisabeth. Geht, meine Lords. Wir werden
Mittel finden,
Was Gnade fordert, was Notwendigkeit
Uns auferlegt, geziemend zu vereinen.
Jetzt – tretet ab!
(Die Lords gehen. An der Türe ruft sie den
Mortimer zurück.)
Sir Mortimer! Ein Wort!

Fünfter Auftritt

Elisabeth. Mortimer.

Elisabeth. (nachdem sie ihn einige
Augenblicke forschend mit den Augen
gemessen).
Ihr zeigtet einen kecken Mut und seltne
Beherrschung Eurer selbst für Eure Jahre.
Wer schon so früh der Täuschung schwere
Kunst
Ausübte, der ist mündig vor der Zeit,
Und er verkürzt sich seine Prüfungsjahre.
– Auf eine große Bahn ruft Euch das
Schicksal,
Ich prophezei es Euch, und mein Orakel

Kann ich, zu Eurem Glücke! selbst vollzieh'n.

Mortimer. Erhabene Gebieterin, was ich Vermag und bin, ist deinem Dienst gewidmet.

Elisabeth. Ihr habt die Feinde Englands kennen lernen.

Ihr Haß ist unversöhnlich gegen mich,
Und unerschöpflich ihre Blutentwürfe.
Bis diesen Tag zwar schützte mich die Allmacht,
Doch ewig wankt die Kron' auf meinem Haupt,
Solang *sie* lebt, die ihrem Schwärmereifer
Den Vorwand leiht und ihre Hoffnung nährt.

Mortimer. Sie lebt nicht mehr, sobald du es gebietest.

Elisabeth. Ach, Sir! Ich glaubte mich am Ziele schon
Zu sehn und bin nicht weiter als am Anfang.

Ich wollte die Gesetze handeln lassen,
Die eigne Hand vom Blute rein behalten.
Das Urteil ist gesprochen. Was gewinn ich?
Es muß *vollzogen* werden, Mortimer!
Und *ich* muß die Vollziehung anbefehlen.
Mich immer trifft der Haß der Tat. Ich muß
Sie eingestehn und kann den Schein nicht
retten.
Das ist das Schlimmste!

Mortimer. Was bekümmert dich
Der böse Schein bei der gerechten Sache?

Elisabeth. Ihr kennt die Welt nicht, Ritter.
Was man *scheint*,
Hat jedermann zum Richter; was man *ist*,
hat keinen.
Von meinem Rechte überzeug ich niemand,
So muß ich Sorge tragen, daß mein Anteil
An ihrem Tod in ew'gem Zweifel bleibe.
Bei solchen Taten doppelter Gestalt
Gibt's keinen Schutz als in der Dunkelheit.
Der schlimmste Schritt ist, den man
eingesteht,
Was man nicht aufgibt, hat man nie
verloren.

Mortimer (ausforschend).
Dann wäre wohl das beste –

Elisabeth (schnell). Freilich wär's
Das Beste – O mein guter Engel spricht
Aus Euch. Fahrt fort, vollendet, werter Sir!
Euch ist es ernst, Ihr dringet auf den Grund,
Seid ein ganz anderer Mann als Euer Oheim
—

Mortimer (betroffen).
Entdecktest du dem Ritter deinen Wunsch?

Elisabeth. Mich reuet, daß ich's tat.

Mortimer. Entschuldige
Den alten Mann. Die Jahre machen ihn
Bedenklich. Solche Wagestücke fordern
Den kecken Mut der Jugend –

Elisabeth (schnell). Darf ich Euch –

Mortimer. Die Hand will ich dir leihen,
rette du
Den Namen, wie du kannst –

Elisabeth. Ja, Sir! Wenn Ihr
Mich eines Morgens mit der Botschaft
wecktet:

Maria Stuart, deine blut'ge Feindin,
Ist heute nacht verschieden!

Mortimer. Zähl auf nicht.

Elisabeth. Wann wird mein Haupt sich
ruhig schlafen legen?

Mortimer. Der nächste Neumond ende
deine Furcht.

Elisabeth. – Gehabt Euch wohl, Sir! Laßt es
Euch nicht leid tun,
Daß meine Dankbarkeit den Flor der Nacht
Entleihen muß – Das Schweigen ist der
Gott
Der Glücklichen – die engsten Bande
sind's,
Die zärtesten, die das Geheimnis stiftet!

(Sie geht ab.)

Sechster Auftritt

Mortimer (allein).
Geh, falsche, gleisnerische Königin!
Wie du die Welt, so täusch ich dich. Recht
ist's,
Dich zu verraten, eine gute Tat!
Seh ich aus wie ein Mörder? Lases du
Ruchlose Fertigkeit auf meiner Stirn?
Trau nur auf *meinen* Arm und halte *deinen*
Zurück, gib dir den frommen
Heuchelschein
Der Gnade vor der Welt, indessen du
Geheim auf meine Mörderhilfe hoffst –
So werden wir zur Rettung Frist gewinnen!
Erhöhen willst du mich – zeigst mir von
ferne
Bedeutend einen kostbarn Preis – Und
wärst
Du selbst der Preis und deine Frauengunst!
Wer bist du, Ärmste, und was kannst du
gebe?
Mich locket nicht des eiteln Ruhmes Geiz!
Bei ihr nur ists den Lebens Reiz –
Um sie, in ew'gem Freudenchore, schweben
Der Anmut Götter und der Jugendlust,
Das Glück der Himmel ist an ihrer Brust –
Du hast nur tote Güter zu vergeben!

Das *eine* Höchste, was das Leben
schmückt,
Wenn sich ein Herz, entzückend und
entzückt,
Dem Herzen schenkt in süßem
Selbstvergessen,
Die Frauenkrone hast du nie besessen,
Nie hast du lieben einen Mann beglückt!
– Ich muß den Lord erwarten, ihren Brief
Ihm übergeben. Ein verhaßter Auftrag!
Ich habe zu dem Höflinge kein Herz –
Ich selber kann sie retten, ich allein,
Gefahr und Ruhm und auch der Preis sei
mein!
(*Indem er gehen will, begegnet ihm
Paulet.*)

Siebenter Auftritt

Mortimer. Paulet.

Paulet. Was sagte dir die Königin?

Mortimer. Nichts, Sir.
Nichts – von Bedeutung.

Paulet (fixiert ihn mit ernstem Blick).

Höre, Mortimer!

Es ist ein schlüpfrig glatter Grund, auf den
Du dich begeben. Lockend ist die Gunst
Der Könige, nach Ehre geizt die Jugend.
– Laß dich den Ehrgeiz nicht verführen!

Mortimer. Wart Ihr's nicht selbst, der an den
Hof mich brachte?

Paulet. Ich wünschte, daß ich's nicht getan.
Am Hofe

Ward *unsers* Hauses Ehre nicht gesammelt.
Steh fest, mein Neffe. Kaufe nicht zu teuer!
Verletze dein Gewissen nicht!

Mortimer. Was fällt Euch ein? Was für
Besorgnisse!

Paulet. Wie groß dich auch die Königin zu
machen

Verspricht – Trau ihrer Schmeichelrede
nicht.

Verleugnen wird sie dich, wenn du
gehörcht,

Und, ihren eignen Namen reinzuwaschen,
Die Bluttat rächen, die sie selbst befahl.

Mortimer. Die Bluttat, sagt Ihr –

Paulet. Weg mit der Verstellung!
Ich weiß, was dir die Königin angesonnen,
Sie hofft, daß deine ruhmbegier'ge Jugend
Willfähr'ger sein wird als mein starres Alter.
Hast du ihr zugesagt? Hast du?

Mortimer. Mein Oheim!

Paulet. Wenn du's getan hast, so verfluch
ich dich,
Und dich verwerfe –

Leicester (kommt). Werter Sir, erlaubt
Ein Wort mit Eurem Neffen. Die Monarchin
Ist gnadenvoll gesinnt für ihn, sie will,
Daß man ihm die Person der Lady Stuart
Uneingeschränkt vertraue – Sie verläßt sich
Auf seine Redlichkeit –

Paulet. Verläßt sich – Gut!

Leicester. Was sagt Ihr, Sir?

Paulet. Die Königin verläßt sich
Auf ihn, und ich, Mylord, verlasse mich
Auf mich und meine beiden offenen Augen.
(Er geht ab.)

Achter Auftritt

Leicester. Mortimer.

Leicester (verwundert).
Was wandelte den Ritter an?

Mortimer. Ich weiß es nicht – Das
unerwartete
Vertrauen, das die Königin mir schenkt –

Leicester (ihn forschend ansehend).
Verdient Ihr, Ritter, daß man Euch vertraut?

Mortimer (ebenso).
Die Frage tu ich Euch, Mylord von
Leicester.

Leicester. Ihr hattet mir was in geheim zu
sagen.

Mortimer. Versichert mich erst, daß ich's
wagen darf.

Leicester. Wer gibt mir die Versicherung für
Euch?

– Laßt Euch mein Mißtraun nicht
beleidigen!

Ich seh Euch zweierlei Gesichter zeigen
An diesem Hofe – Eins darunter ist
Notwendig falsch, doch welches ist das
wahre?

Mortimer. Es geht mir ebenso mit Euch,
Graf Leicester.

Leicester. Wer soll nun des Vertrauens
Anfang machen?

Mortimer. Wer das Geringere zu wagen hat.

Leicester. Nun! Der seid Ihr!

Mortimer. Ihr seid es! Euer Zeugnis,
Des vielbedeutenden, gewalt'gen Lords,
Kann mich zu Boden schlagen; *meins*

vermag

Nichts gegen Euren Rang und Eure Gunst.

Leicester. Ihr irrt Euch, Sir! In allem andern
bin ich

Hier mächtig, nur in diesem zarten Punkt,
Den ich jetzt Eurer Treu' preisgeben soll,
Bin ich der schwächste Mann an diesem
Hof,

Und ein verächtlich Zeugnis kann mich
stürzen.

Mortimer. Wenn sich der allvermögende
Lord Leicester

So tief zu mir herunterläßt, ein solch
Bekenntnis mir zu tun, so darf ich wohl
Ein wenig höher denken von mir selbst
Und ihm in Großmut ein Exempel geben.

Leicester. Geht mir voran im Zutraun, ich
will folgen.

Mortimer (den Brief schnell
hervorziehend).

Dies sendet Euch die Königin von
Schottland.

Leicester (schrickt zusammen und greift hastig darnach).

Sprecht leise, Sir – Was seh ich! Ach! Es ist Ihr Bild!

(Küßt es und betrachtet es mit stummem Entzücken.)

Mortimer (der ihn während des Lesens scharf beobachtet).

Mylord, nun glaub ich Euch.

Leicester (nachdem er den Brief schnell durchlaufen).

Sir Mortimer! Ihr wißt des Briefes Inhalt?

Mortimer Nichts weiß ich.

Leicester. Nun! Sie hat Euch ohne Zweifel Vertraut –

Mortimer. Sie hat mir nichts vertraut. *Ihr* würdet

Dies Rätsel mir erklären, sagte sie.

Ein Rätsel ist es mir, daß Graf von Leicester,

Der Günstling der Elisabeth, Mariens

Erklärter Feind und ihrer Richter einer,
Der Mann sein soll, von dem die Königin
In ihrem Unglück Rettung hofft – Und
dennoch
Muß dem so sein, denn Eure Augen
sprechen
Zu deutlich aus, was Ihr für sie empfindet.

Leicester. Entdeckt mir selbst erst, wie es
kommt, daß Ihr
Den feur'gen Anteil nehmt an ihrem
Schicksal,
Und was Euch ihr Vertraun erwarb.

Mortimer. Mylord,
Das kann ich Euch mit wenigem erklären.
Ich habe meinen Glauben abgeschworen
Zu Rom und steh im Bündnis mit den
Guisen.
Ein Brief des Erzbischofs zu Reims hat
mich
Beglaubigt bei der Königin von Schottland.

Leicester. Ich weiß von Eurer
Glaubensänderung,
Sie ist's, die mein Vertrauen zu Euch

weckte.

Gebt mir die Hand. Verzeiht mir meinen Zweifel.

Ich kann der Vorsicht nicht zu viel gebrauchen,

Denn Walsingham und Burleigh hassen mich,

Ich weiß, daß sie mir lauernd Netze stellen.

Ihr konntet ihr Geschöpf und Werkzeug sein,

Mich in das Garn zu ziehn –

Mortimer. Wie kleine Schritte

Geht ein so großer Lord an diesem Hof!

Graf, ich beklag Euch!

Leicester. Freudig werf ich mich

An die vertraute Freundesbrust, wo ich

Des langen Zwangs mich endlich kann entladen.

Ihr seid verwunder, Sir, daß ich so schnell

Das Herz geändert gegen die Maria.

Zwar in der Tat haßt' ich sie nie – der Zwang

Der Zeiten machte mich zu ihrem Gegner.

Sie war mir zgedacht seit langen Jahren,

Ihr wißt's, eh' sie die Hand dem Darnley
gab,
Als noch der Glanz der Hoheit sie
umlachte.
Kalt stieß ich damals dieses Glück von mir;
Jetzt im Gefängnis, an des Todes Pforten
Such ich sie auf, und mit Gefahr des
Lebens.

Mortimer. Das heißt großmütig handeln!

Leicester. – Die Gestalt
Der Dinge, Sir, hat sich indes verändert.
Mein Ehrgeiz war es, der mich gegen
Jugend
Und Schönheit fühllos machte. Damals
hielt ich
Mariens Hand für mich zu klein, ich hoffte
Auf den Besitz der Königin von England.

Morimer. Es ist bekannt, daß sie Euch allen
Männern
Vorzog –

Leicester. So schien es, edler Sir – und nun,
nach zehn

Verlorenen Jahren unverdroßnen Werbens,
Verhaßten Zwangs – O Sir, mein Herz geht
auf!

Ich muß des langen Unmuts mich entladen

—

Man preist mich glücklich – wüßte man,
was es

Für Ketten sind, um die man mich beneidet

—

Nachdem ich zehen bittre Jahre lang
Dem Götzen ihrer Eitelkeit geopfert,
Mich jedem Wechsel ihrer Sultanslaunen
Mit Sklavendemut unterwarf, das Spielzeug
Des kleinen grillenhaften Eigensinns,
Geliebkost jetzt von ihrer Zärtlichkeit
Und jetzt mit sprödem Stolz
zurückgestoßen,
Von ihrer Gunst und Strenge gleich
gepeinigt,
Wie ein Gefangener vom Argusblick
Der Eifersucht gehütet, ins Verhör
Genommen wie ein Knabe, wie ein Diener
Gescholten – o die Sprache hat kein Wort
Für diese Hölle –

Mortimer. Ich beklag Euch, Graf.

Leicester. Täuscht mich am Ziel der Preis!
Ein andrer kommt,
Die Frucht des teuren Werbens mir zu
rauben.

An einen jungen blühenden Gemahl
Verlier ich meine lang beseßnen Rechte,
Heruntersteigen soll ich von der Bühne,
Wo ich so lange als der Erste glänzte.
Nicht ihre Hand allein, auch ihre Gunst
Droht mir der neue Ankömmling zu rauben.
Sie ist ein Weib, und er ist liebenswert.

Mortimer. Er ist Kathrinens Sohn. In guter
Schule
Hat er des Schmeichelns Künste ausgelernt.

Leicester. So stürzen meine Hoffnungen –
ich suche
In diesem Schiffbruch meines Glücks ein
Brett
Zu fassen – und mein Auge wendet sich
Der ersten schönen Hoffnung wieder zu.
Mariens Bild, in ihrer Reize Glanz,
Stand neu vor mir, Schönheit und Jugend
traten
In ihre vollen Rechte wieder ein,

Nicht kalter Ehrgeiz mehr – das Herz
verglichen,
Und ich empfand, welch Kleinod ich
verloren.

Mit Schrecken sah ich sie in tiefes Elend
Herabgestürzt, gestürzt durch mein
Verschulden.

Da wird in mir die Hoffnung wach, ob ich
Sie jetzt noch retten könnte und besitzen.
Durch eine treue Hand gelingt es mir,
Ihr mein verändertes Herz zu offenbaren,
Und dieser Brief, den Ihr mir überbracht,
Versichert mir, daß sie verzeiht, sich mir
Zum Preise schenken will, wenn ich sie
rette.

Mortimer. Ihr tatet aber nichts zu ihrer
Rettung!

Ihr ließt geschehn, daß sie verurteilt wurde,
Gabt Eure Stimme selbst zu ihrem Tod!
Ein Wunder muß geschehn – Der Wahrheit
Licht

Muß mich, den Neffen ihres Hüters, rühren,
Im Vatikan zu Rom muß ihr der Himmel
Den unverhofften Retter zubereiten,

Sonst fand sie nicht einmal den Weg zu
Euch!

Leicester. Ach, Sir, es hat mir Qualen g'nug
gekostet!

Um selbe Zeit ward sie von Talbots Schloß'
Nach Fotheringhay weggeführt, der
strengen

Gewahrsam Eures Oheims anvertraut.

Gehemmt ward jeder Weg zu ihr, ich mußte
Fortfahren vor der Welt, sie zu verfolgen.

Doch denket nicht, daß ich sie leidend hätte

Zum Tode gehen lassen! Nein, ich hoffe

Und hoffe noch, das Äußerste zu hindern,

Bis sich ein Mittel zeigt, sie zu befreien.

Mortimer. Das ist gefunden – Leicester,
Euer edles

Vertraun verdient Erwidern. *Ich* will sie

Befreien, darum bin ich hier, die Anstalt

Ist schon getroffen, Euer mächt'ger

Beistand

Versichert uns den glücklichen Erfolg.

Leicester. Was sagt Ihr? Ihr erschreckt
mich. Wie? Ihr wolltet –

Mortimer. Gewaltsam auftun will ich ihren
Kerker,
Ich hab Gefährten, alles ist bereit –

Leicester. Ihr habt Mitwisser und Vertraute!
Weh mir!
In welches Wagnis reißt Ihr mich hinein!
Und diese Wissen auch um *mein*
Geheimnis?

Mortimer. Sorgt nicht. Der Plan ward ohne
Euch entworfen,
Ohn' Euch wär' er vollstreckt, bestünde *sie*
Nicht drauf, *Euch* ihre Rettung zu
verdanken.

Leicester. So könnt Ihr mich für ganz
gewiss versichern,
Daß in dem Bund mein Name nicht genannt
ist?

Mortimer. Verlaßt Euch drauf! Wie? So
bedenklich, Graf,
Bei einer Botschaft, die Euch Hilfe bringt!
Ihr wollt die Stuart retten und besitzen,
Ihr findet Freunde, plötzlich, unerwartet,

Vom Himmel fallen Euch die nächsten
Mittel –
Doch zeigt Ihr mehr Verlegenheit als
Freude?

Leicester. Es ist nichts mit Gewalt. Das
Wagestück
Ist zu gefährlich.

Mortimer. Auch das Säumen ist's!

Leicester. Ich sag Euch, Ritter, es ist nicht
zu wagen.

Mortimer (bitter).
Nein, nicht für Euch, der sie *besitzen* will!
Wir wollen sie bloß *retten* und sind nicht so
bedenklich –

Leicester. Junger Mann, Ihr seid zu rasch
In so gefährlich dornenvoller Sache.

Mortimer. Ihr – sehr bedacht in solchem
Fall der Ehre.

Leicester. Ich seh die Netze, die uns rings
umgeben.

Mortimer. Ich fühle Mut, sie alle zu durchreißen.

Leicester. Tollkühnheit, Raserei ist dieser Mut.

Mortimer. Nicht Tapferkeit ist diese Klugheit, Lord.

Leicester. Euch lüstet's wohl, wie Babington zu enden?

Mortimer. Euch nicht, des Norfolks Großmut nachzuahmen.

Leicester. Norfolk hat seine Braut nicht heimgeführt.

Mortimer. Er hat bewiesen, daß er's würdig war.

Leicester. Wenn *wir* verderben, reißen wie sie nach .

Mortimer. Wenn wir uns schonen, wird sie nicht gerettet.

Leicester. Ihr überlegt nicht, hört nicht,
werdet alles
Mit heftig blindem Ungstüm zerstören,
Was auf so guten Weg geleitet war.

Mortimer. Wohl auf den guten Weg, den *Ihr*
gebahnt?
Was habt *Ihr* denn getan, um sie zu retten?
– Und wie? Wenn ich nun Bub g'nug
gewesen,
Sie zu *ermorden*, wie die Königin
Mir anbefahl, wie sie zu dieser Stunde
Vor mir erwartet – Nennt mir doch die
Anstalt,
Die Ihr gemacht, ihr Leben zu erhalten.

Leicester (erstaunt).
Gab Euch die Königin diesen Blutbefehl?

Mortimer. Sie irrte sich in mir, wie sich
Maria
In Euch.

Leicester. Und Ihr habt zugesagt? Habt Ihr?

Mortimer. Damit sie andre Hände nicht
erkaufe,
Bot ich die meinen an.

Leicester. Ihr tatet wohl.
Dies kann uns Raum verschaffen. Sie
verläßt sich
Auf Euren blut'gen Dienst, das Todesurteil
Bleibt unvollstreckt, und wir gewinnen Zeit
—

Mortimer (ungeduldig).
Nein, wir verlieren Zeit!

Leicester. Sie zählt auf Euch,
So minder wird sie Anstand nehmen, sich
Den Schein der Gnade vor der Welt zu
geben.
Vielleicht, daß ich durch List sie überrede,
Das Angesicht der Gegnerin zu sehn,
Und dieser Schritt muß ihr die Hände
binden.
Burleigh hat Recht. Das Urteil kann nicht
mehr
Vollzogen werden, wenn sie sie gesehn.
— Ja, ich versuch es, alles biet ich auf —

Mortimer. Und was erreicht Ihr dadurch?
Wenn sie sich
In mir getäuscht sieht, wenn Maria
fortfährt,
Zu leben – Ist nicht alles wie zuvor?
Frei wird sie niemals! Auch das Mildeste,
Was kommen kann, ist ewiges Gefängnis.
Mit einer kühnen Tat müßt Ihr doch enden,
Warum wollt Ihr nicht gleich damit
beginnen?
In Euren Händen ist die Macht, Ihr bringt
Ein Heer zusammen, wenn Ihr nur den Adel
Auf Euren vielen Schlössern waffnen wollt!
Maria hat noch viel verborgne Freunde;
Der Howard und der Percy edle Häuser,
Ob ihre Häupter gleich gestürzt, sind noch
An Helden reich, sie harren nur darauf,
Daß ein gewalt'ger Lord das Beispiel gebe!
Weg mit Verstellung! Handelt öffentlich!
Verteidigt als ein Ritter die Geliebte,
Kämpft einen edeln Kampf um sie. Ihr seid
Herr der Person der Königin von England,
Sobald Ihr wollt. Lockt sie auf Eure
Schlösser,
Sie ist Euch oft dahin gefolgt. Dort zeigt ihr

Den Mann! Sprecht als Gebieter! Haltet sie
Verwahrt, bis die Stuart freigegeben!

Leicester. Ich staune, ich entsetze mich –
Wohin
Reißt Euch der Schwindel? – Kennt Ihr
diesen Boden?
Wißt Ihr, wie's steht an diesem Hof, wie
eng
Dies Frauenreich die Geister hat gebunden?
Sucht nach dem Heldengeist, der ehemals
wohl
In diesem Land sich regte – Unterworfen
Ist alles, unterm Schlüssel eines Weibes,
Und jedes Mutes Federn abgespannt.
Folgt meiner Leitung. Wagt nichts
unbedachtsam.
– Ich höre kommen, geht.

Mortimer. Maria hofft!
Kehr ich mit leerem Trost zu ihr zurück?

Leicester. Bringt ihr die Schwüre meiner
ew'gen Liebe!

Mortimer. Bringt Ihr die selbst! Zum
Werkzeug ihrer Rettung
Bot ich mich an, nicht Euch zum
Liebesboten!
(Er geht ab).

Neunter Auftritt

Elisabeth. Leicester.

Elisabeth. Wer ging da von Euch weg? Ich
hörte sprechen.

Leicester (sich auf ihre Rede schnell und
erschrocken umwendend).
Es war Sir Mortimer.

Elisabeth. Was ist Euch, Lord?
So ganz betreten?

Leicester (faßt sich).
– Über deinen Anblick!
Ich habe dich so reizend nie gesehen,
Geblendet steh ich da von deiner Schönheit.
– Ach!

Elisabeth. Warum seufzt Ihr?

Leicester. Hab ich keinen Grund,
Zu seufzen? Da ich deinen Reiz betrachte,
Erneut sich mir der namenlose Schmerz
Des drohenden Verlustes.

Elisabeth. Was verliert Ihr?

Leicester. Dein Herz, dein liebenswürdig
Selbst verlier ich.
Bald wirst du in den jugendlichen Armen
Des feurigen Gemahls dich glücklich
fühlen,
Und ungeteilt wird er dein Herz besitzen.
Er ist von königlichem Blut, das bin
Ich nicht, doch Trotz sei aller Welt geboten,
Ob einer lebt auf diesem Erdenrund,
Der mehr Anbetung für dich fühlt als ich.
Der Duc von Anjou hat dich nie gesehen,
Nur deinen Ruhm und Schimmer kann er
lieben.
Ich liebe *dich*. Wärest du die ärmste Hirtin,
Ich als der größte Fürst der Welt geboren,
Zu deinem Stand würd' ich heruntersteigen,
Mein Diadem zu deinen Füßen legen.

Elisabeth. Beklag mich, Dudley, schilt mich
nicht – Ich darf ja
Mein Herz nicht fragen. Ach! das hätte
anders
Gewählt. Und wie beneid ich andre Weiber,
Die das erhöhen dürfen, was sie lieben.
So glücklich bin *ich* nicht, daß ich dem
Manne,
Der mir vor allen teuer ist, die Krone
Aufsetzen kann! – Der Stuart ward's
vergönnt,
Die Hand nach ihrer Neigung zu
verschenken;
Die hat sich jegliches erlaubt, *sie* hat
Den vollen Kelch der Freuden
ausgetrunken.

Leicester. Jetzt trinkt sie auch den bitteren
Kelch des Leidens.

Elisabeth. Sie hat der Menschen Urteil
nichts geachtet.
Leicht wurd' es ihr, zu leben, nimmer lud
sie
Das Joch sich auf, dem *ich* mich unterwarf.
Hätt' ich doch auch Ansprüche machen

können,
Des Lebens mich, der Erde Lust zu freun,
Doch zog ich strenge Königspflichten vor.
Und doch gewann sie aller Männer Gunst,
Weil sie sich nur befließ, ein Weib zu sein,
Und um sie buhlt die Jugend und das Alter.
So sind die Männer. Lüstlinge sind sie alle!
Dem Leichtsinn eilen sie, der Freude zu
Und schätzen nichts, was sie verehren
müssen.
Verjüngte sich nicht dieser Talbot selbst,
Als er auf ihren Reiz zu reden kam!

Leicester. Vergib es ihm. Er war ihr
Wächter einst,
Die List'ge hat mit Schmeicheln ihn betört.

Elisabeth. Und ist's denn wirklich wahr, daß
sie so schön ist?
So oft muß' ich die Larve rühmen hören,
Wohl möcht' ich wissen, was zu glauben ist.
Gemälde schmeicheln, Schilderungen
lügen,
Nur meinen eignen Augen würd' ich traun.
– Was schaut ihr mich so seltsam an?

Leicester. Ich stellte
Dich in Gedanken neben die Maria.
– Die Freude wünscht' ich mir, ich berg es
nicht,
Wenn es ganz in geheim geschehen könnte,
Der Stuart gegenüber dich zu sehn!
Dann solltest du erst deines ganzen Siegs
Genießen! Die Beschämung gönnt' ich ihr,
Daß sie mit eignen Augen – denn der Neid
Hat scharfe Augen – überzeugt sich sähe,
Wie sehr sie auch an Adel der Gestalt
Vor dir besiegt wird, der sie so unendlich
In jeder andern würd'gen Tugend weicht.

Elisabeth. Sie ist die Jüngere an Jahren.

Leicester. Jünger!
Man sieht's ihr nicht an. Freilich ihre
Leiden!
Sie mag wohl vor der Zeit gealtert haben.
Ja, und was ihre Kränkung bitterer macht,
Das wäre, dich als Braut zu sehn! Sie hat
Des Lebens schöne Hoffnung hinter sich –
Dich sähe sie dem Glück engeschreiten
Und als die Braut des Königssohns von
Frankreich,

Da sie sich stets so viel gewußt, so stolz
Getan mit der französischen Vermählung,
Noch jetzt auf Frankreichs mächt'ge Hilfe
pocht!

Elisabeth (nachlässig hinwerfend).
Man peinigt mich ja, sie zu sehn.

Leicester (lebhaft). Sie fordert's
Als eine Gunst, gewähr es ihr als Strafe!
Du kannst sie auf das Blutgerüste führen,
Es wird sie minder peinigen, als sich
Von deinen Reizen ausgelöscht zu sehn.
Dadurch ermorderst du sie, wie sie dich
Ermorden wollte – Wenn sie deine
Schönheit
Erblickt, durch Ehrbarkeit bewacht, in
Glorie
Gestellt, durch einen unbefleckten
Tugendruf,
Den *sie*, leichtsinnig buhlend, von sich
warf,
Erhoben durch der Krone Glanz und jetzt
Durch zarte Bräutlichkeit geschmückt –
dann hat
Die Stunde der Vernichtung ihr geschlagen.

Ja – wenn ich jetzt die Augen auf dich
werfe –
Nie warst du, nie zu einem Sieg der
Schönheit
Gerüsteter als eben jetzt – Mich selbst
Hast du umstrahlt wie eine
Lichterscheinung,
Als du vorhin ins Zimmer tratest – Wie?
Wenn du gleich jetzt, jetzt wie du bist,
hinträtest
Vor sie, du findest keine schönre Stunde –

Elisabeth. Jetzt – Nein – Nein – Jetzt nicht,
Leicester – Nein, das
muß ich
Erst wohl bedenken – mich mit Burleigh –

Leicester (lebhaft einfallend). Burleigh!
Der denkt allein auf deinen Staatsvorteil;
Auch deine Weiblichkeit hat ihre Rechte,
Der zarte Punkt gehört vor *dein* Gericht,
Nicht vor des Staatsmanns – ja auch
Staatskunst will es,
Daß du sie siehst, die öffentliche Meinung
Durch eine Tat der Großmut dir gewinnest!
Magst du nachher dich der verhaßten

Feindin,
Auf welche Weise dir's gefällt, entladen.

Elisabeth. Nicht wohlanständig wär' mir's,
die Verwandte
Im Mangel und in Schmach zu sehn. Man
sagt,
Daß sie nicht königlich umgeben sei –
Vorwerfend wär' mir ihres Mangels
Anblick.

Leicester. Nicht ihrer Schwelle brauchst du
dich zu nahn.
Hör meinen Rat. Der Zufall hat es eben
Nach Wunsch gefügt. Heut ist das große
Jagen,
An Fotheringhay führt der Weg vorbei,
Dort kann die Stuart sich im Park ergehn,
Du kommst ganz wie von ohngefähr dahin,
Es darf nichts als vorherbedacht erscheinen,
Und wenn es dir zuwider, redest du
Sie gar nicht an –

Elisabeth. Begeh ich eine Torheit,
So ist es Eure, Leicester, nicht die meine.
Ich will Euch heute keinen Wunsch

versagen,
Weil ich von meinen Untertanen allen
Euch heut am wehesten getan. (Ihn zärtlich
ansehend.)
Sei's eine Grille nur von Euch. Dadurch
Gibt Neigung sich ja kund, daß sie bewilligt
Aus freier Gunst, was sie auch nicht
gebilligt.

(Leicester stürzt zu ihren Füßen, der
Vorhang fällt.)

Erster Auftritt

Maria tritt in schnellem Lauf hinter
Bäumen hervor. Hanna Kennedy folgt
langsam.

Kennedy. Ihr eilet ja, als wenn Ihr Flügel
hättet,
So kann ich Euch nicht folgen, wartet doch!

Maria Laß mich der neuen Freiheit
genießen,
Laß mich ein Kind sein, sei es mit!
Und auf dem grünen Teppich der Wiesen
Prüfen den leichten, geflügelten Schritt.
Bin ich dem finstern Gefängnis entstiegen,
Hält sie mich nicht mehr, die traurige
Gruft?
Laß mich in vollen, in durstigen Zügen
Trinken die freie, die himmlische Luft.

Kennedy. O meine teure Lady! Euer Kerker
Ist nur um ein klein wenig erweitert.
Ihr sehr nur nicht die Mauer, die uns
einschließt,

Weil sie der Bäume dicht Gesträuch
versteckt.

Maria. O Dank, Dank diesen freundlich
grünen Bäumen,
Die meines Kerkers Mauern mir
verstecken!

Ich will mich frei und glücklich träumen,
Warum aus meinem süßen Wahn mich
wecken?

Umfängt mich nicht der weite
Himmelsschoß?

Die Blicke, frei und fessellos,
Ergehen sich in ungemessnen Räumen.
Dort, wo die grauen Nebelberge ragen,
Fängt meines Reiches Grenze an,
Und diese Wolken, die nach Mittag jagen,
Sie suchen Frankreichs fernen Ozean.

Eilende Wolken! Segler der Lüfte!
Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte!
Grüßet mir freundlich mein Jugendland!
Ich bin gefangen, ich bin in Banden,
Ach, ich hab keinen andern Gesandten!
Frei in Lüften ist euren Bahn,
Ihr seid nicht dieser Königin untertan.

Kennedy. Ach, teure Lady! Ihr seid außer
Euch,
Die langentbehrte Freiheit macht Euch
schwärmen.

Maria. Dort legt ein Fischer den Nachen an!
Diesen elende Werkzeug könnte mich
retten,
Brächte mich schnell zu befreundeten
Städten.
Spärlich nährt es den dürftigen Mann.
Beladen wollt' ich ihn reich mit Schätzen,
Einen Zug sollt' er tun, wie er keinen getan,
Das Glück sollt' er finden in seinen Netzen,
Nähm er mich ein in den rettenden Kahn.

Kennedy. Verlorne Wünsche! Seht Ihr
nicht, daß uns
Von ferne dort die Spähertritte folgen?
Ein finster grausames Verbot scheucht jedes
Mitleidige Geschöpf aus unserm Wege.

Maria. Nein, gute Hanna. Glaub mir, nicht
umsonst
Ist meines Kerkers Tor geöffnet worden.
Die kleine Gunst ist mir des größern Glücks

Verkünderin. Ich irre nicht. Es ist
Der Liebe tät'ge Hand, der ich sie danke.
Lord Leicesters mächt'gen Arm erkenn ich
drin.

Allmählich will man mein Gefängnis
weiten,
Durch Kleineres zum Größern mich
gewöhnen,
Bis ich das Antlitz dessen endlich schaue,
Der mir die Bande löst auf immerdar.

Kennedy. Ach, ich kann diesen
Widerspruch nicht reimen!
Noch gestern kündigt man den Tod Euch
an,
Und heute wird Euch plötzlich solche
Freiheit.
Auch denen, hört' ich sagen, wird die Kette
Gelöst, auf die die ew'ge Freiheit wartet.

Maria. Hörst du das Hifthorn? Hörst du's
klingen,
Mächtigen Rufes, durch Feld und Hain?
Ach, auf das mutige Roß mich zu
schwingen,
An den fröhlichen Zug mich zu reihn!

Noch mehr! O die bekannte Stimme,
Schmerzlich süßer Erinnerung voll.
Oft vernahm sie mein Ohr mit Freuden,
Auf den Hochlands bergichten Heiden,
Wenn die tobende Jagd erscholl.

Zweiter Auftritt

Paulet. Die Vorigen.

Paulet. Nun! Hab ich 's endlich recht
gemacht, Mylady?
Verdien ich einmal Euern Dank?

Maria. Wie, Ritter?
Seid Ihr's, der diese Gunst mir ausgewirkt?
Ihr seid's?

Paulet. Warum soll ich's nicht sein? Ich war
Am Hof, ich überbrachte Euer Schreiben –

Maria. Ihr übergabt es? Wirklich, tatet
Ihr's?
Und diese Freiheit, die ich jetzt genieße,
Ist eine Frucht des Briefes –

Paulet (mit Bedeutung). Und nicht die einz'ge!

Macht Euch auf eine größere noch gefaßt.

Maria. Auf eine größere, Sir? Was meint Ihr damit?

Paulet. Ihr hörtet doch die Hörner –

Maria (zurückfahrend, mit Ahnung).
Ihr erschreckt mich!

Paulet. Die Königin jagt in dieser Gegend.

Maria. Was?

Paulet. In wenig Augenblicken steht sie vor Euch.

Kennedy (auf Maria zueilend, welche zittert und hinzusinken droht).

Wie wird Euch, teure Lady! Ihr verblaßt.

Paulet. Nun? Ist's nun nicht recht? War's nicht Eure Bitte?

Sie wird Euch früher gewährt, als Ihr gedacht.

Ihr wart sonst immer so geschwinder
Zunge,
Jetzt bringet Eure Worte an, jetzt ist
Der Augenblick, zu reden!

Maria. O warum hat man mich nicht
vorbereitet!
Jetzt bin ich nicht darauf gefaßt, jetzt nicht.
Was ich mir als die höchste Gunst erbeten,
Dünkt mir jetzt schrecklich, fürchterlich –
Komm,
Hanna,
Führ mich ins Haus, daß ich mich fasse,
mich
Erhole –

Paulet. Bleibt. Ihr müßt sie hier erwarten.
Wohl, wohl mag's Euch beängstigen, ich
glaub's,
Vor Eurem Richter zu erscheinen.

Dritter Auftritt

Graf Shrewsbury zu den Vorigen.

Maria. Es ist nicht darum! Gott, mir ist
ganz anders
Zumut' – Ach edler Shrewsbury! Ihr
kommt,
Vom Himmel mir ein Engel zugesendet!
– Ich kann sie nicht sehn! Rettet, rettet
mich
Von dem verhaßten Anblick –

Shrewsbury. Kommt zu Euch, Königin!
Faßt Euren Mut
Zusammen. Das ist die entscheidungsvolle
Stunde.

Maria. Ich habe drauf geharret – jahrelang
Mich drauf bereitet, alles hab ich mir
Gesagt und ins Gedächtnis eingeschrieben,
Wie ich sie rühren wollte und bewegen!
Vergessen plötzlich, ausgelöscht ist alles,
Nichts lebt in mir in diesem Augenblick
Als meiner Leiden brennendes Gefühl.
In blut'gen Haß gewendet wider sie
Ist mir das Herz, es fliehen alle guten
Gedanken, und die Schlangenhaare
schüttelnd
Umstehen mich die finstern Höllengeister.

Shrewsbury. Gebietet Eurem wild empörten
Blut,
Bezwingt des Herzens Bitterkeit! Es bringt
Nicht gute Frucht, wenn Haß dem Haß
begegnet.

Wie sehr auch Euer Innres widerstrebe,
Gehorcht der Zeit und dem Gesetz der
Stunde!
Sie ist die Mächtige – demütigt Euch!

Maria. Vor! Ich kann es nimmermehr.

Shrewsbury. Tut's dennoch!
Sprecht ehrerbietig, mit Gelassenheit!
Ruft ihre Großmut an, trotzt nicht, jetzt
nicht
Auf Euer Recht, jetzo ist nicht die Stunde.

Maria. Ach mein Verderben hab ich mir
erfleht,
Und mir zum Fluche wird mein Flehn
erhört!
Nie hätten wir uns sehen sollen, niemals!
Daraus kann nimmer, nimmer Gutes
kommen!
Eh' mögen Feu'r und Wasser sich in Liebe

Begegnen und das Lamm den Tiger küssen

—

Ich bin zu schwer verletzt – sie hat zu
schwer
Beleidigt – Nie ist zwischen uns
Versöhnung!

Shrewsbury. Seht sie nur erst von
Angesicht!

Ich sah es ja, wie sie von Eurem Brief
Erschüttert war, ihr Auge schwamm in
Tränen.

Nein, sie ist nicht gefühllos, hegt Ihr selbst
Nur besseres Vertrauen – Darum eben
Bin ich vorausgeeilt, damit ich Euch
In Fassung setzen und ermahnen möchte.

Maria (seine Hand ergreifend).

Ach Talbot! Ihr wart stets mein Freund –
daß ich

In Eurer milden Haft geblieben wäre!
Es ward mir hart begegnet, Shrewsbury!

Shrewsbury. Vergeßt jetzt alles. Darauf
denkt allein,
Wie Ihr sie unterwürfig wollt empfangen.

Maria. Ist Burleigh auch mit ihr, mein böser Engel?

Shrewsbury. Niemand begleitet sie als Graf von Leicester.

Maria. Lord Leicester!

Shrewsbury. Fürchtet nichts von ihm. Nicht er
Will Euren Untergang – Sein Werk ist es,
Daß Euch die Königin die Zusammenkunft
Bewilligt.

Maria. Ach! Ich weiß' es wohl!

Shrewsbury. Was sagt Ihr?

Paulet. Die Königin kommt!

(Alles weicht auf die Seite; nur Maria
bleibt, auf die Kennedy gelehnt.)

Vierter Auftritt

Die Vorigen. Elisabeht. Graf Leicester.
Gefolge.

Elisabeth (zu Leicester).
Wie heißt der Landsitz?

Leicester. Fotheringhayschloß.

Elisabeth (zu Shrewsbury).
Schickt unser Jagdgefolg' voraus nach
London,
Das Volk drängt allzuheftig in den Straßen,
Wir suchen Schutz in diesem stillen Park.
(Talbot entfernt das Gefolge. Sie fixiert mit
den Augen die Maria, indem sie zu Paulet
weiserspricht.)
Mein gutes Volk liebt mich zu sehr.
Unmäßig,
Abgöttisch sind die Zeichen seiner Freude,
So ehrt man einen Gott, nicht einen
Menschen.

Maria (welche diese Zeit über halb
ohnmächtig auf die Amme gelehnt war,
erhebt sich jetzt, und ihr Auge begegnet
dem gespannten Blick der Elisabeth. Sie

schaudert zusammen und wirft sich wieder
an der Amme Brust).
O Gott, aus diesen Zügen spricht kein Herz!

Elisabeth. Wer ist die Lady?

(Ein allgemeines Schweigen.)

Leicester. – Du bist zu Fotheringhay,
Königin.

Elisabeth (stellt sich überrascht und
erstaunt, einen finstern Blick auf Leicester
richtend).

Wer hat mir das getan? Lord Leicester!

Leicester. Es ist geschehen, Königin – Und
nun
Der Himmel deinen Schritt hierhergelenkt,
So laß die Großmut und das Mitleid siegen.

Shrewsbury. Laß dich erbitten, königliche
Frau,
Dein Aug' auf die Unglückliche zu richten,
Die hier vergeht vor deinem Anblick.

(Maria rafft sich zusammen und will auf die Elisabeth zugehen, steht aber auf halbem Weg schaudernd still, ihre Gebärden drücken den heftigste Kampf aus.)

Elisabeth. Wie, Mylords?
Wer war es denn, der eine Tiefgebeugte
Mir angekündigt? Eine Stolze find ich,
Vom Unglück keineswegs geschmeidigt.

Maria. Sei's!
Ich will mich auch noch diesem
unterwerfen.
Fahr hin, ohnmächt'ger Stolz der edeln
Seele!
Ich will vergessen, wer ich bin, und was
Ich litt; ich will vor ihr mich niederwerfen,
Die mich in diese Schmach herunterstieß.
(Sie wendet sich gegen die Königin.)
Der Himmel hat für Euch entschieden,
Schwester!
Gekrönt vom Sieg ist Euer glücklich Haupt,
Die *Gottheit* bet ich an, die Euch erhöhte!
(Sie fällt vor ihr nieder.)
Doch seid auch *Ihr* nun edelmütig,
Schwester!

Laßt mich nicht schmallvoll liegen, Eure
Hand
Streckt aus, reicht mir die königliche
Rechte,
Mich zu erheben von dem tiefen Fall.

Elisabeth (zurücktretend).
Ihr seid an Eurem Platz, Lady Maria!
Und dankend preis ich meines Gottes
Gnade,
Der nicht gewollt, daß ich zu Euren Füßen
So liegen sollte, wie Ihr jetzt zu meinen.

Maria (mit steigendem Affekt).
Denkt an den Wechsel alles Menschlichen!
Es leben Götter, die den Hochmut rächen!
Verehret, fürchtet sie, die schrecklichen,
Die mich zu Euren Füßen niederstürzen –
Um dieser fremden Zeugen willen, ehrt
In mir Euch selbst, entweihet, schändet
nicht
Das Blut der Tudor, das in meinen Adern
Wie in den Euren fließt – O Gott im
Himmel!
Steht nicht da, schroff und unzugänglich,
wie

Die Felsen klippe, die der Strandende
Vergeblich ringend zu erfassen strebt.
Mein Alles hängt, mein Leben, mein
Geschick

An meiner Worte, meiner Tränen Kraft:
Löst *mir* das Herz, daß ich das Eure rühre!
Wenn Ihr mich anschaut mit dem
Eisesblick,
Schließt sich das Herz mit schauernd zu,
der Strom
Der Tränen stockt, und kaltes Grausen
fesselt
Die Flehensworte mir im Busen an.

Elisabeth (kalt und streng).
Was habt Ihr mir zu sagen, Lady Stuart?
Ihr habt mich sprechen wollen. Ich vergesse
Die Königin, die schwer beleidigte,
Die fromme Pflicht der Schwester zu
erfüllen,
Und meines Anblicks Trost gewähr ich
Euch.
Dem Trieb der Großmut folg ich, setze
mich
Gerechtem Tadel aus, daß ich so weit

Heruntersteige – denn Ihr wißt,
Daß Ihr mich habt ermorden lassen wollen.

Maria. Womit soll ich den Anfang machen,
wie

Die Worte klüglich stellen, daß sie Euch
Das Herz ergreifen, aber nicht verletzen!

O Gott, gib meiner Rede Kraft und nimm
Ihr jeden Stachel, der verwunden könnte!

Kann ich doch für mich selbst nicht
sprechen, ohne Euch

Schwer zu verklagen, und das will ich
nicht.

– Ihr habt an mir gehandelt, wie nicht recht
ist,

Denn ich bin eine Königin wie Ihr,

Und Ihr habt als Gefangne mich gehalten;

Ich kam zu Euch als eine Bittende,

Und Ihr, des Gastrechts heilige Gesetze,

Der Völker heilig Recht in mir verhöhrend,

Schloßt mich in Kerkermauern ein, die
Freunde,

Die Diener werden grausam mir entrissen,

Unwürd'gem Mangel werd ich

preisgegeben,

Man stellt mich vor ein schimpfliches

Gericht –

Nichts mehr davon! Ein ewiges Vergessen
Bedecke, was ich Grausames erlitt.

– Seht! Ich will alles eine Schickung
nennen:

Ihr seid nicht schuldig, *ich* bin auch nicht
schuldig,

Ein böser Geist stieg aus dem Abgrund auf,
Den Haß in unsern Herzen zu entzünden,
Der unsre zarte Jugend schon entzweit.
Er wuchs mit uns, und böse Menschen
fachten

Der unglücksel'gen Flamme Atem zu.
Wahnsinn'ge Eifferer bewaffneten
Mit Schwert und Dolch die unberufne Hand

–

Das ist das Fluchgeschick der Könige,
Daß sie, enzweit, die Welt in Haß
zerreißendd

Und jeder Zwietracht Furien entfesseln.

– Jetzt ist kein fremder Mund mehr
zwischen uns,

(nähert sich ihr zutraulich und mit
schmeichelndem Ton)

Wir stehn einander selbst nun gegenüber.
Jetzt, Schwester, redet! Nennt mir meine

Schuld,
Ich will Euch völliges Genügen leisten.
Ach, daß Ihr damals mir Gehör geschenkt,
Als ich so dringend Euer Auge suchte!
Es wäre nie so weit gekommen, nicht
An diesem traur'gen Ort geschähe jetzt
Die unglücklich traurige Begegnung.

Elisabeth. Mein guter Stern bewahrte mich
davor,
Die Natter an den Busen mir zu legen.
– Nicht die Geschicke, Euer schwarzes
Herz
Klagt an, die wilde Ehrsucht Eures Hauses.
Nichts Feindliches war zwischen uns
geschehn,
Da kündigte mir Euer Ohm, der stolze,
Herrschwüt'ge Priester, der die freche Hand
Nach allen Kronen streckt, die Fehde an,
Betörte Euch, mein Wappen anzunehmen,
Euch meine Königstitel zuzueignen,
Auf Tod und Leben in den Kampf mit mir
Zu gehn – Wen rief er gegen mich nicht
auf?
Der Priester Zungen und der Völker
Schwert,

Des frommen Wahnsinns fürchterliche
Waffen;
Hier selbst, im Friedenssitze meines
Reiches
Blies er mir der Empörung Flammen an –
Doch Gott ist mit mir, und der stolze
Priester
Behält das Feld nicht – Meinem Haupte
war
Der Streich gedrohet, und das Eure fällt!

Maria. Ich steh in Gottes Hand. Ihr werdet
Euch
So blutig Eurer Macht nicht überheben –

Elisabeth. Wer soll mich hindern? Euer
Oheim gab
Das Beispiel allen Königen der Welt,
Wie man mit seinen Feinden Frieden
macht:
Die Sankt Barthelemi sei meine Schule!
Was ist mir Blutsverwandtschaft,
Völkerrecht?
Die Kirche trennet aller Pflichten Band,
Den Treubruch heiligt sie, den Königsmord,
Ich übe nur, was Eure Priester lehren.

Sagt! Welches Pfand gewährte mir für
Euch,
Wenn ich großmütig Eure Bande löste?
Mit welchem Schloß verwahr ich Eure
Treue,
Das nicht Sankt Peters Schlüssel öffnen
kann?
Gewalt nur ist die einz'ge Sicherheit,
Kein Bündnis ist mit dem Gezücht der
Schlangen.

Maria. Oh, das ist Euer traurig finstrier
Argwohn!
Ihr habt mich stets als eine Feindin nur
Und Fremdlingin betrachtet. Hättet Ihr
Zu Eurer Erbin mich erklärt, wie mir
Gebührt, so hätten Dankbarkeit und Liebe
Euch eine treue Freundin und Verwandte
In mir erhalten.

Elisabeth. Draußen, Lady Stuart,
Ist Eure Freundschaft, Euer Haus das
Papsttum,
Der Mönch ist Euer Bruder – Euch! zur
Erbin
Erklären! Der verräterische Fallstrick!

Daß Ihr bei meinem Leben noch mein Volk
Verführtet, eine listige Armida,
Die edle Jugend meines Königreichs
In Eurem Buhlernetze schlaue verstricktet –
Daß alles sich der neu aufgehenden Sonne
Zuwendetet, und ich –

Maria. Regiert in Frieden!
Jedwedem Anspruch auf dies Reich entsag
ich.
Ach, meines Geistes Schwingen sind
gelähmt,
Nicht Größe lockt mich mehr – Ihr habt's
erreicht,
Ich bin nur noch der Schatten der Maria.
Gebrochen ist in langer Kerkerschmach
Der edle Mut – Ihr habt das Äußerste an
mir
Getan, habt mich zerstört in meiner Blüte!
– Jetzt macht ein Ende, Schwester. Sprecht
es aus,
Das Wort, um dessentwillen Ihr gekommen,
Denn nimmer will ich glauben, daß Ihr
kamt,
Um Euer Opfer grausam zu verhöhnen.
Sprecht dieses Wort aus. Sagt mir: "Ihr seid

frei,
Maria! Mein Macht habt Ihr gefühlt,
Jetzt lernet meinen Edelmut verehren."
Sagt's, und ich will mein Leben, meine
Freiheit
Als ein Geschenk aus Eurer Hand
empfangen.
– Ein Wort macht alles ungeschehn. Ich
warte
Darauf. O laßt mich's nicht zu lang
erharren!
Weh Euch, wenn Ihr mit diesem Wort nicht
endet!
Denn wenn Ihr jetzt nicht segenbringend,
herrlich,
Wie eine Gottheit von mir scheidet –
Schwester!
Nicht um dies ganze reiche Eiland, nicht
Um alle Länder, die das Meer umfaßt,
Möcht' ich vor Euch so stehn, wie Ihr vor
mir!

Elisabeth. Bekennt Ihr endlich Euch für
überwunden?
Ist's aus mit Euren Ränken? Ist kein Mörder
Mehr unterwegs? Will kein Abenteurer

Für Euch die traur'ge Ritterschaft mehr
wagen?

– Ja, es ist aus, Lady Maria. Ihr verführt
Mir keinen mehr. Die Welt hat andre
Sorgen.

Es lüstet keinen, Euer – vierter Mann
Zu werden, denn Ihr tötet Eure Freier,
Wie Eure Männer!

Maria (auffahrend). Schwester! Schwester!
O Gott! Gott! Gib mir Mäßigung!

Elisabeth (sieht sie lange mit einem Blick
stolzer Verachtung an).

Das also sind die Reizungen, Lord
Leicester,

Die ungestraft kein Mann erblickt, daneben
Kein andres Weib sich wagen darf zu
stellen!

Fürwahr! *Der* Ruhm war wohlfeil zu
erlangen:

Es kostet nichts, die *allgemeine* Schönheit
Zu sein, als die gemeine sein für alle!

Maria. Das ist zuviel!

Elisabeth (höhnisch lachend).
Jetzt zeigt Ihr Euer wahres
Gesicht, bis jetzt war's nur die Larve.

Maria (von Zorn glühend, doch mit einer
edeln Würde).
Ich habe menschlichm, jugendlich gefehlt,
Die Macht verführte mich, ich hab es nicht
Verheimlicht und verborgen, falschen
Schein
Hab ich verschmäh't mit königlichem
Freimut.
Das Ärgste weiß die Welt von mir, und ich
Kann sagen, ich bin besser als mein Ruf.
Weh Euch, wenn sie von Euren Taten einst
Den Ehrenmantel zieht, womit Ihr gleißend
Die wilde Glut verstohlner Lüste deckt.
Nicht Ehrbarkeit habt Ihr von Eurer Mutter
Geerbt: man weiß, um welcher Tugend
willen
Anna von Boleyn das Schafott bestiegen.

Shrewsbury (tritt zwischen beide
Königinnen).
O Gott des Himmels! Muß es dahin
kommen!

Ist das die Mäßigung, die Unterwerfung,
Lady Maria?

Maria. Mäßigung! Ich habe
Ertragen, was ein Mensch ertragen kann.
Fahr hin, lammherzige Gelassenheit,
Zum Himmel fliehe, leidende Geduld,
Spreng endlich deine Bande, tritt hervor
Aus deiner Höhle, langverhaltner Groll –
Und *du*, der dem gereizten Basilisk
Den Mordblick gab, leg auf die Zunge mir
Den gift'gen Pfeil –

Shrewsbury. O sie ist außer sich!
Verzeih der Rasenden, der schwer
Gereizten!

(Elisabeth, für Zorn sprachlos, schießt
wütende Blicke auf Marien.)

Leicester (in der heftigsten Unruhe, sucht
die Elisabeth hinwegzuführen).

Höre

Die Wütende nicht an! Hinweg, hinweg
Von diesem unglücksel'gen Ort!

Maria. Der Thron von England ist durch
einen Bastard
Entweiht, der Briten edelherzig Volk
Durch eine list'ge Gauklerin betrogen.
– Regierte Recht, so läget *Ihr* vor mir
Im Staube jetzt, denn *ich* bin Euer König.

(Elisabeth geht schnell ab, die Lords folgen
ihr in der höchsten Bestürzung.)

Fünfter Auftritt

Maria. Kennedy.

Kennedy. O was habt Ihr getan! Sie geht in
Wut!

Jetzt ist es aus, und alle Hoffnung
schwindet.

Maria (noch ganz außer sich).
Sie geht in Wut! Sie trägt den Tod im
Herzen!

(Der Kennedy um den Hals fallend.)
O wie mir wohl ist, Hanna! Endlich,
endlich

Nach Jahren der Erniedrigung, der Leiden,
Ein Augenblick der Rache, des Triumphs!
Wie Bergeslasten fällt's von meinem
Herzen,
Das Messer stieß ich in der Feindin Brust.

Kennedy. Unglückliche! Der Wahnsinn
reißt Euch hin,
Ihr habt die Unversöhnliche verwundet.
Sie führt den Blitz, sie ist die Königin,
Vor ihrem Buhlen habt Ihre sie verhöhnt!

Maria. Vor Leicesters Augen hab ich sie
erniedrigt!
Er sah es, er bezeugte meinen Sieg!
Wie ich sie niederschlug von ihrer Höhe,
Er stand dabei, mich stärkte seine Nähe!

Sechster Auftritt

Mortimer zu den Vorigen.

Kennedy. O Sir! Welch ein Erfolg –

Mortimer. Ich hörte alles.

(Gibt der Amme ein Zeichen, sich auf ihren Posten zu begeben, und tritt näher. Sein ganzes Wesen drückt eine heftige, leidenschaftliche Stimmung aus.)

Du hast gesiegt! Du tratst sie in den Staub,
Du warst die Königin, *sie* der Verbrecher.
Ich bin entzückt von deinem Mut, ich bete
Dich an; wie eine Göttin groß und herrlich
Erscheinst du mir in diesem Augenblick.

Maria. Ihr sprach mit Leicestern,
überbrachtet ihm
Mein Schreiben, mein Geschenk – O redet,
Sir!

Mortimer (mit glühenden Blicken sie betrachtend).
Wie dich der edle königliche Zorn
Umglänzte, deine Reize mir verklärte!
Du bist das schönste Weib auf dieser Erde!

Maria. Ich bitt Euch, Sir! Stillt meine
Ungeduld.
Was spricht Mylord? O sagt, was darf ich
hoffen?

Mortimer. Wer? Er? das ist ein Feiger,
Elender!
Hofft nichts von ihm, verachtet ihn, vergeßt
ihn!

Maria. Was sagt ihr?

Mortimer. Er Euch retten und besitzen!
Er Euch! Er soll es wagen! Er! Mit mir
Muß er auf Tod und Leben darum kämpfen!

Maria. Ihr habt ihm meinen Brief nicht
übergeben?
— O dann ist's aus!

Mortimer. Der Feige liebt das Leben.
Wer dich will retten und die Seine nennen,
Der muß den Tod beherzt umarmen können.

Maria. Er will nichts für mich tun!

Mortimer. Nichts mehr von ihm!
Was kann *er* tun, und was bedarf man sein?
Ich will dich retten, ich allein!

Maria. Ach, was vermögt Ihr!

Mortimer. Täuschet Euch nicht mehr,
Als ob es noch wie gestern mit Euch
stünde!

So wie die Königin jetzt von Euch ging,
Wie dies Gespräch sich wendete, ist alles
Verloren, jeder Gnadenwege gesperrt.
Der *Tat* bedarf's jetzt, *Kühnheit* muß
entscheiden,
Für alles werde alles frisch gewagt –
Frei müßt Ihr sein, noch eh' der Morgen
tagt.

Maria. Was sprecht Ihr? diese Nacht! Wie
ist das möglich?

Mortimer. Hört, was beschlossen ist.
Versammelt hab ich
In heimlicher Kapelle die Gefährten,
Ein Priester hörte unsre Beichte an,
Ablaß ist uns erteilt für alle Schulden,
Die wir begingen, Ablaß im voraus
Für alle, die wir noch begehen werden.
Das letzte Sakrament empfangen wir,
Und fertig sind wir zu der letzten Reise.

Maria. O welche fürchterliche
Vorbereitung!

Mortimer. Dies Schloß ersteigen wir in
dieser Nacht,
Der Schlüssel bin ich mächtig. Wir
ermorden
Die Hüter, reißen dich aus deiner Kammer
Gewaltsam; sterben muß von unsrer Hand,
Daß niemand überbleibe, der den Raub
Verraten könne, jede lebende Seele.

Maria. Und Drury, Paulet, meine
Kerkermeister?
O eher werden sie ihr letztes Blut –

Mortimer. Von meinem Dolche fallen sie
zuerst!

Maria. Was? Euer Oheim, Euer zweiter
Vater?

Mortimer. Von meinen Händen stirbt er. Ich
ermord ihn.

Maria. O blut'ger Frevel!

Mortimer. Alle Frevel sind
Vergeben im voraus. Ich kann das Ärgste
Begehen, und ich *will's*.

Maria. O schrecklich, schrecklich!

Mortimer. Und müßt' ich auch die Königin
durch bohren,
Ich hab es auf die Hostie geschworen.

Maria. Nein, Mortimer! Eh' so viel Blut um
mich –

Mortimer. Was ist mir alles Leben gegen
dich
Und meine Liebe! Mag der Welten Band
Sich lösen, eine zweite Wasserflut
Hervorwogend alles Atmende verschlingen!
– Ich achte nichts mehr! Eh' ich dir entsage,
Eh' nahe sich das Ende aller Tage.

Maria (zurücktretend).
Gott! Welche Sprache, Sir, und – welche
Blicke!
– Sie schrecken, sie verscheuchen mich.

Mortimer (mit irren Blicken und im
Ausdruck des stillen Wahnsinns).
Das Leben ist
Nur ein Moment, der Tod ist auch nur
einer!
– Man schleife mich nach Tyburn, Glied für
Glieder
Zerreiße man mit glühnder Eisenzange,
(indem er heftig auf sie zugeht, mit
ausgebreiteten Armen)
Wenn ich dich, Heißgeliebte, umfange –

Maria (zurücktretend).
Unsinniger, zurück –

Mortimer. An dieser Brust,
Auf diesem Liebe atmenden Munde –

Maria. Um Gottes willen, Sir! Laßt mich
hineingehn!

Mortimer. Der ist ein Rasender, der nicht
das Glück
Festhält in unauflöslicher Umarmung,
Wenn es ein Gott in seine Hand gegeben.
Ich will dich retten, kost' es tausend Leben,

Ich rette dich, ich will es – doch so wahr
Gott lebt! ich schwör's, ich will dich auch
besitzen.

Maria. O will kein Gott, kein Engel mich
beschützen!
Furchtbares Schicksal! Grimmig
schleuderst du
Von einem Schrecknis mich dem andern zu.
Bin ich geboren, nur die Wut zu wecken?
Verschwört sich Haß und Liebe, mich zu
schrecken?

Mortimer. Ja, glühend, wie sie hassen, lieb
ich dich!
Sie wollen dich enthaupten, diesen Hals,
Den blendend weißen, mit dem Beil
durchschneiden.
O weihe du dem Lebensgott der Freuden,
Was du dem Hasse blutig opfern mußt.
Mit diesen Reizen, die nicht dein mehr
sind,
Beselige den glücklichen Geliebten.
Die schöne Locke, dieses seidne Haar,
Verfallen schon den finstern Todesmächten,

Gebrauch's, den Sklaven ewig zu
umflechten!

Maria. O welche Sprache muß ich hören!
Sir!

Mein Unglück sollt' Euch heilig sein, mein
Leiden,
Wenn es mein königliches Haupt nicht ist.

Mortimer. Die Krone ist von deinem Haupt
gefallen,
Du hast nichts mehr von ird'scher Majestät
—

Versuch es, laß dein Herrscherwort
erschallen,
Ob dir ein Freund, ein Retter aufersteht.
Nichts blieb dir als die rührende Gestalt,
Der hohen Schönheit göttliche Gewalt,
Die läßt mich alles wagen und vermögen,
Die treibt dem Beil des Henkers mich
entgegen —

Maria. O wer errettet mich von seiner Wut!

Mortimer. Verwegner Dienst belohnt sich
auch verwegen!

Warum verspritzt der Tapfere sein Blut?
Ist Leben doch des Lebens höchstes Gut!
Ein Rasender, der es umsonst
verschleudert!
Erst will ich ruhn an seiner wärmsten Brust

—

(Er preßt sie heftig an sich.)

Maria. O muß ich Hilfe rufen gegen den
Mann,
Der mein Erretter —

Mortimer. Du bist nicht gefühllos,
Nicht kalter Strenge klagt die Welt dich an,
Dich kann die heiße Liebesbitte rühren:
Du hast den Sänger Rizzio beglückt,
Und jener Bothwell durfte dich entführen.

Maria. Vermessener!

Mortimer. Er war nur dein Tyrann!
Du zittertest vor ihm, da du ihn liebtest!
Wenn nur der Schrecken dich gewinnen
kann,
Beim Gott der Hölle! —

Maria. Laßt mich! Raset Ihr?

Mortimer. Erzittern sollst du auch vor mir!

Kennedy (hereinstürzend).

Man naht. Man kommt. Bewaffnet Volk
erfüllt

Den ganzen Garten.

Mortimer (auffahrend und zum Degen
greifend).

Ich beschütze dich.

Maria. O Hanna! Rette mich aus seinen
Händen!

Wo find ich Ärmste einen Zufluchtsort?
Zu welchem Heiligen soll ich mich
wenden?

Hier ist Gewalt, und drinnen ist der Mord.

(Sie flieht dem Hause zu, Kennedy folgt.)

Siebenter Auftritt

Mortimer. Paulet und Drury, welche außer
sich hereinstürzen. Gefolge eilt über die

Szene.

Paulet. Verschließt die Pforten. Zieht die Brücken auf!

Mortimer. Oheim, was ist's?

Paulet. Wo ist die Mörderin?
Hinab mit ihr ins finsterste Gefängnis!

Mortimer. Was gibt's? Was ist geschehn?

Paulet. Die Königin!
Verfluchte Hände! Teuflisches Erkühnen!

Mortimer. Die Königin! Welche Königin?

Paulet. Von England!
Sie ist ermordet auf der Londner Straßen!
(Eilt ins Haus.)

Achter Auftritt

Mortimer, gleich darauf Okelly.

Mortimer. Bin ich im Wahnwitz? Kam nicht eben jemand

Vorbei und rief, die Königin sei ermordet?
Nein, nein, mir träumte nur. Ein
Fieberwahn
Bringt mir als wahr und wirklich vor den
Sinn,
Was die Gedanken gräßlich mir erfüllt.
Wer kommt? Es ist Okell'. So
schreckenvoll!

Okelly (hereinstürzend).
Flieht, Mortimer! Flieht. Alles ist verloren.

Mortimer. Was ist verloren?

Okelly. Fragt nicht lange. Denkt
Auf schnelle Flucht.

Mortimer. Was gibt's denn?

Okelly. Sauvage führte
Den Streich, der Rasende.

Mortimer. So ist es wahr?

Okelly. Wahr, wahr! O rettet Euch!

Mortimer. Sie ist ermordet,
Und auf den Thron von England steigt
Maria!

Okelly. Ermordet! Wer sagt das?

Mortimer. Ihr selbst!

Okelly. Sie lebt!
Und ich und Ihr, wir alle sind des Todes.

Mortimer. Sie lebt!

Okelly. Der Stoß ging fehl, der Mantel fing
ihn auf
Und Shrewsbury entwaffnete den Mörder.

Mortimer. Sie lebt!

Okelly. Lebt, um uns alle zu verderben!
Kommt, man umzingelt schon den Park.

Mortimer. Wer hat
Das Rasende getan?

Okelly. Der Barnabit
Aus Toulon war's, den Ihr in der Kapelle

Tiefsinnig sitzen saht, als uns der Mönch
Das Anathem ausdeutete, worin
Der Papst die Königin mit dem Fluch
belegt.

Das Nächste, Kürzeste wollt' er ergreifen,
Mit einem kecken Streich die Kirche Gottes
Befrein, die Martyrkrone sich erwerben;
Dem Priester nur vertraut' er seine Tat,
Und auf dem Londner Weg ward sie
vollbracht.

Mortimer (nach einem langen
Stillschweigen).
Oh, dich verfolgt ein grimmig wütend
Schicksal,
Unglückliche! Jetzt – ja, jetzt mußt du
sterben,
Dein Engel selbst bereitet deinen Fall.

Okelly. Sagt! Wohin wendet Ihr die Flucht?
Ich gehe,
Mich in des Nordens Wäldern zu
verbergen.

Mortimer. Flieht hin, und Gott geleite Eure
Flucht!

Ich bleibe. Noch versuch ich's, sie zu retten,
Wo nicht, auf ihrem Sarge mir zu betten.

(Gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

Erster Auftritt

Graf Aubespine, Kent und Leicester.

Aubespine. Wie steht's um Ihro Majestät?
Mylords,

Ihr seht mich noch ganz außer mir für
Schrecken.

Wie ging das zu? Wie konnte das in Mitte
Des allertreusten Volks geschehen?

Leicester. Es geschah
Durch keinen aus dem Volke. Der es tat,
War Eures Königs Untertan, ein Franke.

Aubespine. Ein Rasender gewißlich.

Kent. Ein Papist,
Graf Aubespine!

Zweiter Auftritt

Vorige. Burleigh im Gespräch mit Davison.

Burleigh. Sogleich muß der Befehl
Zur Hinrichtung verfaßt und mit dem Siegel
Versehen werden – Wenn er ausgefertigt,
Wird er der Königin zur Unterschrift
Gebracht. Geht! Keine Zeit ist zu verlieren.

Davison. Es soll geschehn. (Geht ab.)

Aubespine (Burleigh entgegen).
Mylord, mein treues Herz
Teilt die gerechte Freude dieser Insel.
Lob sei dem Himmel, der den
Mörderstreich
Gewehrt von diesem königlichen Haupt!

Burleigh. Er sei gelobt, der unsrer Feinde
Bosheit
Zuschanden machte!

Aubespine. Mög' ihn Gott verdammen,
Den Täter dieser fluchenswerten Tat!

Burleigh. Den Täter und den schändlichen
Erfinder.

Aubespine (zu Kent).
Gefällt es Eurer Herrlichkeit,
Lordmarschall,
Bei Ihro Majestät mich einzuführen,
Daß ich den Glückwunsch meines Herrn
und Königs
Zu ihren Füßen schuldigst niederlege –

Burleigh. Bemüht Euch nicht, Graf
Aubespine.

Aubespine (offizios). Ich weiß,
Lord Burleigh, was mir obliegt.

Burleigh. Euch liegt ob,
Die Insel auf das schleunigste zu räumen.

Aubespine (tritt erstaunt zurück).
Was! Wie ist das?

Burleigh. Der heilige Charakter
Beschützt Euch heute noch und morgen
nicht mehr.

Aubespine. Und was ist mein Verbrechen?

Burleigh. Wenn ich es
Genannt, so ist es nicht mehr zu vergeben.

Aubespine. Ich hoffe, Lord, das Recht der
Abgesandten –

Burleigh. Schützt – Reichsverräter nicht.

Leicester und Kent. Ha! Was ist das!

Aubespine. Mylord!
Bedenkt Ihr wohl –

Burleigh. Ein Paß, von Eurer Hand
Geschrieben, fand sich in des Mörders
Tasche.

Kent. Ist's möglich?

Aubespine. Viele Pässe teil ich aus,
Ich kann der Menschen Innres nicht
erforschen.

Burleigh. In Eurem Hause beichtete der
Mörder.

Aubespine. Mein Haus ist offen.

Burleigh. Jedem Feinde Englands.

Aubespine. Ich fordre Untersuchung.

Burleigh. Fürchtet sie!

Aubespine. In meinem Haupt ist mein
Monarch verletzt,
Zerreißen wird er das geschlossene Bündnis.

Burleigh. Zerrissen schon hat es die
Königin:
England wird sich mit Frankreich nicht
vermählen.
Mylord von Kent! Ihr übernehmt es,
Den Grafen sicher an das Meer zu bringen.
Das aufgebrachte Volk hat sein Hotel
Gestürmt, wo sich ein ganzes Arsenal
Von Waffen fand; es droht, ihn zu zerreißen,
Wie er sich zeigt; verberget ihn, bis sich
Die Wut gelegt – Ihr haftet für sein Leben!

Aubespine. Ich gehe, ich verlasse dieses
Land,
Wo man der Völker Recht mit Füßen tritt
Und mit Verträgen spielt – doch mein

Monarch
Wird blut'ge Rechenschaft –

Burleigh. Er hole sie!

(Kent und Aubespine gehen ab.)

Dritter Auftritt

Leicester und Burleigh.

Leicester. So löst Ihr selbst das Bündnis
wieder auf,
Das Ihr geschäftig ungerufen knüpftet.
Ihr habt um England wenig Dank verdient,
Mylord, die Mühe konntet Ihr Euch sparen.

Burleigh. Mein Zweck war gut. Gott leitete
es anders.
Wohl dem, der sich nichts Schlimmeres
bewußt ist!

Leicester. Man kennt Cecils geheimisreiche
Miene,
Wenn er die Jagd auf Staatsverbrechen
macht.

– Jetzt, Lord, ist eine gute Zeit für Euch.
Ein ungeheurer Frevel ist geschehn,
Und noch umhüllt Geheimnis seine Täter.
Jetzt wird ein Inquisitionsgericht
Eröffnet. Wort und Blicke werden
abgewogen,
Gedanken selber vor Gericht gestellt.
Da seid *Ihr* der allwicht'ge Mann, der Atlas
Des Staats: ganz England liegt auf Euren
Schultern.

Burleigh. In Euch, Mylord, erkenn ich
meinen Meister,
Denn solchen Sieg, als Eure Rednerkunst
Erfocht, hat meine nie davongetragen.

Leicester. Was meint Ihr damit, Lord?

Burleigh. Ihr wart es doch, der hinter
meinem Rücken
Die Königin nach Fotheringhayschloß
Zu locken wußte?

Leicester. Hinter Eurem Rücken!
Wann scheuten meine Taten Eure Stirne?

Burleigh. Die Königin hättet *Ihr* nach
Fotheringhay
Geführt? Nicht doch! Ihr habt die *Königin*
Nicht hingeführt! – Die Königin war es,
Die so gefällig war, *Euch* hinzuführen.

Leicester. Was wollt Ihr damit sagen, Lord?

Burleigh. Die edle
Person, die Ihr die Königin dort spielen
ließt!
Der herrliche Triumph, den Ihr der arglos
Vertrauenden bereitet – Güt'ge Fürstin!
So schamlos frech verspottete man dich,
So schonungslos wardst du dahingegeben!
– Das also ist die Großmut und die Milde,
Die Euch im Staatsrat plötzlich
angewandelt!
Darum ist diese Stuart ein so schwacher,
Verachtungswerter Feind, daß es der Müh'
Nicht lohnt, mit ihrem Blut sich zu
beflecken!
Ein feiner Plan! Fein zugespitzt! Nur
schade:
Zu fein geschärfet, daß die Spitze brach!

Leicester. Nichtswürdiger! Gleich folgt
mir! An dem Throne
Der Königin sollt Ihr mir Rede stehn.

Burleigh. Dort trifft Ihr mich – Und sehet
zu, Mylord,
Daß Euch dort die Beredsamkeit nicht
fehle!
(Geht ab.)

Vierter Auftritt

Leicester allein, darauf Mortimer.

Leicester. Ich bin entdeckt, ich bin
durchschaut – Wie kam
Der Unglückselige auf meine Spuren!
Weh mir, wenn er Beweise hat! Erfährt
Die Königin, daß zwischen mir und der
Maria
Verständnisse gewesen – Gott! Wie
schuldig
Steh ich vor ihr! Wie hinterlistig treulos
Erscheint mein Rat, mein unglückseliges
Bemühn, nach Fotheringhay sie zu führen!
Grausam verspottet sieht sie sich von mir,

An die verhaßte Feindin sich verraten!
O nimmer, nimmer kann sie das verzeihn!
Vorherbedacht wird alles nun erscheinen,
Auch diese bittre Wendung des Gesprächs,
Der Gegnerin Triumph und Hohngelächter,
Ja selbst die Mörderhand, die blutig
schrecklich,
Ein unerwartet ungeheures Schicksal,
Dazwischenkam, werd *ich* bewaffnet
haben!
Nicht Rettung seh ich, nirgends! Ha! Wer
kommt!

Mortimer (kommt in der heftigsten Unruhe
und blickt scheu umher).
Graf Leicester! Seid Ihr's? Sind wir ohne
Zeugen?

Leicester. Unglücklicher, hinweg! Was
sucht Ihr hier?

Mortimer. Man ist auf unsrer Spur, auf
Eurer auch,
Nehmt Euch in acht!

Leicester. Hinweg, hinweg!

Mortimer. Man weiß,
Daß bei dem Grafen Aubespine geheime
Versammlung war –

Leicester. Was kümmert's mich!

Mortimer. Daß sich der Mörder
Dabei befunden –

Leicester. Das ist Eure Sache!
Verwegener! Was unterfangt Ihr Euch,
In Euren blut'gen Frevel *mich* zu flechten?
Verteidigt Eure bösen Händel selbst!

Mortimer. So hört mich doch nur an.

Leicester (in heftigem Zorn). Geht in die
Hölle!
Was hängt Ihr Euch, gleich einem bösen
Geist,
An meine Fersen! Fort! Ich kenn Euch
nicht,
Ich habe nichts gemein mit
Meuchelmördern.

Mortimer. Ihr wollt nicht hören. Euch zu warnen komm ich,
Auch Eure Schritte sind verraten –

Leicester. Ha!

Mortimer. Der Großschatzmeister war zu Fotheringhay,
Sogleich nachdem die Unglückstat geschehn war,
Der Königin Zimmer wurden streng durchsucht,
Da fand sich –

Leicester. Was?

Mortimer. Ein angefangner Brief
Der Königin an Euch –

Leicester. Die Unglücksel'ge!

Mortimer. Worin sie Euch auffordert, Wort zu halten,
Euch das Versprechen ihrer Hand erneuert,
Des Bildnisses gedenkt –

Leicester. Tod und Verdammnis!

Mortimer. Lord Burleigh hat den Brief.

Leicester. Ich bin verloren!

(Er geht während der folgenden Rede Mortimers verzweiflungsvoll auf und nieder.)

Mortimer. Ergreift den Augenblick! Kommt ihm zuvor!

Errettet Euch, errettet *sie* – Schwört Euch Heraus, ersinnt Entschuldigungen, wendet Das Ärgste ab! Ich selbst kann nichts mehr tun.

Zerstreut sind die Gefährten, auseinander Gesprengt ist unser ganzer Bund. Ich eile Nach Schottland, neue Freunde dort zu sammeln.

An Euch ist's jetzt: versucht, was Euer Ansehn,

Was eine kecke Stirn vermag!

Leicester (steht still, plötzlich besonnen).
Das will ich.

(Er geht nach der Türe, öffnet sie und ruft.)
He da! Trabanten!

(Zu dem Offizier, der mit Bewaffneten
hereintritt.)

Diesen Staatsverräter

Nehmt in Verwahrung und bewacht ihn
wohl!

Die schändlichste Verschwörung ist
entdeckt,

Ich bringe selbst der Königin die Botschaft.

(Er geht ab.)

Mortimer. (steht anfangs starr für
Erstaunen, faßt sich aber bald und sieht
Leicestern mit einem Blick der tiefsten
Verachtung nach).

Ha, Schändlicher – Doch ich verdiene das!

Wer hieß mich auch dem Elenden
vertrauen?

Weg über meinen Nacken schreitet er,
Mein Fall muß ihm die Rettungsbrücke
bauen.

– So rette dich! Verschlossen bleibt mein
Mund,

Ich will dich nicht in mein Verderben
flechten.

Auch nicht im Tode mag ich deinen Bund,
Das Leben ist das einz'ge Gut des

Schlechten.

(Zu dem Offizier der Wache, der hervortritt,
um ihn gefangenzunehmen.)

Was willst du, feiler Sklav' der Tyrannei?

Ich spotte deiner, ich bin frei! (Einen Dolch
ziehend.)

Offizier. Er ist bewehrt – Entreißt ihm
seinen Dolch!

(Sie dringen auf ihn ein, er erwehrt sich
ihrer.)

Mortimer. Und frei im letzten Augenblicke
soll

Mein Herz sich öffnen, meine Zunge lösen!

Fluch und Verderben euch, die ihren Gott

Und ihre wahre Königin verraten!

Die von der irdischen Maria sich

Treulos, wie von der himmlischen,
gewendet,

Sich dieser Bastardkönigin verkauft –

Offizier. Hört ihr die Lästerung! Auf!
Ergreift ihn.

Mortimer. Geliebte! Nicht erretten konnt'
ich dich,
So will ich dir ein männlich Beispiel geben.
Maria, heil'ge, bitt für mich
Und nimm mich zu dir in dein himmlisch
Leben!
(Er durchsticht sich mit dem Dolch und
fällt der Wache in die Arme.)

Fünfter Auftritt

Zimmer der Königin.

Elisabeth, einen Brief in der Hand.
Burleigh.

Elisabeth. Mich hinführen! Solchen Spott
mit mir
Zu treiben! Der Verräter! Im Triumph
Vor seiner Buhlerin mich aufzuführen!
O so ward noch kein Weib betrogen,
Burleigh!

Burleigh. Ich kann es noch nicht fassen,
wie es ihm,
Durch welche Macht, durch welche

Zauberkünste
Gelang, die Klugheit meiner Königin
So sehr zu überraschen.

Elisabeth. O ich sterbe
Für Scham! Wie muß' er meiner Schwäche
spotten!
Sie glaubt' ich zu erniedrigen und war,
Ich selber, ihres Spottes Ziel!

Burleigh. Du siehst nun ein, wie treu ich dir
geraten!

Elisabeth. O, ich bin schwer dafür gestraft,
daß ich
Von Eurem weisen Rate mich entfernt!
Und sollt' ich *ihm* nicht glauben? In den
Schwüren
Der treusten Liebe einen Fallstrick
fürchten?
Wem darf ich traun, wenn *er* mich
hinterging?
Er, den ich groß gemacht vor allen Großen,
Der mir der Nächste stets am Herzen war,
Dem ich verstattete, an diesem Hof
Sich wie der Herr, der König zu betragen!

Burleigh. Und zu derselben Zeit verriet er
dich

An diese falsche Königin von Schottland!

Elisabeth. O sie bezahle mir's mit ihrem
Blut!

– Sagt! Ist das Urteil abgefaßt?

Burleigh. Es liegt
Bereit, wie du befohlen.

Elisabeth. Sterben soll sie!
Er soll sie fallen sehn und nach ihr fallen.
Verstoßen hab ich ihn aus meinem Herzen,
Fort ist die Liebe, Rache füllt es ganz.
So hoch stand er, so tief und schmäählich sei
Sein Sturz! Er sei ein Denkmal meiner
Strenge,
Wie er ein Beispiel meiner Schwäche war,
Man führ ihn nach dem Tower, ich werde
Peers
Ernennen, die ihn richten: hingegeben
Sei er der ganzen Strenge des Gesetzes.

Burleigh. Er wird sich zu dir drängen, sich
rechtfert'gen –

Elisabeth. Wie kann er sich rechtfert'gen?
Überführt
Ihn nicht der Brief? O sein Verbrechen ist
Klar wie der Tag!

Burleigh. Doch du bist mild und gnädig,
Sein Anblick, seine mächt'ge Gegenwart –

Elisabeth. Ich will ihn nicht sehn. Niemals,
niemals wieder!
Habt Ihr Befehl gegeben, daß man ihn
Zurückweist, wenn er kommt?

Burleigh. So ist's befohlen!

Page (tritt ein)
Mylord von Leicester!

Königin. Der Abscheuliche!
Ich will ihn nicht sehn. Sagt ihm, daß ich
ihn
Nicht sehen will.

Page. Das wag ich nicht dem Lord
Zu sagen, und er würde mir's nicht glauben.

Königin. So hab ich ihn erhöht, daß meine
Diener
Vor seinem Ansehn mehr als meinem
zittern!

Burleigh (zum Pagen).
Die Königin verbiet' ihm, sich zu nahn!

(Page zögernd ab.)

Königin (nach einer Pause).
Wenn's dennoch möglich wäre – Wenn er
sich
Rechtfert'gen könnte! – Sagt mir, könnt' es
nicht
Ein Fallstrick sein, den mir Maria legte,
Mich mit dem treusten Freunde zu
entzwein?
O sie ist eine abgefeimte Bübin!
Wenn sie den Brief nur schrieb, mir gift'gen
Argwohn
Ins Herz zu streun, ihn, den sie haßt, ins
Unglück
Zu stürzen –

Burleigh. Aber Königin, erwäge –

Sechster Auftritt

Vorige. Leicester.

Leicester (reißt die Tür mit Gewalt auf und tritt mit gebieterischem Wesen herein).
Den Unverschämten will ich sehn, der mir
Das Zimmer meiner Königin verbietet.

Elisabeth. Ha, der Verwegene!

Leicester. Mich abzuweisen!
Wenn sie für einen Burleigh sichtbar ist,
So ist sie's auch für mich!

Burleigh. Ihr seid sehr kühn, Mylord,
Hier wider die Erlaubnis einzustürmen.

Leicester. Ihr seid sehr frech, Lord, hier das
Wort zu nehmen,
Erlaubnis! Was! Es ist an diesem Hofe
Niemand, durch dessen Mund Graf
Leicester sich
Erlauben und verbieten lassen kann!
(Indem er sich der Elisabeth demütig
nähert).

Aus meiner Königin eigenem Mund will
ich –

Elisabeth (Ohne ihn anzusehen).
Aus meinem Angesicht, Nichtswürdiger!

Leicester. Nicht meine gütige Elisabeth,
Den Lord vernehm ich, meinen Feind, in
diesen
Unholden Worten – Ich berufe mich auf
meine
Elisabeth – Du liehest *ihm* dein Ohr,
Das gleiche fordr' ich.

Elisabeth. Redet, Schändlicher!
Vergroßert Euren Frevel! Leugnet ihn!

Leicester. Laßt diesen Überlästigen sich erst
Entfernen – Tretet ab, Mylord – Was ich
Mit meiner Königin zu verhandeln habe,
Braucht keinen Zeugen. Geht.

Elisabet (zu Burleigh) Bleibt. Ich befehl es!

Leicester. Was soll der Dritte zwischen dir
und mir!

Mit meiner angebeteten Monarchin
Hab ich's zu tun – Die Rechte meines
Platzes
Behaupt ich – Es sind heil'ge Rechte!
Und ich bestehe drauf, daß sich der Lord
Entferne!

Elisabeth. Euch geziemt die stolze Sprache!

Leicester. Wohl ziemt sie mir, denn ich bin
der Beglückte,
Dem deine Gunst den hohen Vorzug gab,
Das hebt mich über ihn und über alle!
Dein Herz verlieh mir diesen stolzen Rang,
Und was die Liebe gab, werd ich, bei Gott!
Mit meinem Leben zu behaupten wissen.
Er geh' – und zweier Augenblicke nur
Bedarf's mich mit dir zu verständigen.

Elisabeth. Ihr hofft umsonst, mich listig zu
beschwatzen.

Leicester. Beschwatzen konnte dich der
Plauderer,
Ich aber will zu deinem Herzen reden!
Und was ich im Vertraun auf deine Gunst

Gewagt, will ich auch nur vor deinem
Herzen
Rechtfertigen – Kein anderes Gericht
Erkenn ich über mir als deine Neigung!

Elisabeth. Schamloser! Ebendiese ist's, die
Euch zuerst
Verdammt – Zeigt ihm den Brief, Mylord!

Burleigh. Hier ist er!

Leicester (durchläuft den Brief, ohne die
Fassung zu verändern).
Das ist der Stuart Hand!

Elisabeth. Lest und verstummt!

Leicester (nachdem er gelesen hat, ruhig).
Der Schein ist gegen mich, doch darf ich
hoffen,
Daß ich nicht nach dem Schein gerichtet
werde!

Elisabeth. Könnt Ihr es leugnen, daß Ihr mit
der Stuart
In heimlichem Verständnis wart, ihr Bildnis

Empfingt, ihr zu Befreiung Hoffnung
machtet?

Leicester. Leicht wäre mir's, wenn ich mich
schuldig fühlte,
Das Zeugnis einer Feindin zu verwerfen!
Doch frei ist mein Gewissen: ich bekenne,
Daß sie die Wahrheit schreibt!

Elisabeth. Nun denn,
Unglücklicher!

Burleigh. Sein eigener Mund verdammt ihn.

Elisabeth. Aus meinen Augen. In den Tower
– Verräter!

Leicester. Der bin ich nicht. Ich hab gefehlt,
daß ich
Aus diesem Schritt dir ein Geheimnis
machte;
Doch redlich war die Absicht, es geschah
Die Feindin zu erforschen, zu verderben.

Elisabeth. Elende Ausflucht –

Burleigh. Wie, Mylord? Ihr glaubt –

Leicester. Ich habe ein gewagtes Spiel
gespielt,
Ich weiß, und nur Graf Leicester durfte sich
An diesem Hofe solcher Tat erkönnen.
Wie ich die Stuart hasse, weiß die Welt.
Der Rang, den ich bekleide, das Vertrauen,
Wodurch die Königin mich ehrt, muß jeden
Zweifel
In meine treue Meinung niederschlagen.
Wohl darf der Mann, den deine Gunst vor
allen
Auszeichnet, einen eignen kühnen Weg
Einschlagen, seine Pflicht zu tun.

Burleigh. Warum,
Wenn's eine gute Sache war, verschwiegt
Ihr?

Leicester. Mylord! Ihr pflegt zu schwatzen,
eh' Ihr handelt,
Und seid die Glocke Eurer Taten. *Das*
Ist Eure Weise, Lord. Die meine ist,
Erst handeln und dann reden!

Burleigh. Ihr redet jetzo, weil Ihr müßt.

Leicester (ihn stolz und höhnisch mit den Augen messend). Und Ihr
Berühmt Euch, eine wundergroße Tat
Ins Werk gerichtet, Eure Königin
Gerettet, die Verrätereie entlarvt
Zu haben – Alles wißt Ihr, Eurem
Scharfblick
Kann nichts entgehen, meint Ihr – Armer
Prahler!
Trotz Eurer Spürkunst war Maria Stuart
Noch heute frei, wenn *ich* es nicht
verhindert .

Burleigh. Ihr hättet –

Leicester. Ich, Mylord. Die Königin
Vertraute sich dem Mortimer, sie schloß
Ihr Innerstes ihm auf, sie ging so weit,
Ihm einen blut'gen Auftrag gegen die Maria
Zu geben, da der Oheim sich mit Abscheu
Von einem gleichen Antrag abgewendet –
Sagt! Ist es nicht so?

(Königin und Burleigh sehen einander
betroffen an.)

Burleigh. Wie gelangtet Ihr
Dazu? –

Leicester. Ist's nicht so? – Nun, Mylord! Wo
hattet

Ihr Eure tausend Augen, nicht zu sehn,
Daß dieser Mortimer Euch hinterging?
Daß er ein wütender Papist, ein Werkzeug
Der Guisen, ein Geschöpf der Stuart war,
Ein keck entschloßner Schwärmer, der
gekommen,
Die Stuart zu befreien, die Königin
Zu morden –

Elisabeth (mit dem äußersten Erstaunen).
Dieser Mortimer!

Leicester. Er war's, durch den
Maria Unterhandlung mit mir pflog,
Den ich auf diesem Wege kennenlernte.
Noch heute sollte sie aus ihrem Kerker
Gerissen werden, diesen Augnblick
Entdeckte mir's sein eigener Mund; ich ließ
ihn
Gefangennehmen, und in der Verzweiflung,

Sein Werk vereitelt, sich entlarvt zu sehn,
Gab er sich selbst den Tod!

Elisabeth. O ich bin unerhört
Betrogen – dieser Mortimer!

Burleigh. Und jetzt
Geschah das? Jetzt, nachdem ich
Euch verlassen!

Leicester. Ich muß um meinetwillen sehr
beklagen,
Daß es dies Ende mit ihm nahm. Sein
Zeugnis,
Wenn er noch lebte, würde mich
vollkommen
Gereinigt, aller Schuld entledigt haben.
Drum übergab ich ihn des Richters Hand.
Die strengste Rechtsform sollte meine
Unschuld
Vor aller Welt bewähren und besiegeln.

Burleigh. Er tötete sich, sagt Ihr. Er sich
selbst? Oder
Ihr ihn?

Leicester. Unwürdiger Verdacht! Man höre
Die Wache ab, der ich ihn übergab!
(Er geht an die Tür und ruft hinaus. Der
Offizier der Leibwache tritt herein.)
Erstattet Ihrer Majestät Bericht,
Wie dieser Mortimer umkam!

Offizier. Ich hielt die Wache
Im Vorsaal, als Mylord die Türe schnell
Eröffnete und mir befahl, den Ritter
Als einen Staatsverräter zu verhaften.
Wir sahen ihn hierauf in Wut geraten,
Den Dolch ziehn unter heftiger
Verwünschung
Der Königin und, eh' wir's hindern konnten,
Ihn in die Brust sich stoßen, daß er tot
Zu Boden stürzte –

Leicester. Es ist gut. Ihr könnt
Abtreten, Sir! Die Königin weiß genug!

(Offizier geht ab.)

Elisabeth. O welcher Abgrund von
Abscheulichkeiten –

Leicester. Wer war's nun, der dich rettete?
War es
Mylord von Burleigh? Wußt' er die Gefahr,
Die dich umgab? War *er's*, der sie von dir
Gewandt? – Dein treuer Leicester war dein
Engel!

Burleigh. Graf! Dieser Mortimer starb Euch
sehr gelegen.

Elisabeth. Ich weiß nicht, was ich sagen
soll. Ich glaub Euch
Und glaub Euch nicht. Ich denke, Ihr seid
schuldig
Und seid es nicht! O die Verhaßte, die
Mir all dies Weh bereitet!

Leicester. Sie muß sterben.
Jetzt stimm ich selbst für ihren Tod. Ich riet
Dir an, das Urteil unvollstreckt zu lassen,
Bis sich aufs neu ein Arm für sie erhübe.
Dies ist geschehn – und ich bestehe drauf,
Daß man das Urteil ungesäumt vollstrecke.

Burleigh. Ihr rietet dazu! Ihr!

Leicester. So sehr es mich
Empört, zu einem Außersten zu greifen,
Ich sehe nun und glaube, daß die Wohlfahrt
Der Königin dies blut'ge Opfer heischt;
Drum trag ich darauf an, daß der Befehl
Zur Hinrichtung gleich ausgefertigt werde!

Burleigh (zur Königin).
Da es Mylord so treu und ernstlich meint,
So trag *ich* darauf an, daß die Vollstreckung
Des Richterspruchs ihm übertragen werde.

Leicester. Mir!

Burleigh. Euch. Nicht besser könnt Ihr den
Verdacht,
Der jetzt noch auf Euch lastet, widerlegen,
Als wenn Ihr *sie*, die Ihr geliebt zu haben
Beschuldigt werdet, selbst enthaupten
lasset.

Elisabeth (Leicestern mit den Augen
fixierend).
Mylord rät gut. So sei's, und dabei bleib' es.

Leicester. Mich sollte billig meines Ranges
Höh'

Von einem Auftrag dieses traur'gen Inhalts
Befrein, der sich in jedem Sinne besser
Für einen Burleigh ziemen mag als mich.
Wer seiner Königin so nahe steht,
Der sollte nichts Unglückliches
vollbringen.

Jedoch um meinen Eifer zu bewähren,
Um meiner Königin genugzutun,
Begeb ich mich des Vorrechts meiner
Würde
Und übernehme die verhaßte Pflicht.

Elisabeth. Lord Burleigh teile sie mit Euch!
(Zu diesem.) Tragt Sorge,
Daß der Befehl gleich ausgefertigt werde.

(Burleigh geht. Man hört draußen ein
Getümmel.)

Siebenter Auftritt

Graf von Kent zu den Vorigen.

Elisabeth. Was gibt's, Mylord von Kent?
Was für ein Auflauf
Erregt die Stadt – Was ist es?

Kent. Königin,
Es ist das Volk, das den Palast umlagert;
Es fordert heftig dringend, dich zu sehn.

Elisabeth. Was will mein Volk?

Kent. Der Schrecken geht durch London,
Dein Leben sei bedroht, es gehen Mörder
Umher, vom Papste wider dich gesendet.
Verschworen seien die Katholischen,
Die Stuart aus dem Kerker mit Gewalt
Zu reißen und zur Königin auszurufen.
Der Pöbel glaubt's und wütet. Nur das
Haupt
Der Stuart, das noch heute fällt, kann ihn
Beruhigen.

Elisabeth. Wie? Soll mir Zwang geschehn?

Kent. Sie sind entschlossen, eher nicht zu
weichen,
Bis du das Urteil unterzeichnet hast.

Achter Auftritt

Burleigh und Davison mit einer Schrift. Die Vorigen.

Elisabeth. Was bringt Ihr, Davison?

Davison (nähert sich, ernsthaft).
Du hast befohlen,
O Königin –

Elisabeth. Was ist's?
(Indem sie die Schrift ergreifen will,
schauert sie zusammen und jährt zurück.)
O Gott!

Burleigh. Gehorche
Der Stimme des Volks, sie ist die Stimme
Gottes.

Elisabeth (unentschlossen mit sich selbst
kämpfend).
O meine Lords! Wer sagt mir, ob ich
wirklich
Die Stimme meines ganzen Volks, die
Stimme

Der Welt vernehme! Ach wie sehr befürcht
ich,
Wenn ich dem Wunsch der Menge nun
gehört,
Daß eine ganz verschiedene Stimme sich
Wird hören lassen – ja daß eben die,
Die jetzt gewaltsam zu der Tat mich treiben,
Mich, wenn's vollbracht ist, strenge tadeln
werden!

Neunter Auftritt

Graf Shrewsbury zu den Vorigen.

Shrewsbury (kommt in großer Bewegung).
Man will dich übereilen, Königin!
O halte fest, sei standhaft –
(Indem er Davison mit der Schrift gewahr
wird.)
Oder ist es
Geschehen? Ist es wirklich? Ich erblicke
Ein unglücklich Blatt in dieser Hand;
Das komme meiner Königin jetzt nicht
Vor Augen.

Elisabeth. Edler Shrewsbury! Man zwingt mich.

Shrewsbury. Wer kann dich zwingen? Du bist Herrscherin,
Hier gilt es, deine Majestät zu zeigen!
Gebiete Schweigen jenen rohen Stimmen,
Die sich erdreisten, deinem Königswillen
Zwang anzutun, dein Urteil zu regieren.
Die Furcht, ein blinder Wahn bewegt das Volk,
Du selbst bist außer dir, bist schwer gereizt,
Du bist ein Mensch, und jetzt kannst du nicht richten

Burleigh. Gerichtet ist schon längst. Hier ist kein Urteil
Zu fällen, zu vollziehen ist's.

Kent (der sich bei Shrewsburys Eintritt entfernt hat, kommt zurück).
Der Auflauf wächst, das Volk ist länger nicht
Zu bändigen.

Elisabeth (zu Shrewsbury).
Ihr seht, wie sie mich drängen!

Shrewsbury. Nur Aufschub fordr' ich.
Dieser Federzug
Entscheidet deines Lebens Glück und
Frieden.
Du hast es jahrelang bedacht – soll dich
Der Augenblick im Sturme mit sich führen?
Nur kurzen Aufschub. Sammle dein Gemüt,
Erwarte eine ruhigere Stunde.

Burleigh (heftig).
Erwarte, zögere, säume, bis das Reich
In Flammen steht, bis es der Feindin
endlich
Gelingt, den Mordstreich wirklich zu
vollführen.
Dreimal hat ihn ein Gott von dir entfernt;
Heut hat er *nahe* dich berührt: noch einmal
Ein Wunder hoffen, hieße Gott versuchen.

Shrewsbury. Der Gott, der dich durch seine
Wunderhand
Viermal erhielt, der heut dem schwachen
Arm

Des Greisen Kraft gab, einen Wütenden
Zu überwält'gen – *er* verdient Vertrauen!
Ich will die Stimme der Gerechtigkeit
Jetzt nicht erheben, jetzt ist nicht die Zeit,
Du kannst in diesem Sturme sie nicht
hören.

Dies eine nur vernimm! Du zitterst jetzt
Vor dieser lebenden Maria. Nicht
Die Lebende hast du zu fürchten. Zittre vor
Der Toten, der Enthaupteten. Sie wird
Vom Grab erstehen, eine Zwietrachtsgöttin,
Ein Rachegeist in deinem Reich herumgehn
Und deines Volkes Herzen von dir wenden.
Jetzt *haßt* der Brite die Gefürchtete,
Er wird sie *rächen*, wenn sie nicht mehr ist.
Nicht mehr die Feindin seines Glaubens,
nur

Die Enkeltochter seiner Könige,
Des Hasses Opfer und der Eifersucht
Wird er in der Bejammerten erblicken!
Schnell wirst du die Veränderung erfahren.
Durchziehe London, wenn die blut'ge Tat
Geschehen, zeige dich dem Volk, das sonst
Sich jubelnd um dich her ergoß, du wirst
Ein andres England sehn, ein andres Volk,
Denn dich umgibt nicht mehr die herrliche

Gerechtigkeit, die alle Herzen dir
Besiegt! *Furcht*, die schreckliche
Begleitung
Der Tyrannei, wird schauernd vor dir
herziehn
Und jede Straße, wo du gehst veröden.
Du hast das Letzte, Äußerste getan –
Welch Haupt steht fest, wenn dieses heil'ge
fiel!

Elisabeth. Ach Shrewsbury! Ihr habt mir
heut das Leben
Gerettet, habt des Mörders Dolch von mir
Gewendet – Warum ließt Ihr ihm nicht
Den Lauf? So wäre jeder Streit geendigt,
Und alles Zweifels ledig, rein von Schuld,
Läg' ich in meiner stillen Gruft! Fürwahr!
Ich bin des Lebens und des Herrschens
müd'.
eine von uns Königinnen fallen,
Damit die andre lebe – und es ist
Nicht anders, das erkenn ich – kann denn
ich
Nicht *die* sein, welche weicht? Mein Volk
mag wählen,
Ich geb ihm seine Majestät zurück.

Gott ist mein Zeuge, daß ich nicht für mich,
Nur für das Beste meines Volks gelebt.
Hofft es von dieser schmeichlerischen
Stuart,
Der jüngern Königin, glücklichere Tage,
So steig ich gern von diesem Thron und
kehre
In Woodstocks stille Einsamkeit zurück,
Wo meine anspruchlose Jugend lebte,
Wo ich, vom Tand der Erdengröße fern.,
Die Hoheit in mir selber fand – Bin ich
Zur Herrscherin doch nicht gemacht! Der
Herrscher
Muß hart sein können, und mein Herz ist
weich.
Ich habe diese Insel lange glücklich
Regiert, weil ich nur brauchte zu
beglücken.
Es kommt die erste schwere Königspflicht,
Und ich empfinde meine Ohnmacht –

Burleigh. Nun bei Gott!
Wenn ich so ganz unkönigliche Worte
Aus meiner Königin Mund vernehmen
muß,
So wär's Verrat an meiner Pflicht, Verrat

Am Vaterlande, länger still zu schweigen.
– Du sagst, du liebst dein Volk mehr als
dich selbst,
Das zeige jetzt! Erwähle nicht den Frieden
Für *dich* und überlaß das Reich den
Stürmen.
– Denk an die Kirche! Soll mit dieser Stuart
Der alte Aberglaube wiederkehren?
Der Mönch aufs neu hier herrschen, der
Legat
Aus Rom gezogen kommen, unsre Kirchen
Verschließen, unsre Könige entthronen?
– Die Seelen aller deiner Untertanen,
Ich fordre sie von *dir* – Wie du jetzt
handelst,
Sind sie gerettet oder sind verloren.
Hier ist nicht Zeit zu weichlichem
Erbarmen,
Des Volkes Wohlfahrt ist die höchste
Pflicht;
Hat Shrewsbury das Leben dir gerettet,
So will *ich* England retten – das ist mehr!

Elisabeth. Man überlasse mich mir selbst!
Bei Menschen ist
Nicht Rat noch Trost in dieser großen

Sache.

Ich trage sie dem höhern Richter vor.

Was der mich lehrt, das will ich tun –

Entfernt euch,

Mylords! (Zu Davison.) Ihr, Sir, könnt in
der Nähe bleiben!

(Die Lords gehen ab. Shrewsbury allein
bleibt noch einige Augenblicke vor der
Königin stehen mit bedeutungsvollem
Blick, dann entfernt er sich langsam mit
einem Ausdruck des tiefsten Schmerzes.)

Zehnter Auftritt

Elisabeth (allein).

O Sklaverei des Volksdiensts! Schmähliche
Knechtschaft – Wie bin ich's müde, diesem
Götzen

Zu schmeicheln, den mein Innerstes
verachtet!

Wann soll ich frei auf diesem Throne stehn!

Die Meinung muß ich ehren, um das Lob

Der Menge buhlen, einem Pöbel muß ich's

Recht machen, dem der Gaukler nur gefällt.

Oh, *der* ist noch nicht König, der der Welt

Gefallen muß! Nur *der* ist's, der bei seinem
Tun

Nach keines Menschen Beifall braucht zu
fragen.

Warum hab ich Gerechtigkeit geübt,
Willkür gehaßt mein Leben lang, daß ich
Für diese erste unvermeidliche
Gewalttat selbst die Hände mir gefesselt!
Das Muster, das ich selber gab, verdammt
mich!

War ich tyrannisch, wie die spanische
Maria war, mein Vorfahr auf dem Thron,
ich könnte

Jetzt ohne Tadel Königsblut verspritzen!
Doch war's denn meine eigne freie Wahl,
Gerecht zu sein? Die allgewaltige
Notwendigkeit, die auch das freie Wollen
Der Könige zwingt, gebot mir diese
Tugend.

Umgeben rings von Feinden, hält mich nur
Die Volkskunst auf dem angefochtenen
Thron.

Mich zu vernichten streben alle Mächte
Des festen Landes. Unversöhnlich
schleudert

Der röm'sche Papst den Bannfluch auf mein

Haupt,
Mit falschem Bruderkuß verrät mich
Frankreich,
Und öffnen, wütenden Vertilgungskrieg
Bereitet mir der Spanier auf den Meeren.
So steh ich kämpfend gegen eine Welt,
Ein wehrlos Weib! Mit hohen Tugenden
Muß ich die Blöße meines Rechts
bedecken,
Den Flecken meiner fürstlichen Geburt,
Wodurch der eigne Vater mich geschändet.
Umsonst bedeck ich ihn – Der Gegner Haß
Hat ihn entblößt und stellt mir diese Stuart,
Ein ewig drohendes Gespenst, entgegen.
Nein, diese Furcht soll endigen!
Ihr Haupt soll fallen. Ich will Frieden
haben!
– Sie ist die Furie meines Lebens! Mir
Ein Plagegeist vom Schicksal angeheftet.
Wo ich mir eine Freude, eine Hoffnung
Gepflanzt, da liegt die Höllenschlange mir
Im Wege. Sie entreißt mir den Geliebten,
Den Bräut'gam raubt sie mir! *Maria Stuart*
Heißt jedes Unglück, das mich
niederschlägt!
Ist *sie* aus den Lebendigen vertilgt,

Frei bin ich, wie die Luft auf den Gebirgen.
(Stillschweigen.)

Mit welchem Hohn sie auf mich niedersah,
Als sollte mich der Blick zu Boden blitzen!
Ohnmächtige! Ich führe beßre Waffen,
Sie treffen tödlich, und du bist nicht mehr!
(Mit raschem Schritt nach dem Tische
gehend und die Feder ergreifend.)
Ein Bastard bin ich dir? – Unglückliche!
Ich bin es nur, solange *du* lebst und atmest.
Der Zweifel meiner fürstlichen Geburt,
Er ist getilgt, sobald ich *dich* vertilge.
Sobald dem Briten keine Wahl mehr bleibt,
Bin ich im echten Ehebett geboren!

(Sie unterschreibt mit einem raschen, festen
Federzug, läßt dann die Feder fallen und
tritt mit einem Ausdruck des Schreckens
zurück. Nach einer Pause klingelt sie.)

Elfter Auftritt

Elisabeth. Davison.

Elisabeth. Wo sind die andern Lords?

Davison. Sie sind gegangen,
Das aufgebrachte Volk zur Ruh' zu bringen.
Das Toben war auch augenblicks gestillt,
Sobald der Graf von Shrewsbury sich
zeigte.

"Der ist's! das ist er!" riefen hundert
Stimmen,

"Der rettete die Königin! Hört ihn!
Den bravsten Mann in England." Nun
begann

Der edle Talbot und verwies dem Volk
In sanften Worten sein gewaltsames
Beginnen, sprach so kraftvoll überzeugend,
Daß alles sich besänftigte und still
Vom Platze schlich.

Elisabeth. Die wankelmüt'ge Menge,
Die jeder Wind herumtreibt! Wehe dem,
Der auf dies Rohr sich lehnet! – Es ist gut,
Sir Davison. Ihr könnt nun wieder gehn.
(Wie sich jener nach der Türe gewendet.)
Und dieses Blatt – Nehmt es zurück – Ich
leg's
In Eure Hände.

Davison (wirft einen Blick in das Papier
und er schrickt).

Königin! Dein Name!

Du hast entschieden?

Elisabeth. – Unterschreiben sollt' ich.

Ich hab's getan. Ein Blatt Papier entscheidet
Noch nicht, ein Name tötet nicht.

Davison. Dein Name, Königin, unter *dieser*
Schrift

Entscheidet alles, tötet, ist ein Strahl
Des Donners, der geflügelt trifft – Dies
Blatt

Befiehlt den Kommissarien, dem Sheriff,
Nach Fotheringhayschloß sich stehnden
Fußes

Zur Königin von Schottland zu verfügen,
Den Tod ihr anzukündigen und schnell,
Sobald der Morgen tagt, ihn zu vollziehn.
Hier ist kein Aufschub: jene hat gelebt,
Wenn ich dies Blatt aus meinen Händen
gebe.

Elisabeth. Ja, Sir! Gott legt ein wichtig groß
Geschick

In Eure schwachen Hände. Fleht ihn an,
Daß er mit seiner Weisheit Euch erleuchte.
Ich geh und überlaß Euch Eurer Pflicht.
(Sie will gehen.)

Davison (tritt ihr in den Weg).
Nein, meine Königin! Verlaß mich nicht,
Eh' du mir deinen Willen kundgetan.
Bedarf es hier noch einer andern Weisheit
Als dein Gebot buchstäblich zu befolgen?
– Du legst dies Blatt in meine Hand, daß
ich
Zu schleuniger Vollziehung es befördre?

Elisabeth. Das werdet Ihr nach *Eurer*
Klugheit –

Davison (schnell und erschrocken
einfallend).
Nicht
Nach meiner! Das verhüte Gott! Gehorsam
ist meine ganze Klugheit. Deinem Diener
Darf hier nichts zu entscheiden übrig
bleiben.
Ein klein Versehn wär' hier ein
Königsmord,

Ein unabsehbar, ungeheures Unglück.
Vergönne mir, in dieser großen Sache
Dein blindes Werkzeug willenlos zu sein.
In klare Worte fasse deine Meinung:
Was soll mit diesem Blutbefehl geschehn?

Elisabeth. – Sein Name spricht es aus.

Davison. So willst du, daß er gleich
vollzogen werde?

Elisabeth (zögernd).
Das *sag* ich nicht und zittre, es zu denken.

Davison. Du willst, daß ich ihn länger noch
bewahre?

Elisabeth (schnell).
Auf Eure Gefahr! Ihr haftet für die Folgen.

Davison. Ich? Heil'ger Gott! – Sprich,
Königin! *Was* willst du?

Elisabeth (ungeduldig).
Ich *will*, daß dieser unglücksel'igen Sache
Nicht mehr gedacht soll werden, daß ich

endlich

Will Ruhe davor haben und auf ewig.

Davison. Es kostet dir ein einzig Wort. O

sage,

Bestimme, was mit dieser Schrift soll
werden!

Elisabeth. Ich *hab's* gesagt, und quält mich
nun nicht weiter!

Davison. Du hättest es gesagt? Du hast mir
nichts

Gesagt – Oh, es gefalle meiner Königin,
Sich zu erinnern.

Elisabeth (stampft auf den Boden).
Unerträglich!

Davison. Habe Nachsicht

Mit mir! Ich kam seit wenig Monden erst
In dieses Amt! Ich kenne nicht die Sprache
Der Höfe und der Könige – in schlicht
Einfacher Sitte bin ich aufgewachsen.
Drum habe du Geduld mit deinem Knecht!
Laß dich das Wort nicht reun, das mich

belehrt,
Mich klarmacht über meine Pflicht –

(Er nähert sich ihr in flehender Stellung, sie kehrt ihm den Rücken zu, er steht in Verzweiflung, dann spricht er mit entschloßnem Ton.)

Nimm dies Papier zurück! Nimm es zurück!
Es wird mir glühend Feuer in den Händen.
Nicht mich erwähle, dir in diesem furchtbaren
Geschäft zu dienen.

Elisabeth. Tut, was Eures Amts ist. (Sie geht ab.)

Zwölfter Auftritt

Davison, gleich darauf Burleigh.

Davison. Sie geht! Sie läßt mich ratlos,
zweifelnd stehn
Mit diesem fürchterlichen Blatt – Was tu ich?

Soll ich's bewahren? Soll ich's übergeben?
(Zu Burleigh, der hereintritt.)

O gut! gut, daß Ihr kommt, Mylord! Ihr
seid's,

Der mich in dieses Staatsamt eingeführt!
Befreit mich davon. Ich übernahm es,
Unkundig seiner Rechenschaft! Laßt mich
Zurückgehn in die Dunkelheit, wo Ihr
Mich fandet, ich gehöre nicht auf diesen
Platz –

Burleigh. Was ist Euch, Sir? Faßt Euch. Wo
ist das Urteil?

Die Königin ließ Euch rufen.

Davison. Sie verließ mich
In heft'gem Zorn. O ratet mir! Helft mir!
Reißt mich aus dieser Höllenangst des
Zweifels.
Hier ist das Urteil – Es ist unterschrieben.

Burleigh (hastig).
Ist es? O gebt! Gebt her!

Davison. Ich darf nicht.

Burleigh. Was?

Davison. Sie hat mir Ihren Wunsch noch nicht deutlich –

Burleigh. Nicht deutlich! Sie hat unterschrieben. Gebt!

Davison. Ich soll's vollziehen lassen – soll es *nicht*
Vollziehen lassen – Gott! Weiß ich, was ich soll?

Burleigh (heftiger dringend).
Gleich, augenblicks sollt Ihr's vollziehen lassen.
Gebt her! Ihr seid verloren, wenn Ihr säumt.

Davison. Ich bin verloren, wenn ich's übereile.

Burleigh. Ihr seid ein Tor, Ihr seid von Sinnen! Gebt!
(Er entreißt ihm die Schrift und eilt damit ab.)

Davison (ihm nacheilend).

Was macht Ihr? Bleibt! Ihr stürzt mich ins
Verderben.

Erster Auftritt

Hanna Kennedy, in tiefe Trauer gekleidet, mit verweinten Augen und einem großen, aber stillen Schmerz, ist beschäftigt, Pakete und Briefe zu versiegeln. Oft unterbricht sie der Jammer in ihrem Geschäft, und man sieht sie dazwischen still beten. Paulet und Drury, gleichfalls in schwarzen Kleidern, treten ein; ihnen folgen viele Bediente, welche goldne und silberne Gefäße, Spiegel, Gemälde und andere Kostbarkeiten tragen und den Hintergrund des Zimmers damit anfüllen. Paulet überliefert der Amme ein Schmuckkästchen nebst einem Papier und bedeutet ihr durch Zeichen, daß es ein Verzeichnis der gebrachten Dinge enthalte. Beim Anblick dieser Reich tümer erneuert sich der Schmerz der Amme, sie versinkt in ein tiefes Trauern, indem jene sich still wieder entfernen. Melvil tritt ein.

Kennedy (schreit auf, sobald sie ihn gewahr wird).

Melvil! Ihr seid es! Euch erblick ich
wieder!

Melvil. Ja, treue Kennedy, wir sehn uns
wieder!

Kennedy. Nach langer, langer,
schmerzenvoller Trennung!

Melvil. Ein unglücklich selig schmerzvoll
Wiedersehn!

Kennedy. O Gott! Ihr kommt –

Melvil. Den letzten, ewigen
Abschied von meiner Königin zu nehmen.

Kennedy. Jetzt endlich, jetzt am Morgen
ihres Todes,
Wird Ihr die langentbehrte Gegenwart
Der Ihrigen vergönnt – O teurer Sir,
Ich will nicht fragen, wie es Euch erging,
Euch nicht die Leiden nennen, die wir
litten,
Seidem man Euch von unsrer Seite riß –
Ach, dazu wird wohl einst die Stunde

kommen!

O Melvil! Melvil! Mußten wir's erleben,
Den Anbruch dieses Tags zu sehn!

Melvil. Laßt uns

Einander nicht erweichen! Weinen will ich,
Solang noch Leben in mir ist; nie soll
Ein Lächeln diese Wangen mehr erheitern,
Nie will ich dieses nächtliche Gewand
Mehr von mir legen! Ewig will ich trauern,
Doch heute will ich standhaft sein –

Versprecht

Auch Ihr mir, Euren Schmerz zu mäßigen –
Und wenn die andern alle der Verzweiflung
Sich trostlos überlassen, lasset *uns*
Mit männlich edler Fassung ihr vorangehn
Und ihr ein Stab sein auf dem Todesweg!

Kennedy. Melvil! Ihr seid im Irrtum, wenn
Ihr glaubt,

Die Königin bedürfe unsers Beistands,
Um standhaft in den Tod zu gehn! Sie
selber ist's,

Die uns das Beispiel edler Fassung gibt.
Seid ohne Furcht! Maria Stuart wird
Als eine Königin und Heldin sterben.

Melvil. Nahm sie die Todespost mit
Fassung auf?
Man sagt, daß sie nicht vorbereitet war.

Kennedy. Das war sie nicht. Ganz andre
Schrecken waren's,
Die meine Lady ängstigten. Nicht vor dem
Tod,
Vor dem Befreier zitterte Maria.
– Freiheit war uns verheißen. Diese Nacht
Versprach uns Mortimer von hier
wegzuführen,
Und zwischen Furcht und Hoffnung,
zweifelhaft,
Ob sie dem kecken Jüngling ihre Ehre
Und fürstliche Person vertrauen dürfe,
Erwartete die Königin den Morgen.
– Da wird ein Auflauf in dem Schloß, ein
Pochen
Schreckt unser Ohr und vieler Hämmer
Schlag:
Wir glauben, die Befreier zu vernehmen,
Die Hoffnung winkt, der süße Trieb des
Lebens
Wacht unwillkürlich, allgewaltig auf –
Da öffnet sich die Tür – Sir Paulet ist's,

Der uns verkündigt – daß – die Zimmerer
Zu unsern Füßen das Gerüst aufschlagen!
(Sie wendet sich ab, von heftigem Schmerz
ergriffen.)

Melvil. Gerechter Gott! O sagt mir! Wie
ertrug
Maria diesen furchterlichen Wechsel?

Kennedy. (nach einer Pause, worin sie sich
wieder etwas gefaßt hat.)
Man löst sich nicht allmählich von dem
Leben!
Mit *einem* Mal, schnell, augenblicklich
muß
Der Tausch geschehen zwischen Zeitlichem
Und Ewigem, und Gott gewährte meiner
Lady
In diesem Augenblick, der Erde Hoffnung
Zurückzustößen mit entschloßner Seele
Und glaubenvoll den Himmel zu ergreifen.
Kein Merkmal bleicher Furcht, kein Wort
der Klage
Entehrte meine Königin – Dann erst,
Als sie Lord Leicesters schändlichen Verrat
Vernahm, das unglückselige Geschick

Des werten Jünglings, der sich ihr geopfert,
Des alten Ritters tiefen Jammer sah,
Dem seine letzte Hoffnung starb durch sie –
Da flossen ihre Tränen: nicht das eigne
Schicksal,
Der fremde Jammer preßte sei ihr ab.

Melvil. Wo ist sie jetzt? Könnt Ihr mich zu
ihr bringen?

Kennedy. Den Rest der Nacht durchwachte
sie mit Beten,
Nahm von den teuern Freunden schriftlich
Abschied
Und schrieb ihr Testament mit eigener Hand.
Jetzt pflegt sie einen Augenblick der Ruh',
Der letzte Schlaf erquickt sie.

Melvil. Wer ist bei ihr?

Kennedy. Ihr Leibarzt Burgoyne und ihre
Frauen.

Zweiter Auftritt

Margareta Kurl zu den Vorigen.

Kennedy. Was bringt Ihr, Mistreß? Ist die Lady wach?

Kurl (ihre Tränen trocknend).
Schon angekleidet – Sie verlangt nach Euch.

Kennedy. Ich komme.
(Zu Melvil, der sie begleiten will.)
Folgt mir nicht, bis ich die Lady
Auf Euren Anblick vorbereitet. (Geht hinein.)

Kurl. Melvil!
Der alte Haushofmeister!

Melvil. Ja, der bin ich!

Kurl. O dieses Haus braucht keines
Meisters mehr!
– Melvil! Ihr kommt von London, wißt Ihr
mir
Von meinem Manne nichts zu sagen?

Melvil. Er wird auf freien Fuß gesetzt, sagt man,

Sobald –

Kurl. Sobald die Königin nicht mehr ist!
O der nichtswürdig schändliche Verräter!
Er ist der Mörder dieser teuren Lady,
Sein Zeugnis, sagt man, habe sie verurteilt.

Melvil. So ist's.

Kurl. O seine Seele sei verflucht
Bis in die Hölle! Er hat falsch gezeugt –

Melvil. Mylady Kurl! Bedenket Eure
Reden.

Kurl. Beschwören will ich's vor Gerichtes
Schraken,
Ich will es ihm ins Antlitz wiederholen,
Die ganze Welt will ich damit erfüllen.
Sie stirbt unschuldig –

Melvil. O das gebe Gott!

Dritter Auftritt

Burgoyn zu den Vorigen. Hernach Hanna Kennedy.

Burgoyn (erblickt Melvil).
O Melvil!

Melvil (ihn umarmend).
Burgoyn!

Burgoyn (zur Margareta Kurl).
Besorget einen Becher
Mit Wein für unsre Lady. Machet hurtig.

(Kurl geht ab.)

Melvil. Wie? Ist der Königin nicht wohl?

Burgoyn. Sie fühlt sich stark, sie täuscht ihr
Heldenmut,
Und keiner Speise glaubt sie zu bedürfen;
Doch ihrer wartet noch ein schwerer
Kampf,
Und ihre Feinde sollen sich nicht rühmen,
Daß Furcht des Todes ihre Wangen bleichte,
Wenn die Natur aus Schwachheit unterliegt.

Melvil (zur Amme, die hereintritt).
Will sie mich sehn?

Kennedy. Gleich wird sie selbst hier sein.
– Ihr scheint Euch mit Verwundrung
umzusehn,
Und Eure Blicke fragen mich: was soll
Das Prachtgerät in diesem Ort des Todes?
– O Sir! Wir litten Mangel, da wir lebten,
Erst mit dem Tode kommt der Überfluß
zurück.

Vierter Auftritt

Vorige. Zwei andre Kammerfrauen der
Maria, gleichfalls in Trauerkleidern. Sie
brechen bei Melvils Anblick in laute Tränen
aus.

Melvil. Was für ein Anblick! Welch ein
Wiedersehn!
Gertrude! Rosamund!

Zweite Kammerfrau. Sie hat uns von sich
Geschickt! Sie will zum letztenmal allein
Mit Gott sich unterhalten!

(Es kommen noch zwei weibliche Bediente, wie die vorigen in Trauer, die mit stummen Gebärden ihren Jammer ausdrücken.)

Fünfter Auftritt

Margareta Kurl zu den Vorigen. Sie trägt einen goldnen Becher mit Wein und setzt ihn auf den Tisch, indem sie sich bleich und zitternd an einen Stuhl hält.

Melvil. Was ist Euch, Mistreß? Was entsetzt Euch so?

Kurl. O Gott!

Burgoyne. Was habt Ihr?

Kurl. Was muß' ich erblicken!

Melvil. Kommt zu Euch! Sagt uns, was es ist.

Kurl. Als ich
Mit diesem Becher Wein die große Treppe
Heraufstieg, die zur untern Halle führt,

Da tat die Tür sich auf – ich sah hinein –
Ich sah – o Gott!

Melvil. Was saht Ihr? Fasset Euch!

Kurl. Schwarz überzogen waren alle
Wände,
Ein groß Gerüst, mit schwarzem Tuch
beschlagen,
Erhob sich von dem Boden, mittendrauf
Ein schwarzer Block, ein Kissen und
daneben
Ein blankgeschliffnes Beil – Voll Menschen
war
Der Saal, die um das Mordgerüst sich
drängten
Und, heiße Blutgier in dem Blick, das
Opfer
Erwarteten.

Die Kammerfrauen. O Gott sei unsrer Lady
gnädig!

Melvil. Faßt euch! Sie kommt!

Sechster Auftritt

Die Vorigen. Maria. Sie ist weiß und festlich gekleidet, am Halse trägt sie an einer Kette von kleinen Kugeln ein Agnus Dei, ein Rosenkranz hängt am Gürtel herab, sie hat ein Kruzifix in der Hand und ein Diadem in den Haaren, ihr großer schwarzer Schleier ist zurückgeschlagen. Bei ihrem Eintritt weichen die Anwesenden zu bei den Seiten zurück und drücken den heftigsten Schmerz aus. Melvil ist mit einer unwillkürlichen Bewegung auf die Knie gesunken.

Maria (mit ruhiger Hoheit im ganzen Kreise herumsehend).

Was klagt ihr? Warum weint ihr? Freuen solltet

Ihr euch mit mir, daß meiner Leiden Ziel
Nun endlich naht, daß meine Bande fallen,
Mein Kerker aufgeht und die frohe Seele
sich

Auf Engelsflügeln schwingt zu ew'gen
Freiheit.

Da, als ich in die Macht der stolzen Feindin
Gegeben war, Unwürdiges erdulnd,
Was einer freien großen Königin

Nicht ziemt, da war es Zeit, um mich zu
weinen!
– Wohltätig, heilend nahet mir der Tod,
Der ernste Freund! Mit seinen schwarzen
Flügeln
Bedeckt er meine Schmach – den
Menschen adelt,
Den tiefstgesunkenen, das letzte Schicksal.
Die Krone fühl ich wieder auf dem Haupt,
Den würd'gen Stolz in meiner edeln Seele!
(Indem sie einige Schritte weiter vortritt.)
Wie? Melvil hier? – Nicht also, edler Sir!
Steht auf! Ihr seid zu Eurer Königin
Triumph, zu ihrem Tode nicht gekommen.
Mir wird ein Glück zuteil, wie ich es
nimmer
Gehoffet, daß mein Nachruhm doch nicht
ganz
In meiner Feinde Händen ist, daß doch
Ein Freund mir, ein Bekenner meines
Glaubens,
Als Zeuge dasteht in der Todesstunde.
– Sagt, edler Ritter! Wie erging es Euch
In diesem feindlichen, unholden Lande,
Seitdem man Euch von meiner Seite riß?

Die Sorg' um Euch hat oft mein Herz
bekümmert.

Melvil. Mich drückte sonst kein Mangel als
der Schmerz
Um dich, und meine Ohnmacht, dir zu
dienen.

Maria. Wie steht's um Didier, meinen alten
Kämmrer?
Doch der Getreue schläft wohl lange schon
Den ew'gen Schlaf, denn er war hoch an
Jahren.

Melvil. Gott hat ihm diese Gnade nicht
erzeigt,
Er lebt, um deine Jugend zu begraben.

Maria. Daß mir vor meinem Tode noch das
Glück
Geworden wäre, ein geliebtes Haupt
Der teuern Blutsverwandten zu umfassen!
Doch ich soll sterben unter Fremdlingen,
Nur eure Tränen soll ich fließen sehn!
– Melvil, die letzten Wünsche für die
Meinen

Leg ich in Eure treue Brust – Ich segne
Den allerchristlichsten König, meinen
Schwager,
Und Frankreichs ganzes königliches Haus –
Ich segne meinen Öhm, den Kardinal,
Und Heinrich Guise, meinen edlen Vetter.
Ich segne auch den Papst, den heiligen
Statthalter Christi, der mich wiedersegnet,
Und den kathol'schen König, der sich
edelmütig
Zu meinem Retter, meinem Rächer anbot –
Sie alle stehn in meinem Testament,
Sie werden die Geschenke meiner Liebe,
Wie arm sie sind, darum gering nicht
achten.
(Sich zu ihren Dienern wendend.)
Euch hab ich meinem königlichen Bruder
Von Frankreich anempfohlen, er wird
sorgen
Für euch, ein neues Vaterland euch geben.
Und ist euch meine letzte Bitte wert,
Bleibt nicht in England, daß der Brite nicht
Sein stolzen Herz an eurem Unglück weide,
Nicht *die* im Staube seh', die *mir* gedient.
Bei diesem Bildnis des Gekreuzigten

Gelobet mir, dies unglücksel'ge Land
Alsbald, wenn ich dahin bin, zu verlassen!

Melvil (berührt das Kruzifix).
Ich schwöre dir's im Namen dieser aller.

Maria. Was ich, die Arme, die Beraubte,
noch besaß,
Worüber mir vergönnt ist frei zu schalten,
Das hab ich unter euch verteilt; man wird,
Ich hoff es, meinen letzten Willen ehren.
Auch was ich auf dem Todeswege trage,
Gehöret euch – Vergönnet mir noch einmal
Der Erde Glanz auf meinem Weg zum
Himmel!

(Zu den Fräulein.)

Dir, meine Alix, Gertrud, Rosamund,
Bestimm' ich meine Perlen, meine Kleider,
Denn eure Jugend freut sich noch des
Putzes.

Du, Margareta, hast das nächste Recht
An meine Großmut, denn ich lasse dich
Zurück als die Unglücklichste von allen.
Daß ich des Gatten Schuld an dir nicht
räche,
Wird mein Vermächtnis offenbaren – Dich,

O meine treue Hanna, reizet nicht
Der Wert des Goldes, nicht der Steine
Pracht,
Dir ist das höchstste Kleinod mein
Gedächtnis.
Nimm dieses Tuch! Ich hab's mit eigener
Hand
Für dich gestickt in meines Kummers
Stunden
Und meine heißen Tränen eingewoben.
Mit diesem Tuch wirst du die Augen mir
verbinden,
Wenn es soweit ist – diesen letzten Dienst
Wünsch ich von meiner Hanna zu
empfangen.

Kennedy. O Melvil! Ich ertrag es nicht!

Maria. Kommt alle!
Kommt und empfängt mein letztes
Lebewohl.

(Sie reicht ihre Hände hin, eins nach dem
andern fällt ihr zu Füßen und küßt die
dargebotne Hand unter heftigem Weinen.)

Leb wohl, *Margreta* – *Alix*, lebe wohl –
Dank *Bourgoyne*, für Eure treuen Dienste –
Dein Mund brennt heiß, *Gertrude* – Ich bin
viel

Gehasset worden, doch auch viel geliebt!
Ein edler Mann beglücke meine Gertrud,
Denn Liebe fordert dieses glühnde Herz –
Berta! Du hast das beßre Teil erwählt,
Die keusche Braut des Himmels willst du
werden!

O eile, dein Gelübde zu vollziehn!
Betrüglich sind die Güter dieser Erden,
Das lern an deiner Königin! – Nichts
weiter!

Lebt wohl! Lebt wohl! Lebt ewig wohl!

(Sie wendet sich schnell von ihnen, alle bis
auf Melvil entfernen sich.)

Siebenter Auftritt

Maria. Melvil.

Maria. Ich habe alles Zeitliche berichtet
Und hoffe, keines Menschen Schuldnerin
Aus dieser Welt zu scheiden – Eins nur ist's,

Melvil, was der beklemmten Seele noch
Verwehrt, sich frei und freudig zu erheben.

Melvil. Entdecke mir's. Erleichtre deine
Brust,
Dem treuen Freund vertraue deine Sorgen.

Maria. Ich stehe an dem Rand der Ewigkeit,
Bald soll ich treten vor den höchsten
Richter,
Und noch hab ich den Heil'gen nicht
versöhnt.

Versagt ist mir der Priester meiner Kirche.
Des Sakramentes heil'ge Himmelspeise
Verschmäh ich aus den Händen falscher
Priester.

Im Glauben meiner Kirche will ich sterben,
Denn der allein ist's, welcher selig macht.

Melvil. Beruhige dein Herz. Dem Himmel
gilt
Der feurig fromme Wunsch statt des
Vollbringens.
Tyrannenmacht kann nur die Hände fesseln,
Des Herzens Andacht hebt sich frei zu Gott;

Das Wort ist tot, der Glaube macht
lebendig.

Maria. Ach Melvil! Nicht allein genug ist
sich
Das Herz, ein irdisch Pfand bedarf der
Glaube,
Das hohe Himmlische sich zuzueignen.
Drum ward der Gott zum Menschen und
verschloß
Die unsichtbaren himmlischen Geschenke
Geheimnisvoll in einem sichtbarn Leib.
– Die Kirche ist's, die heilige, die hohe,
Die zu dem Himmel uns die Leiter baut;
Die allgemeine, die kathol'sche heißt sie:
Denn nur der Glaube aller stärkt den
Glauben;
Wo Tausende anbeten und verehren,
Da wird die Glut zur Flamme, und beflügelt
Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf.
– Ach die Beglückten, die das froh geteilte
Gebet versammelt in dem Haus des Herrn!
Geschmückt ist der Altar, die Kerzen
leuchten,
Die Glocke tönt, der Weihrauch ist gestreut,
Der Bischof steht im reinen Meßgewand,

Er faßt den Kelch, er segnet ihn, er kündet
Das hohe Wunder der Verwandlung an,
Und niederstürzt dem gegenwärt'gen Gotte
Das gläubig überzeugte Volk – Ach! Ich
Allein bin ausgeschlossen, nicht zu mir
In meinen Kerker dringt der Himmelsegen.

Melvil. Er dringt zu dir! Er ist dir nah!
Vertraue
Dem Allvermögenden – der dürre Stab
Kann Zweige treiben in des Glaubens
Hand!
Und der dir die Quelle aus dem Felsen
schlug,
Kann dir im Kerker den Altar bereiten,
Kann *diesen* Kelch, die irdische
Erquickung,
Dir schnell in eine himmlische verwandeln.
(Er ergreift den Kelch, der auf dem Tische
steht.)

Maria. Melvil! Versteh ich Euch? Ja! Ich
versteh Euch!
Hier ist kein Priester, keine Kirche, kein
Hochwürdiges – Doch der Erlöser spricht:
"Wo zwei versammelt sind in *meinem*

Namen,
Da bin ich gegenwärtig unter ihnen."
Was weiht den Priester ein zum Mund des
Herrn?
Das reine Herz, der unbefleckte Wandel.
– So seid *Ihr* mir, auch ungeweiht, ein
Priester,
Ein Bote Gottes, der mir Frieden bringt.
– Euch will ich meine letzte Beichte tun,
Und Euer Mund soll mir das Heil
verkünden.

Melvil. Wenn dich das Herz so mächtig
dazu treibt,
So wisse, Königin, daß dir zum Troste
Gott auch ein Wunder wohl verrichten
kann.
Hier sei kein Priester, sagst du, keine
Kirche,
Kein Leib des Herrn? – Du irrest dich. Hier
ist
Ein Priester, und ein Gott ist hier zugegen.
(Er entblößt bei diesen Worten das Haupt,
zugleich zeigt er ihr eine Hostie in einer
goldenen Schale.)
– Ich bin ein Priester; deine letzte Beichte

Zu hören, dir auf deinem Todesweg
Den Frieden zu verkündigen, hab ich
Die sieben Weihn auf meinem Haupt
empfangen,
Und diese Hostie überbring ich dir
Vom Heil'gen Vater, die er selbst geweiht.

Maria. O so muß an der Schwelle selbst des
Todes
Mir noch ein himmlisch Glück bereitet
sein!
Wie ein Unsterblicher auf goldnen Wolken
Herniederfährt, wie den Apostel einst
Der Engel führte aus des Kerkers Banden,
Ihn hält kein Riegel, keines Hüters Schwert,
Er schreitet mächtig durch verschloßne
Pforten,
Und im Gefängnis steht er glänzend da –
So überrascht mich hier der Himmelsbote,
Da jeder ird'sche Retter mich getäuscht!
– Und Ihr, mein Diener einst, seid jetzt der
Diener
Des höchsten Gottes und sein heil'ger
Mund!
Wie Eure Kniee sonst vor mir sich beugten,

So lieg ich jetzt im Staub vor Euch.
(Sie sinkt vor ihm nieder.)

Melvil (indem er das Zeichen des Kreuzes
über sie macht).

Im Namen

Des Vaters und des Sohnes und des Geistes!

Maria, Königin! Hast du dein Herz

Erforschet, schwörst du und gelobest du,

Wahrheit zu beichten vor dem Gott der

Wahrheit?

Maria. Mein Herz liegt offen da vor dir und
ihm.

Melvil. Sprich, welcher Sünde zeihst dich
dein Gewissen,

Seitdem du Gott zum letztenmal versöhnt?

Maria. Von neid'schem Hasse war mein
Herz erfüllt,

Und Rachgedanken tobten in dem Busen.

Vergebung hofft' ich Sünderin von Gott

Und konnte nicht der Gegnerin vergeben.

Melvil. Bereuest du die Schuld, und ist's
dein ernster
Entschluß, versöhnt aus dieser Welt zu
scheiden?

Maria. So wahr ich hoffe, daß mir Gott
vergebe.

Melvil. Welch andrer Sünde klagt das Herz
dich an?

Maria. Ach, nicht durch *Haß* allein, durch
sünd'ge *Liebe*
Noch mehr hab ich das höchste Gut
beleidigt.
Das eitle Herz ward zu dem Mann gezogen,
Der treulos mich verlassen und betrogen!

Melvil. Bereuest du die Schuld, und hat
dein Herz
Vom eiteln Abgott sich zu Gott gewendet?

Maria. Es war der schwerste Kampf, den
ich bestand,
Zerrissen ist das letzte ird'sche Band.

Melvil. Welch andrer Schuld verklagt dich
dein Gewissen?

Maria. Ach, eine frühe Blutschuld, längst
gebeichtet,
Sie kehrt zurück mit neuer Schreckenskraft
Im Augenblick der letzten Rechenschaft
Und wälzt sich schwarz mir vor des
Himmels Pforten:
Den König, meinen Gatten, ließ ich
morden,
Und dem Verführer schenkt' ich Herz und
Hand!
Streng büßt' ich's ab mit allen
Kirchenstrafen,
Doch in der Seele will der Wurm nicht
schlafen.

Melvil. Verklagt das Herz dich keiner
andern Sünde,
Die du noch nicht gebeichtet und gebüßt?

Maria. Jetzt weißt du alles, was mein Herz
belastet.

Melvil. Denk an die Nähe des
Allwissenden!

Der Strafen denke, die die heil'ge Kirche
Der mangelhaften Beichte droht! Das ist
Die Sünde zu dem ew'gen Tod, denn das
Ist wider seinen Heil'gen Geist gefrevelt!

Maria. So schenke mir die ew'ge Gnade
Sieg
Im letzten Kampf, als ich dir wissend nichts
verschwieg.

Melvil. Wie? deinem Gott verhehlst du das
Verbrechen,
Um dessentwillen dich die Menschen
strafen?
Du sagst mir nichts von deinem blut'gen
Anteil
An Babingtons und Parrys Hochverrat?
Den zeitlichen Tod stirbst du für diese Tat,
Willst du auch noch den ew'gen dafür
sterben?

Maria. Ich bin bereit, zur Ewigkeit zu gehn;
Noch eh' sich der Minutenzeiger wendet,
Werd ich vor meines Richters Throne stehn,

Doch wiederhol ich's: meine Beichte ist vollendet.

Melvil. Erwäg es wohl. Das Herz ist ein Betrüger.
Du hast vielleicht mit list'gem Doppelsinn
Das *Wort* vermieden, das dich schuldig macht,
Obgleich der *Wille* das Verbrechen teilte.
Doch wisse, keine Gaukelkunst berückt
Das Flammenauge, das ins Innre blickt!

Maria. Ich habe alle Fürsten aufgeboten,
Mich aus unwürd'gen Banden zu befreien,
Doch nie hab ich durch Vorsatz oder Tat
Das Leben meiner Feindin angetastet!

Melvil. So hätten deine Schreiber falsch gezeugt?

Maria. Wie ich gesagt, so ist's. Was jene zeugten,
Das richte Gott!

Melvil. So steigst du, überzeugt
Von deiner Unschuld, auf das Blutgerüste?

Maria. Gott würdigt mich, durch diesen
unverdienten Tod
Die frühe schwere Blutschuld abzubüßen.

Melvil (macht den Segen über sie).
So gehe hin und sterbend büße sie!
Sink, ein ergebnes Opfer, am Altare –
Blut kann versöhnen, was das Blut
verbrach;
Du fehltest nur aus weiblichem Gebrechen,
Dem sel'gen Geiste folgen nicht die
Schwächen
Der Sterblichkeit in die Verklärung nach.
Ich aber künde dir, kraft der Gewalt,
Die mir verliehen ist, zu lösen und zu
binden,
Erlassung an von allen deinen Sünden!
Wie du geglaubet, so geschehe dir!
(Er reicht ihr die Hostie.)
Nimm hin den Leib, er ist für dich geopfert!
(Er ergreift den Kelch, der auf dem Tische
steht, konsekriert ihn mit stillem Gebet,
dann reicht er ihr denselben. Sie zögert, ihn
anzunehmen, und weist ihn mit der Hand
zurück.)
Nimm hin das Blut, es ist für dich

vergossen!

Nimm hin! Der Papst erzeigt dir diese
Gunst!

Im Tode noch sollst du das höchste Recht
Der Könige, das priesterliche, üben!

(Sie empfängt den Kelch.)

Und wie du jetzt dich in dem ird'schen Leib
Geheimnisvoll mit deinem Gott verbunden,
So wirst du dort in seinem Freudenreich,
Wo keine Schuld mehr sein wird und kein
Weinen,

Ein schön verklärter Engel, dich
Auf ewig mit dem Göttlichen vereinen.

(Er setzt den Kelch nieder. Auf ein
Geräusch, das gehört wird, bedeckt er sich
das Haupt und geht an die Türe; Maria
bleibt in stiller Andacht auf den Knien
liegen.)

Melvil (zurückkommend).

Dir bleibt ein harter Kampf noch zu
bestehn.

Fühlst du dich stark genug, um jede Regung
Der Bitterkeit, des Hasses zu besiegen?

Maria. Ich fürchte keinen Rückfall. Meinen
Haß
Und meine Liebe hab ich Gott geopfert.

Melvil. Nun so bereite dich, die Lords von
Leicester
Und Burleigh zu empfangen. Sie sind da.

Achter Auftritt

Die Vorigen. Burleigh. Leicester und
Paulet. Leicester bleibt ganz in der
Entfernung stehen, ohne die Augen
aufzuschlagen. Burleigh, der seine Fassung
beobachtet, tritt zwischen ihn und die
Königin.

Burleigh. Ich komme, Lady Stuart, Eure
letzten
Befehle zu empfangen.

Maria. Dank, Mylord!

Burleigh. Es ist der Wille meiner Königin,
Daß Euch nichts Billiges verweigert werde.

Maria. Mein Testament nennt meine letzten Wünsche.

Ich hab's in Ritter Paulets Hand gelegt
Und bitte, daß es treu vollzogen werde.

Paulet. Verlaßt Euch drauf.

Maria. Ich bitte, meine Diener ungekränkt
Nach Schottland zu entlassen oder
Frankreich,
Wohin sie selber wünschen und begehren.

Burleigh Es sei, wie Ihr es wünscht.

Maria. Und weil mein Leichnam
Nicht in geweihter Erde ruhen soll,
So dulde man, daß dieser treue Diener
Mein Herz nach Frankreich bringe zu den
Meinen.

– Ach! Es war immer dort!

Burleigh. Es soll geschehn!
Habt Ihr noch sonst –

Maria. Der Königin von England
Bringt meinen schwesterlichen Gruß – Sagt

ihr,
Daß ich ihr meinen Tod von ganzem
Herzen
Vergebe, meine Heftigkeit von gestern
Ihr reuevoll abbitte – Gott erhalte sie
Und schenk ihr eine glückliche Regierung!

Burleigh. Sprech! Habt Ihr noch nicht
bessern Rat erwählt?
Verschmäht Ihr noch den Beistand des
Dechanten?

Maria. Ich bin mit meinem Gott versöhnt –
Sir Paulet!
Ich hab Euch schuldlos vieles Weh bereitet,
Des Alters Stütze Euch geraubt – O laßt
Mich hoffen, daß Ihr meiner nicht mit Haß
Gedenket –

Paulet (gibt ihr die Hand).
Gott sei mit Euch! Gehet hin im Frieden!

Neunter Auftritt

Die Vorigen. Hanna Kennedy und die
andern Frauen der Königin dringen herein

mit Zeichen des Entsetzens; ihnen folgt der Sheriff, einen weißen Stab in der Hand, hinter demselben sieht man durch die offenbleibende Türe gewaffnete Männer.

Maria. Was ist dir, Hanna? – Ja, nun ist es Zeit!

Hier kommt der Sheriff, uns zum Tod zu führen.

Es muß geschieden sein! Lebt wohl! lebt wohl!

(Ihre Frauen hängen sich an sie mit heftigem Schmerz; zu Melvil.)

Ihr, werter Sir, und meine treue Hanna
Sollt mich auf diesem letzten Gang
begleiten.

Mylord versagt mir diese Wohltat nicht!

Burleigh. Ich habe dazu keine Vollmacht.

Maria. Wie?

Die kleine Bitte könntet Ihr mir weigern?
Habt Achtung gegen mein Geschlecht! Wer
soll

Den letzten Dienst mir leisten!
Nimmermehr

Kann es der Wille meiner Schwester sein,
Daß mein Geschlecht in mir beleidigt
werde,
Der Männer rohe Hände mich berühren!

Burleigh. Es darf kein Weib die Stufen des
Gerüstes
Mit Euch besteigen – Ihr Geschrei und
Jammern –

Maria. Sie soll nicht jammern! Ich verbürge
mich
Für die gefaßte Seele meiner Hanna
Seid gütig, Lord. O trennt mich nicht im
Sterben
Von meiner treuen Pflegerin und Amme!
Sie trug auf ihren Armen mich ins Leben,
Sie leite mich mit sanfter Hand zum Tod.

Paulet (zu Burleigh).
Laßt es geschehn.

Burleigh. Es sei.

Maria. Nun hab ich nichts mehr
Auf dieser Welt – (Sie nimmt das Kruzifix

und küßt es.)

Mein Heiland! Mein Erlöser!

Wie du am Kreuz die Arme ausgespannt,
So breite sie jetzt aus, mich zu empfangen.

(Sie wendet sich, zu gehen, in diesem Augenblick begegnet ihr Auge dem Grafen Leicester, der bei ihrem Aufbruch unwillkürlich aufgefahren und nach ihr hingesehen – Bei diesem Anblick zittert Maria, die Knie versagen ihr, sie ist im Begriff hinzusinken, da ergreift sie Graf Leicester und empfängt sie in seinen Armen. Sie sieht ihn eine Zeitlang ernst und schweigend an, er kann ihren Blick nicht aushalten, endlich spricht sie.)

Ihr haltet Wort, Graf Leicester – Ihr verspricht

Mir Euren Arm, aus diesem Kerker mich
Zu führen, und Ihr leihet mir ihn jetzt!
(Er steht wie vernichtet. Sie fährt mit sanfter Stimme fort.)

Ja, Leicester, und nicht bloß
Die Freiheit wollt' ich Eurer Hand
verdanken.

Ihr solltet mir die Freiheit *teuer* machen,
An Eurer Hand, beglückt durch Eure Liebe,
Wollt' ich des neuen Lebens mich erfreun.
Jetzt, da ich auf dem Wege bin, von der
Welt

Zu scheiden und ein sel'ger Geist zu
werden,
Den keine ird'sche Neigung mehr versucht,
Jetzt, Leicester, darf ich ohne Schamerröten
Euch die besiegte Schwachheit eingestehn

—

Lebt wohl, und wenn Ihr könnt, so lebt
beglückt!

Ihr durftet werben um zwei Königinnen;
Ein zärtlich liebend Herz habt Ihr
verschmäh't,

Verraten, um ein stolzes zu gewinnen:

Kniet zu den Füßen der Elisabeth!

Mög' Euer Lohn nicht Eure Strafe werden!

Lebt wohl! – Jetzt hab ich nichts mehr auf
der Erden!

(Sie geht ab, der Sheriff voraus, Melvil und
die Amme ihr zur Seite, Burleigh und
Paulet folgen; die übrigen sehen ihr
jammernd nach, bis sie verschwunden ist,

dann entfernen sie sich durch die zwei andern Türen.)

Zehnter Auftritt

Leicester (allein zurückbleibend).

Ich lebe noch! Ich trag es, noch zu lebn!
Stürzt dieses Dach nicht sein Gewicht auf
mich!

Tut sich kein Schlund auf, das elendeste
Der Wesen zu verschlingen! Was hab ich
Verloren! Welche Perle warf ich hin!
Welch Glück der Himmel hab ich
weggeschleudert!

– Sie geht dahin, ein schon verklärter Geist,
Und mir bleibt die Verzweiflung der
Verdammten.

– Wo ist mein Vorsatz hin, mit dem ich
kam,
Des Herzens Stimme fühllos zu ersticken?
Ihr fallend Haupt zu sehn mit unbewegten
Blicken?

Weckt mir ihr Anblick die erstorbne
Scham?

Muß sie im Tod mit Liebesbanden mich
umstricken?

– Verworfenen, dir steht es nicht mehr an,
In zartem Mitleid weibisch
hinzuschmelzen;
Der Liebe Glück liegt nicht auf deiner
Bahn,
Mit einem ehrnen Harnisch angetan
Sei deine Brust, die Stirne sei ein Felsen!
Willst du den Preis der Schandtat nicht
verlieren,
Dreist mußt du sie behaupten und
vollführen!
Verstumme, Mitleid! Augen, werdet Stein!
Ich seh sie fallen, ich will Zeuge sein.

(Er geht mit entschloßnem Schritt der Türe
zu, durch welche Maria gegangen, bleibt
aber auf der Mitte des Weges stehen.)

Umsonst! Umsonst! Mich faßt der Hölle
Grauen,
Ich kann, ich kann das Schreckliche nicht
schauen,
Kann sie nicht sterben sehen – Horch! Was
war das?
Sie sind schon unten – Unter meinen Füßen
Bereitet sich das fürchterliche Werk.

Ich höre Stimmen – Fort! Hinweg! Hinweg
Aus diesem Haus des Schreckens und des
Todes!

(Er will durch eine andre Tür entfliehen,
findet sie aber verschlossen und fährt
zurück.)

Wie? Fesselt mich ein Gott an diesen
Boden?

Muß ich anhören, was mir anzuschauen
graut?

Die Stimme des Dechanten – Er ermahnet
sie –

– Sie unterbricht ihn – Horch! – Laut betet
sie –

Mit fester Stimme – Es wird still – Ganz
still!

Nur schluchzen hör ich und die Weiber
weinen –

Sie wird entkleidet – Horch! Der Schemel
wird

Gerückt – Sie kniet aufs Kissen – legt das
Haupt –

(Nachdem er die letzten Worte mit steigender Angst gesprochen und eine Weile innegehalten, sieht man ihn plötzlich mit einer zuckenden Bewegung zusammenfahren und ohnmächtig niedersinken, zugleich erschallt von unten herauf ein dumpfes Getöse von Stimmen, welches lange forthallt.)

Elfter Auftritt

Das zweite Zimmer des vierten Aufzugs.

Elisabeth (tritt aus einer Seitentüre, ihr Gang und ihre Gebärden drücken die heftigste Unruhe aus.)

Noch niemand hier – Noch keine Botschaft
– Will es

Nicht Abend werden? Steht die Sonne fest
In ihrem himmlischen Lauf? – Ich soll noch
länger

Auf dieser Folter der Erwartung liegen.

– *Ist* es geschehen? Ist es *nicht*? – Mir graut
Vor beidem, und ich wage nicht, zu fragen!
Graf Leicester zeigt sich nicht, auch
Burleigh nicht,

Die ich ernannt, das Urteil zu vollstrecken.
Sind sie von London abgereist – Dann ist's
Geschehn, der Pfeil ist abgedrückt, er fliegt,
Er trifft, er hat getroffen: gält's mein Reich,
Ich kann ihn nicht mehr halten – Wer ist
das?

Zwölfter Auftritt

Elisabeth. Ein Page.

Elisabeth. Du kommst allein zurück – Wo
sind die Lords?

Page. Mylord von Leicester und der
Großschatzmeister –

Elisabeth (in der höchsten Spannung).
Wo sind sie?

Page. Sie sind *nicht* in London.

Elisabeth. Nicht?
– Wo sind sie denn?

Page. Das wußte niemand mir zu sagen.
Vor Tages Anbruch hätten beide Lords
Eilfertig und geheimnisvoll die Stadt
Verlassen.

Elisabeth (lebhaft ausbrechend).
Ich bin Königin von England!
(Auf und nieder gehend in der höchsten
Bewegung.)
Geh! Rufe mir – nein, bleibe – Sie ist tot!
Jetzt endlich hab ich Raum auf dieser Erde.
– Was zitr' ich? Was ergreift mich diese
Angst?
Das Grab deckt meine Furcht, und wer darf
sagen,
Ich hab's getan! Es soll an Tränen mir
Nicht fehlen, die Gefallne zu beweinen!
(Zum Pagen.)
Stehst du noch hier? – Mein Schreiber
Davison
Soll augenblicklich sich hieherverfügen.
Schickt nach dem Grafen Shrewsbury – Da
ist
Er selbst!

(Page geht ab.)

Dreizehnter Auftritt

Elisabeth. Graf Shrewsbury.

Elisabeth. Willkommen, edler Lord. Was bringt Ihr?

Nichts Kleines kann es sein, was Euren Schritt
So spät hieherführt.

Shrewsbury. Große Königin,
Mein sorgenvolles Herz, um deinen Ruhm
Bekümmert, trieb mich heute nach dem
Tower,
Wo Kurl und Nau, die Schreiber der Maria,
Gefangen saßen; denn noch einmal wollt'
ich
Die Wahrheit ihres Zeugnisses erproben.
Bestürzt, verlegen weigert sich der
Leutnant
Des Turms, mir die Gefangenen zu zeigen;
Durch Drohung nur verschafft' ich mir den
Eintritt,
– Gott, welcher Anblick zeigte mir sich da!
Das Haar verwildert, mit des Wahnsinns
Blicken,

Wie ein von Furien Gequälter, lag
Der Schotte Kurl auf seinem Lager – Kaum
Erkennt mich der Unglückliche, so stürzt er
Zu meinen Füßen – schreiend, meine Knie
Umklammernd mit Verzweiflung, wie
ein Wurm
Vor mir gekrümmt – fleht er mich an,
beschwört mich,
Ihm seiner Königin Schicksal zu
verkünden;
Denn ein Gerücht, daß sie zum Tod
verurteilt sei,
War in des Towers Klüfte eingedrungen.
Als ich ihm das bejahet nach der Wahrheit,
Hinzugefügt, daß es *sein* Zeugnis sei,
Wodurch sie sterbe, sprang er wütend auf,
Fiel seinen Mitgefangnen an, riß ihn
Zu Boden, mit des Wahnsinns Riesenkraft,
Ihn zu erwürgen strebend. Kaum entrissen
wir
Den Unglücksel'gen seines Grimmes
Händen.
Nun kehrt' er gegen *sich* die Wut, zerschlug
Mit grimm'gen Fäusten sich die Brust,
verfluchte sich
Und den Gefährten allen Höllengeistern:

Er habe falsch gezeugt, die Unglücksbriefe
An Babington, die er als echt beschworen,
Sie seien falsch, er habe andre Worte
Geschrieben, als die Königin diktiert,
Der Boswicht Nau hab' ihn dazu verleitet.
Drauf rannt' er an das Fenster, riß es auf
Mit wütender Gewalt, schrie in die Gassen
Hinab, daß alles Volk zusammenlief,
Er sei der Schreiber der Maria, sei
Der Böswicht, der sie fälschlich angeklagt,
Er sei verflucht, er sei ein falscher Zeuge!

Elisabeth. Ihr sagtet selbst, daß er von
Sinnen war.
Die Worte eines Rasenden, Verrückten
Beweisen nichts.

Shrewsbury. Doch dieser Wahnsinn selbst
Beweiset desto mehr! O Königin!
Laß dich beschwören, übereile nichts,
Befiehl, daß man von neuem untersuche.

Elisabeth. Ich will es tun – weil Ihr es
wünscht, Graf,
Nicht weil ich glauben kann, daß meine
Peers

In dieser Sache übereilt gerichtet.
Euch zur Beruhigung erneure man
Die Untersuchung – Gut, daß es noch Zeit
ist!

An unsrer königlichen Ehre soll
Auch nicht der Schatten eines Zweifels
haften.

Vierzehnter Auftritt

Davison zu den Vorigen.

Elisabeth. Das Urteil, Sir, das ich in Eure
Hand
Gelegt – Wo ist's?

Davison (im höchsten Erstaunen).
Das Urteil?

Elisabeth. Das ich gestern
Euch in Verwahrung gab –

Davison. Mir in Verwahrung!

Elisabeth. Das Volk bestürmte mich, zu
unterzeichnen,

Ich muß' ihm seinen Willen tun, ich tat's,
Gezwungen tat ich's, und in Eure Hände
Legt' ich die Schrift, ich wollte Zeit
gewinnen,
Ihr wißt, was ich Euch sagte – Nun! Gebt
her!

Shrewsbury. Gebt, werter Sir, die Sachen
liegen anders,
Die Untersuchung muß erneuert werden.

Davison. Erneuert? Ewige Barmherzigkeit!

Elisabeth. Bedenkt Euch nicht so lang. Wo
ist die Schrift?

Davison (in Verzweiflung).
Ich bin gestürzt, ich bin ein Mann des
Todes!

Elisabeth (hastig einfallend).
Ich will nicht hoffen, Sir –

Davison. Ich bin verloren!
Ich hab sie nicht mehr.

Elisabeth. Wie? Was?

Shrewsbury. Gott im Himmel!

Davison. Sie ist in Burleighs Händen –
schon seit gestern.

Elisabeth. Unglücklicher! *So* habt Ihr mir
gehört!
Befahl ich Euch nicht streng, sie zu
verwahren?

Davison. Das hast du nicht befohlen,
Königin.

Elisabeth. Willst du mich Lügen strafen,
Elender?
Wann hieß ich dir die Schrift an Burleigh
geben?

Davison. Nicht in bestimmten, klaren
Worten – aber –

Elisabeth. Nichtswürdiger! Du wagst es,
meine Worte
Zu *deuten*? Deinen eignen blut'gen Sinn
Hineinzulegen? – Wehe dir, wenn Unglück
Aus dieser eigenmächt'gen Tat erfolgt,

Mit deinem Leben sollst du mir's bezahlen.
– Graf Shrewsbury, Ihr sehet, wie mein
Name
Gemißbraucht wird.

Shrewsbury. Ich sehe – O mein Gott!

Elisabeth. Was sagt Ihr?

Shrewsbury. Wenn der Squire sich dieser
Tat
Vermessen hat auf eigene Gefahr
Und ohne deine Wissenschaft gehandelt,
So muß er vor den Richterstuhl der Peers
Gefordert werden, weil er deinen Namen
Dem Abscheu aller Zeiten preisgegeben.

Letzter Auftritt

Die Vorigen. Burleighm, zuletzt Kent.

Burleigh (beugt ein Knie vor der Königin).
Lang lebe meine königliche Frau,
Und mögen alle Feinde dieser Insel
Wie diese Stuart enden!

(Shrewsbury verhüllt sein Gesicht, Davison ringt verzweiflungsvoll die Hände.)

Elisabeth. Redet, Lord!
Habt Ihr den tödlichen von *mir*
Empfangen?

Burleigh. Nein, Gebieterin! Ich empfang ihn
Von Davison.

Elisabeth. Hat Davison ihn Euch
In meinem Namen übergeben?

Burleigh. Nein!
Das hat er nicht –

Elisabeth. Und Ihr vollstrecktet ihn,
Rasch, ohne meinen Willen erst zu wissen?
Das Urteil war gerecht, die Welt kann uns
Nicht tadeln, aber Euch gebührte nicht,
Der Milde unsres Herzens vorzugreifen –
Drum seid verbannt von unserm Angesicht!
(Zu Davison.)

Ein strengeres Gericht erwartet Euch,
Der seine Vollmacht frevelnd überschritten,
Ein heilig anvertrautes Pfand veruntreut.

Man führ' ihn nach dem Tower, es ist mein
Wille,
Daß man auf Leib und Leben ihn verklage.
– Mein edler Talbot! Euch allein hab ich
Gerecht erfunden unter meinen Räten,
Ihr sollt fortan mein Führer sein, mein
Freund –

Shrewsbury. Verbanne deine treuesten
Freunde nicht,
Wirf sie *nicht* ins Gefängnis, die für dich
Gehandelt haben, die jetzt für dich
schweigen.
– Mir aber, große Königin, erlaube,
Daß ich das Siegel, das du mir zwölf Jahre
Vertraut, zurück in deine Hände gebe.

Elisabeth (betroffen).
Nein Shrewsbury! Ihr werdet mich jetzt
nicht
Verlassen, jetzt –

Shrewsbury. Verzeih, ich bin zu alt,
Und diese grade Hand, sie ist zu starr,
Um deine neuen Taten zu versiegeln.

Elisabeth. Verlassen wollte mich der Mann,
der mir
Das Leben rettete?

Shrewsbury. Ich habe wenig
Getan – Ich habe deinen edlern Teil
nicht retten können. Lebe, herrsche
glücklich!
Die Gegnerin ist tot. Du hast von nun an
Nichts mehr zu fürchten, brauchst nichts
mehr zu
achten. (Geht ab.)

Elisabeth (zum Grafen Kent, der
hereintritt).
Graf Leicester komme her!

Kent. Der Lord läßt sich
Entschuldigen, er ist zu Schiff nach
Frankreich.

(Sie bezwingt sich und steht mit ruhiger
Fassung da. Der Vorhang fällt.)